

„Das Band“

BRIEF

der deutschsprachigen Carnika - Freunde
Zuchtrichtung ST. WALBURGEN und TROISECK, entstanden aus
der Zusammenarbeit der Züchter reingrauererbender Carnika.
Erscheint in sich jeweils ergebender Seitenzahl viermal
jährlich, ehrenamtlich gegen Selbstkosten durch Initiator
und vorl. Herausgeber: K. Durant 13a Funkendorf P. Engelmreuth,
Oberfranken.

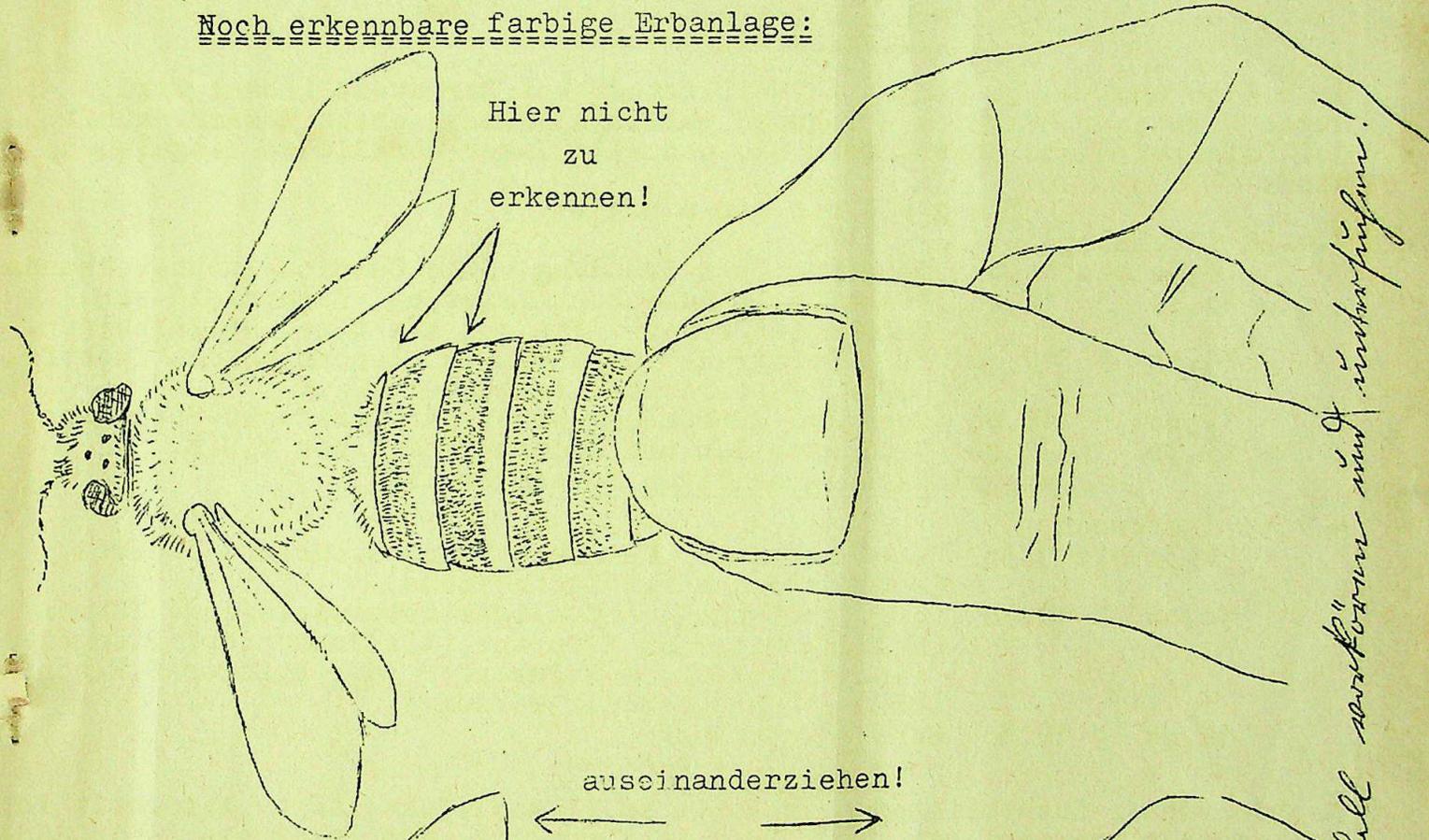
Nr. 2 / 56

im Februar 1956

Seite 15 - 24.

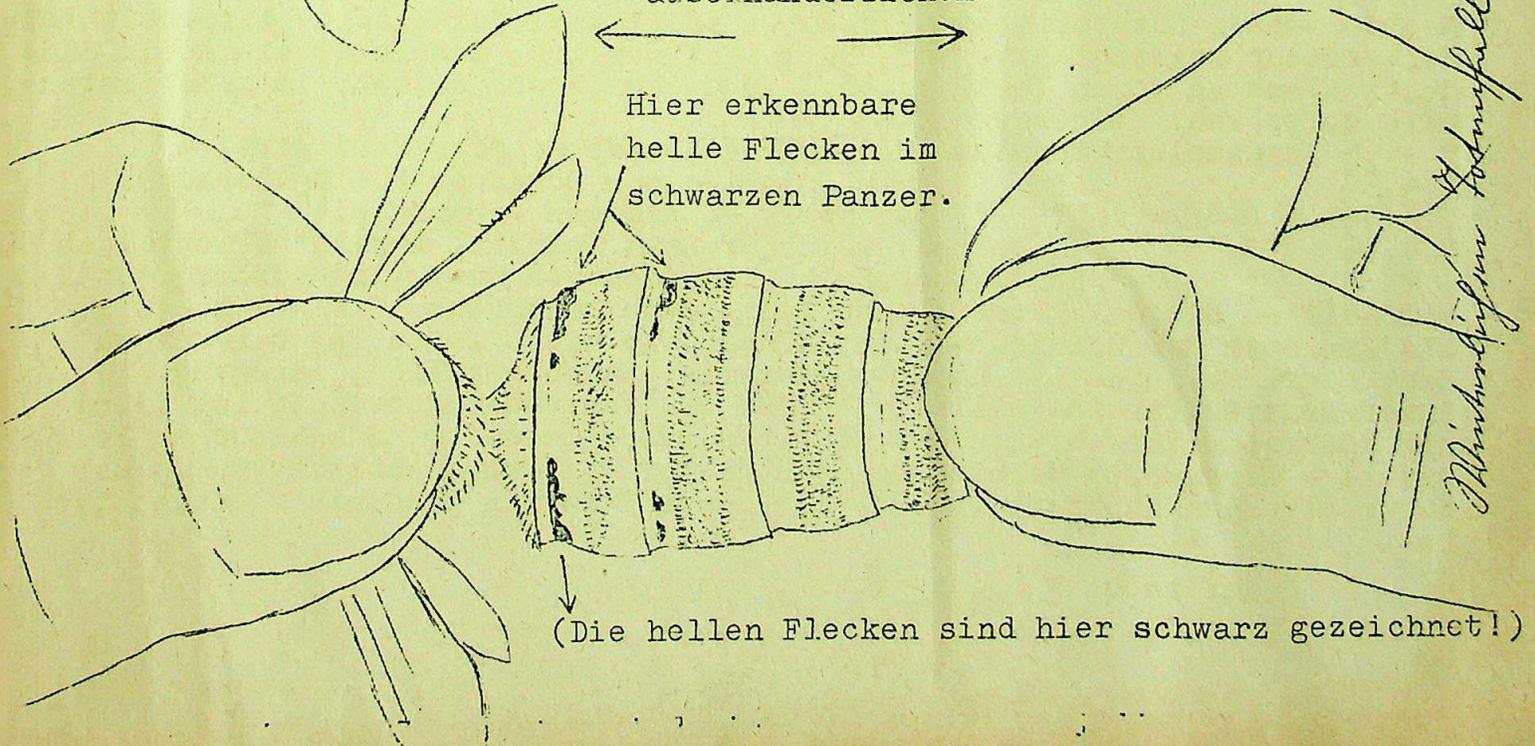
Noch erkennbare farbige Erbanlage:

Hier nicht
zu
erkennen!



auseinanderziehen!

Hier erkennbare
helle Flecken im
schwarzen Panzer.



(Die hellen Flecken sind hier schwarz gezeichnet!)

(Auszug aus dem Carnica-Brief "Das Band" Nr.2)

Gut Ding braucht Weile! So könnte man bei den Vorbereitungen unserer Zusammenkunft der Carnica - Idealisten sagen.

Zwar unterblieb die Veröffentlichung des Artikels "Leistungszucht und Leistungsprüfungen" in diesem "Band", dafür wird unser Zuchtmeister Herr Hans P e s c h e t z dieses Thema bei seinem persönlichen Vortrag erörtern. So freue ich mich sehr, diese Einladung an Sie herausgeben zu können und bitte Sie gleichzeitig, für unsere Veranstaltung recht eifrig zu werben. Einladungen liegen zu diesem Zwecke bei!

Wir sind gezwungen, 2 Tage zu Hilfe zu nehmen. Um jenen Kameraden, die übernachten wollen, diese Möglichkeit sicherzustellen, ist Meldung und Wunschäußerung an Zuchtfreund Werner Heß, (16) Weiterstadt, Darmstädter-Str.116 bis 25.3.56 erbeten. Wegen Saalfrage wollen sich auch eintägige Besucher (ohne Übernachtung) anmelden mit ungefährender Beteiligungszahl bei Vereins- oder Gruppenmeldung.

E I N L A D U N G

=====

Am 3.4.56 und 4.4.56 findet in Weiterstadt bei Darmstadt (Lokal wird durch Wegweiser "Carnica - Tagung" markiert) unsere erste Zusammenkunft der Carnicafreunde statt, wozu Sie und alle Imker herzlichst eingeladen sind.

T a g e s o r d n u n g :

3.4.56 (Dienstag)

- | | |
|----------------|--|
| 8,30 bis 10,00 | Beratung über Gründung eines Carnica-Zucht-Verbands. |
| 10,30 " 12,00 | "Carnica in Aussehen, Leistung, Zuchtziel" von Zuchtmeister Hans P e s c h e t z , St.Walburgen. |
| 14,00 " 17,00 | "Die Reingraue" wird uns im Bienenhaus des Zuchtf. W.Heß, Weiterstadt, vorgestellt. |
| 17,00 " 18,00 | Beschluß d.Gründung eines Carnica-Zucht-Verbandes. |
| 19,30 " 21,00 | "Belegstellen und Zuchtauslese" von W.Heß, anschließend <u>geselliges Beisammensein.</u> |

4.4.56 (Mittwoch)

- | | |
|---------------|---|
| 8,30 bis 9,30 | "Leidensweg zur Reinzucht" von K.Durant, F'dorf. (Notstände unseres Zuchtwesens) |
| 10,00 " 12,00 | vorl. freigehalten f.allgem.interessierende Themen (Meldung bitte an K.Durant, (13a) Funkendorf P.Engelmannsreuth/Of. - Bildwerfer <u>oder</u> Episkop f.Flachbilder kann gestellt werden.) |
| 12,00 " 12,30 | Schlußkundgebung. |

Nachdem unser Zuchtmeister H.Peschetz in freundl.Weise seine Mitarbeit in Weiterstadt zugesagt hat, wäre es leicht möglich, daß Imkervereine in Süddeutschland am einen Vortragsabend in dieser Woche bitten. Am günstigsten wäre dafür wohl folgender Plan:

- | | |
|--------|--|
| 5.4.56 | Versammlung im Raume Mannheim - Karlsruhe oder Stuttgart, |
| 6.4.56 | " " " Ulm - Lauingen - Donauwörth (Ingolstadt), |
| 7.4.56 | " " " Nürnberg - Erlangen - Bamberg, |
| 8.4.56 | " " in Schnabelwaid für Raum Pegnitz, Bayreuth, Fichtelgeb., nördl.Oberpfalz (Organisation usw. wird vorbereitet). |

Wir sollten die Gelegenheit ausnützen, denn Herr Hans P e s c h e t z als Experten der Carnica - Zucht können wir nicht jeden Tag bei uns zu Gast begrüßen. Dies ist eine wohlgemeinte, unverbindliche Anregung. Interessierte Vereine wollen sich für die vorgeschlagene Zeiteinteilung mit konkreten Vorschlägen direkt mit Herrn H.Peschetz, St.Walburgen Post Brückl - Kärnten in Verbindung setzen. Der Zeitdruck entsteht wegen der bevorstehenden Zuchtarbeit, die zu diesen Terminen noch nicht eingesetzt hat.

Auf nach W e i t e r s t a d t !

Der strenge Winter und mein neues Zuchtvolk.

Alfr.Trinks, 13a Schwabach - Werkvolkstr.1b

Am 12.11.55 kaufte ich mir ein Carnica-Zuchtvolk in einwandigem Ablegerkasten auf 5 Zanderwaben (18mm Holzstärke).

- 1/. Da mein Stand vorerst 40km entfernt ist, stellte ich das Kästchen in den Keller. Anfangs verhielten sich meine neuen Lieblinge recht ruhig. Doch mit der Zeit machten einige Bienchen Krach. Durch die laue Witterung und Unruhe im Keller kamen mir doch Bedenken. Ein Plätzchen im Freien, leider nicht windgeschützt, wurde gefunden, darüber genügend Wärme- und Wetterschutz und 2 Backsteine obenauf. ---- Wann wird nun der erste Ausflug kommen? -----

Plötzlich kam der strenge Winter. Wie es auch schneite, der Schnee war bald vom Häufchen mit Bienen weg. Am 5. strengen Frosttag hatte ich keine Ruhe mehr und bei 25° Kälte deckte ich meinen alten Wintermantel darüber, die Backsteine wieder obenauf.

Heute am 19.2. ließ es mir wieder keine Ruhe! - Kurz entschlossen, eine Beute mit guter Isolierung, Werkzeug, sowie genügend Futterteig bereitgestellt und das Volk hereingeholt. Kaum war ich ein paar Schritte gegangen, hörte ich sie leise brummen. Wie froh schlug da mein Imkerherz. Schnell ins Zimmer (+5°), den Deckel vorsichtig abgeschraubt und schon kamen meine Grauen hervorgequollen. Oben schieß alles in bester Ordnung.

- 2/. Als ich aber die erste Wabe heraus hatte - o weh - Hatte ich einen Ablegerkasten oder einen Eiskeller vor mir? Man konnte genau sehen, wie die Kugel gesessen hatte. Höchstens 3cm entfernt lief die Eis- und Reifkruste bis zu 2cm hoch ringsum im Kasten. Das Flugloch war zum wiederholtenmale zugefroren.

- 3/. Ich war besonders beeindruckt, als ich auf der 2.Wabe die blaugezeichnete Mutter auf einer handgroßen Brutfläche sah. Vom Eintagesei bis zur auslaufenden bzw. ausgelaufenen Brut war alles vorhanden. Schnell logierte ich die 5 Waben um und als ich den bis zu 80% verbrauchten Futtervorrat durch Futterteig obenauf ergänzte, waren meine Grauen sofort beim Frühstücken.

Jedenfalls bin ich froh, diesen schweren Schritt getan zu haben, denn für die nächsten 4 - 6 Wochen kann ich beruhigt sein. Wenn auch die Störung für die Kotblase nicht gut war, so war hier doch dieser Eingriff am Platz. Keine 14 Tage und das Futter wäre verbraucht gewesen.

- 4/. Eine große allgemeine Gefahr besteht: Wenn unserer Bienen in den nächsten 3 - 4 Wochen nicht zum Reinigungsausflug kommen und nicht gefüttert werden können, so werden viele Völker Hungers sterben. Darum: Gleich Futter drauf! (.. nach dem Reinigungsausfl.) Trinks.

Aus eigener Beobachtung:

- 1/. Kellerüberwinterung ist in unseren Breiten (+4°) zu warm, dadurch gehen die Völker zu bald in Brut! Das hätte mir 54/55 fast 4 Ableger ruiniert.
- 2/. Durch frühe Brut ist mehr Wärme nötig usw....durch die große Kälte gefriert das Flugloch zu - Lufthunger - noch mehr Wasser schlägt sich im unbeheizten Teil nieder, das sonst aus dem Flugloch entwichen wäre. Das Volk verbräust im "Eiskeller".
- 3/. Diese frühe Bruttätigkeit wäre ein großer Nachteil der Carnica, wenn sie zu den Kennzeichen dieser Rasse gehörte. Hier handelte es sich um ein gestörtes Völkchen, das lange Zeit zu warm gesessen ist (Keller). Meinen Völkern im Honigraum muß ich wenigstens alle 3 Tage den Reif aus den Fluglöchern entfernen (2 1/2qcm Winterflugloch). In den früheren Jahren war dies nicht der Fall. Auch diese Völker über dem Brutraumvolk sitzen heuer zu warm und brüten schon. Die Lehre aus allem: Die Carnica ist leicht zu beeinflussen, wir können aus ihr Frühbrüter machen, wenn sie aber allein im Kasten ohne Störung sitzt, beginnt sie sehr vorsichtig mit dem Brüten!
- 4/. Besonders Pollenersatz füttern, sonst verbrauchen die Winterbienen zu schnell ihre Fettvorräte und Kräfte!

"... und führe uns nicht in Versuchung..."

K. Durant.

Reinzucht der Bienen steht und fällt mit der Persönlichkeit des Züchters.

Viele Königinnen kaufte ich als Anfänger, manche hoffnungsvolle Mutter wurde abgestochen, Hoffnungsträume starben mit. Die Begleitpapiere waren "Altpapier" geworden. Andere Königinnen entwickelten und vermehrten sich und brachten lebenskräftigen Nachwuchs, daß es schade war, für diese "wildgezogenen" keine Papiere zu besitzen. Dann jucken die Finger, einer dieser Nachzuchten die "zukunftslosen" Altpapiere zu überreichen.

Sie wenden nun ein, die Königinnen wären mit der Jahresfarbe gezeichnet. Wie wenig dies ein Hindernis wäre, mögen Sie daran ersehen, daß ich alte Opalithblättchen meist ablöse, um durch die farblichen und figürlichen Unterschiede später einmal besonders zu beobachtende Königinnen zu zeichnen. Genau so könnte ich damit eine Ersatzkönigin für eine abgestochene "Reinzucht" zeichnen. Auch bei lebenden Müttern können die Blättchen verwechselt werden.

Wer will nachweisen, daß aus einer Serie Königinnen gerade diese eine belegstellenbegattet ist und jene "nur" standbegattet? Bei mir vererbten die standbegatteten meist grau, dagegen die belegstellenbegatteten meist bunt. "Ist doch schade für die reingrauen!" denkt man sich und wie leicht ist einer standbegatteten Königin der Belegstellennachweis einer unsaubereren, abgedrückten Königin zugesellt!

Honigvölker ohne Abstammungsnachweis setzen Schwarmzellen an. Sie werden verwertet. Wer sieht diesen Zellen oder Königinnen an, daß sie nicht aus der angepriesenen xten Abstammung herrühren?

Ein Volk aus vorzüglicher Quelle hat umgeweiselt, seine junge Mutter wird mit der Jahresfarbe der alten Mutter gezeichnet und wenn die Alte nicht schon etliche Jahre am Buckel hatte, vielleicht sogar aus dem gleichen Jahr der Umweiselung stammte, ist auch dieser Schwindel nicht feststellbar.

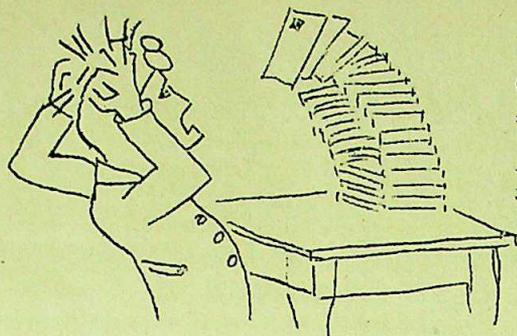
Sie vermuten nun, ich möchte Unterricht für angehende "Bienenfälscher" geben? Bei weitem nicht! Auch ist die Aufzählung lange nicht vollständig. Aber jeder Imker muß mit offenen Augen und kritischem Sinn erkennen, welcher große Vertrauenssache Königinnenzucht, -Kö.-Verkauf und Kö.Vergleich ist. Auch die vertrauenswürdigste Person ist diesen Versuchungen ausgesetzt, vor allem dann, wenn die eigenen Völker einem Vergleich mit anderen Völkern unter eigener Korrekturmöglichkeit ausgesetzt sind.

Daher ist es eine über jede Debatte erhabene und allgemein gepflegte Selbstverständlichkeit, daß bei Preisausschreiben und Wettbewerben die Angehörigen der veranstaltenden Betriebe sich keinesfalls beteiligen dürfen. Es bleibt zu hoffen, daß diese angeführte Selbstverständlichkeit auch selbstverständlich befolgt und überprüft wird, sonst wäre z.B. ein Leistungsvergleich von vorne herein ein Bluff.

Wir wollen daher in unserem Bereich unbedingt ehrlich arbeiten, vergleichen und wägen, mit offenen Augen um uns schauen, doch weder mißtrauisch, noch vertrauensselig im "goldenen Mittelweg" die Vorgänge um uns beobachten zum Nutzen unserer Reinzucht.

Für die meisten eine alte Übung, für einige ein guter Rat:

Wer Frühtracht ernten will, muß so bald als möglich (1. Reinigungs- ausf.) mit Pollenersatz u. Honig reizen! Sojapoll Extra mit etwas Puderzucker und Honig (ohne Wasser) zu einem Futterteig verknetet und als Platten auf die Rähmchenoberteile (unter der Abdeckwindel) gelegt, ist die einfachste u. sicherste Art der Abnahme u. Reizung. Dabei etwas Honigwasser von unten! Bei Bedarf wiederholen bis zur Salweidenblüte.



ORGANISATORISCHES .

=====

Farbige Bildtafeln der Carnica - Biene.

Kören(küren) = auswählen (im Hinblick auf erwünschten Erfolg oder nicht erwünschte Erscheinungen).

Im Imkersprachgebrauch:

"vorkören" nennt man allgemein die eigene Beurteilung der Nachkommen einer Königin. Die Körung selbst erfolgt in der Vorkörung, Hauptkörung und ev. Nachkörung durch den Körmeister zur Feststellung der "Zuchtwürdigkeit".

Um die eigene Arbeit des Beurteilens (vorkören), ob eine Körung durch den Körmeister Erfolg verspricht, ausführen zu können, muß der Imker wenigstens wissen, wie "unsere Carnica" aussehen soll. Darum sei hier nochmals auf das Werk unseres Zuchtm.H. Peschetz "Vom Anfänger zum Meister" hingewiesen. Auf keinem Bienenstande sollten wenigstens die darin enthaltenen farbigen Bildtafeln fehlen (wie Carnica aussehen - nicht aussehen sollen). Ich könnte die Sammelbestellung übernehmen und Herr Peschetz würde wahrscheinlich mit einem kleinen Preisnachlaß vom Normalstückpreis von 3,-DM ausliefern. Sie könnten dann dem nächsten "Band" ohne Postkosten beigelegt werden! Die Tafeln sollte jeder besitzen, der sich "Carnica-Imker" nennt.

Werbung: Jeder geworbene "Carnica-Idealist" ist ein Gewinn für unsere "Reingrau-Zucht" und deren Verbreitung. Hier sei den Kameraden, die schon Bezieher empfohlen haben im Namen unserer Freunde gedankt.

Unkostenbeitrag:

1. Bitte keine unterschiedlichen Beträge überweisen! Sollte dies doch der Fall sein, so bitte unbedingt Verwendungszweck angeben! (Patenschaft, Sammelbestellung u. Anzahl, Weiterbezug bis zum Verbrauch des Betrags.)
2. Die Art des Begleichs liegt bei Ihnen (Postsch.Nbg 43569, Barbeilage oder Briefmarkenbeilage in Brief, Internat.Antwortscheine usw.)
3. Ich kann prinzipiell nur auf Vorauszahlung ausliefern, sie gilt als Weiterbestellung. Nichtbegleich gilt als Abbestellung - bequemlichkeitshalber.
4. Für das ganze Jahr 1956 erbitte ich noch vor April 56 2,50DM zu überweisen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Diese Nummer wurde noch für die erste Mark ausgeliefert, allerdings mit einer kleinen Vorausbelastung.
5. Die vorgeschlagenen Patenschaften werden hoffentlich beibehalten; sollte dies nicht möglich sein, so wollen Sie bitte in einem kurzen Vermerk auf dem Abschnitt darauf hinweisen.

Verspätung: Entstand infolge der Verhandlungen zum Treffen in Weiterstadt und ich bitte um gütige Nachsicht.

Bisher nicht verwirklichte Pläne:

- 1.) Von entsprechend juristisch ausgebildeter Stelle wurde durch mich eine Orientierung über den heutigen Stand des "Einfuhrverbotes" erbeten, leider erreicht mich bisher keine Antwort. Ich hoffe trotzdem, einmal einen Bericht über dieses Kapitel geben zu können.
- 2.) Auch das Evidenznummernverzeichnis kann nicht zusammengestellt werden, da die weitaus meisten Meldungen unterblieben.
- 3.) Auch andere Berichte, teils angekündigt, teils vorliegend, mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Voraussichtliche Auslieferung der nächsten Nummer nach der Zusammenkunft in Weiterstadt.



Übernommene Patenschaften:

durch:

für:

G. Krausold, (13a) Engelmannsrth
I.M. Oberfranken

Arno Billig, (10b) Muckern 22 ü.
I.M. Borna/Leipzg.

P. Müller, Hüttersdorf-Saarlouis
Bahnhofstr. 7

Käte Cnühle, (10a) Cunnerdorf 61
ü. Dippoldiswalde Bez. Dresden

Freih. v. Weichs, (21a) Borlinghausen/Warburg

Gustav Göschick (10a) Possendorf
I.M. Dresden A 28 Sachsen

(2,50DM für das Jahr 1956)
Bernh. Schroll, (13b) Gars/Inn 2
am Bahnhof

K. Kummer (10b) Burkersdorf-Sachsen
I.M. b. Frauenstein - Freiberg 2

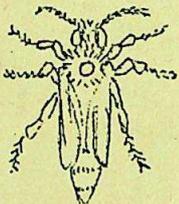
Gebr. Zirkel (10a) Eichbusch b. Rockau
I.M. Bez. Dresden

Alfr. Trinks, (13a) Schwabach Mfr.
Werkvolkstr. 1 a

K. Nitsche, (10a) Glashütte Sa.
an der Kirche

Hier sei auf den geäußerten Wunsch hingewiesen (Herr Schroll), daß die Hälfte des Betrags einem Züchter aus Mitteldeutschland zugute kommt, der auch aktiv an der Ausgestaltung unseres "Bandes" mitarbeitet. Es liegen inzwischen mehr Interessentenanschriften aus Mitteldeutschland vor und ich hoffe, daß sich noch Paten dafür finden werden.

ZUCHTSTOFFECKE:



Hier zeigt sich, daß wir mit der Reinzucht ganz am Anfang stehen. Jedem Carnica-Neuling sei dringend geraten, sich die hoffnungsvolle Vorfreude nicht durch billige, merkmalsmäßig unzureichende Leistungsbastarde zu verderben und lieber erst nach gründlichem Ansehen u. erwägender Rundfrage vorgekörte Königinnen im Ableger zu kaufen, wenn auch für einen etwas höheren Preis. Ich spreche aus Erfahrung, kaufte bisher für 227,-DM von verschiedener Seite Königinnen, habe sie teilweise beim Zusetzen verloren (darum nur Ablegerkauf!), andererseits mußte ich einige wieder töten samt ihrer Nachzucht, weil sie selbst Bastarde waren und erst recht ihre Nachkommen und die weitere Reinzucht durch Drohnen gefährdeten. Darum ist ein rassereiner Ableger für 50 oder 60 DM immer noch billiger, als eine Bastardkönigin, die Ihnen erst eine Enttäuschung wegen des Aussehens und später wegen des rapiden Leistungsabfalls der Nachzuchten bringt, wenn die gekaufte Mutter auch gute Leistungen bringt und sich damit bezahlt macht. Aus diesem Grunde weise ich immer wieder auf vorgeprüfte, rassereine Leistungsköniginnen hin - sie allein geben eine weitreichende Gewissheit über die Nachzuchtaussichten.

Für meine Freunde am Anfang der Reinzucht erlaube ich mir noch den Hinweis: Denken Sie nicht, mit einer einzigen Rassekönigin eine vernünftige Zucht aufbauen zu können. Es sind mindestens 2 vorgeprüfte Leistungsvölker nötig, jedoch je mehr, desto besser!! Also, Geduld im Beschaffen des Zuchtmaterials!!

Allgemein wimmelt es von Königinnenangeboten, doch leider hat sich für unsere Zuchtstoffecke kein Verkaufszüchter gemeldet, der nach dem unbedingt zu forderndem strengen Maßstab Königinnen in größerer Zahl absetzen möchte. Sie können sich daraus selbst ihren Reim machen. So sind Interessenten für Zuchtmaterial auf die Liebhaberzüchter angewiesen, die wieder keine großen Mengen abgeben können, weswegen sie sich nicht extra als Lieferanten anbieten.

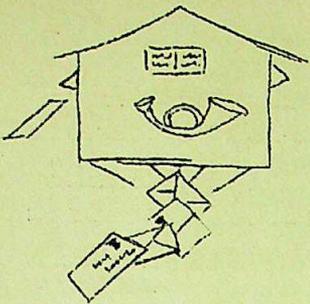
(Fortsetzung am Schluß des Briefes!)

B_R_I_E_F_K_A_S_T_E_N_:

() Eingeklammerte Stellen sind heute noch von mir eingefügte Stellungnahmen. In Zukunft wollen Sie bitte mit Ihren Meinungen nicht geizen.

Berichtigung zu "Band Nr.1" Brief 15: Mitte der Zeile 5 und folgende sollte es heißen:

Bei den Ablegern befinden sich 4 - 5 mal mehr Bienen am Flugloch, als bei Zuchtrichtg.St.Walburgen. Auch das Bienenmaterial ist ein ganz anderes.....



1.....Zusammenfassung aus dem Zuchtbericht 1955 f.Nordbaden:.....
Es hat daher keinen Zweck, daß sich die Nachzüchter darüber streiten, welches die beste Stammeszucht ist, denn es gibt nur eine Zuchtrichtung und diese heißt nur "Carnica". Auf einen großen Fehler muß ich noch hinweisen, daß die meisten Züchter der Carnica-Biene immer noch nicht genau wissen, wie dieselbe aussehen muß..... Keiner der Urzüchter erkennt solch eine Biene als Reinzuchtcarnica an,.....sind wir noch mehr als bisher gezwungen, unser Augenmerk auf die äußeren Merkmale zu richten und unser Ausgangsmaterial einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Aufspaltungen wollen wir ja nicht züchten.....

.....Durlach.

(Dieser Standpunkt ist durchaus begrüßenswert, doch wunderte mich der angedeutete Wechsel in der Ansicht eines der Urzüchter. Ich erlaubte mir, direkt in Mistelbach um Klarstellung zu bitten und wurde in sehr netter, liebenswürdiger Weise aufgeklärt, wörtlich:

"Mein Vater war ausgesprochener L e i s t u n g s z ü c h t e r und mein Gatte und ich sind seine getreuen Schüler, auch uns gilt die Leistung alles. Unsere Biene ist grau und hat sehr breite Filzbinden, zur Charakteristik unseres Stammes gehört aber auch der leichte Spritzer B r a u n , den er in seinem Erbgefüge trägt." - So sehr ich die Verhärtung der Standpunkte bedauere, bin ich doch für die bereitwillige klare Antwort recht dankbar. Ich fühlte mich zu dieser Anfrage und zu Ihrer Orientierung darüber verpflichtet.)

2..... 2 Königinnen von Hallig Hooge kamen nicht vorwärts, auch eine kleine Zucht davon nicht, hat mir nun Ersatz geschickt. Wenn ich nicht irre, hat Reininghausen die gleiche Erfahrung gemacht. Ich glaube, die Belegstelle in Hallig Hooge wird sich infolge der dauernden Stürme für eine Mehrfachbegattung nicht eignen, daher die Mißerfolge. Ich selbst kann nicht viel Königinnen für andere Bienenzüchter züchten, es wäre zu viel Arbeit damit verbunden.....

W.Ehemann, (17a) Karlsruhe-Rüppur, Leberechtstr.14.

3.....Die "Alpenländische Bienenzeitung" gibt in ihren Ausgaben jedesmal einige Seiten speziell für Carnica-Imker heraus. Behandlung, Leistung und Aussehen, alles wird darin dekliniert. Wäre es nicht möglich, so etwas in den Deutschen Bienenzeitungen zu bringen? Etwa von Ihnen eine sogen."Ecke für Carnica - Züchter" - hierbei könnte für jede Zeitung immer das Gleiche erscheinen.....diese Ausführungen gleichzeitig mit Anzeigen guter Verkaufszüchter versehen. Vielleicht könnte dadurch dem Gedanken der Koordinierung aller Carnica-Züchter mehr Vorschub geleistet werden.-

Ev.Nr.52 J.Risse, St.Walburgen - Kärnten,Österr.

(Es wäre dies sogleich versucht worden, doch wer nennt sich noch nicht "Carnica - Züchter" oder "Carnica-Imker"? - Für die "Merkmalszucht" und daraus getroffene Auswahl können sich wegen der großen Schwierigkeiten und Anforderungen an den Idealismus nur sehr, sehr wenige - verhältnismäßig gesehen - begeistern. So würden diese "Ecken" sehr bald verwässert werden. Möglich daß ich mich irre, hoffentlich helfen mir die Bezieher unseres Briefes bei der Meinungsbildung, denn auf mich allein soll es keinesfalls ankommen!!)

...Zuchtgemeinschaften: Es ist schon richtig, einen Bezugsnachweis in den Händen zu haben, auf dem allerdings nur "echte Carnica-Bienenväter" verzeichnet sind und wenn eben diese Bienenväter, noch bevor das Immenjahr beginnt, sich zwanglos irgendwo treffen, um sich gegenseitig abzutasten, Zuchtgemeinschaften zu schließen, je nach Lage der räumlichen Entfernung, dann wollte ich mal sehen, ob wir unsere "Graue" nicht auf den Nenner brächten, der uns aus St. Walburgen aufgezeigt wird. Es ist da nicht viel Zeit zu verlieren, denn erfahrungsgemäß sind die Bienenväter meist in dem Alter, wo ein jedes gewonnene Jahr rückwärts zählt. Also laßt uns beginnen!

Fr.Faller, (17a) Mannheim-Wallstadt, Amorbacherstr.1

(Zuchtgemeinschaften-Züchterringer sind das beste, was wir anstreben können, daraus entwickelte Reinzuchtgebiete das Hochziel!! - Dem steht der zersplitterte Imkergeist gegenüber, darum versuche ich mit dem Band über Entfernungen hinweg wenigstens die "Carnica-Idealisten" zur gegenseitigen Unterstützung anzuregen, Zuchtstoff zu vermitteln zwecks Vermeidung von Inzucht usw. Auf schon bestehende Züchterringer wie "Hochschwarzwald"(K.Faller) sei lobend hingewiesen. Im Gefolge sollten Reinzuchtgebiete entstehen - also landschaftlich leicht überschaubare Züchtervereinigungen!)

Va noch Faller?

5...1954 war die Tracht hier in Ostbayern durch den vielen Regen schlecht, viele gingen leer aus. Von meinen 20 Völkern habe ich 250kg geschleudert, muß doch die Leistung eine bessere sein. Andere Stämme verwerfe ich, viel Flugbienen am Flugloch, was bei der K - Pe nicht der Fall ist. Wenn Sie im "Band" von Garantien sprechen, dann müssen die Zuchtvölker vorgekört werden und das macht Schwierigkeiten, das heißt, wenn man es nicht selber machen kann.

Bernh.Schroll, (13b) Gars/Inn 2, am Bahnhof.

(Darum mein Hinweis auf die Bildtafeln. Daß die Zuchtrichtung St. Walburgen weniger "Lungerer" am Flugloch hat, ist sehr häufig beobachtet worden. Die Fluglochverteidigung ist deswegen doch vorzüglich!)

6...Es war für mich ein besonderes Erlebnis, nach der schönen Queralpenfahrt in ST.WALBURGEN bei Zuchtmeister Hans Peschetz und seiner lb. Familie herzlichst aufgenommen worden zu sein.....

Ev.Nr.

A.Trinks, (13a)Schwabach, Werkvolkstr.1b

7...Als ich ihm vor Jahren über mein Vorhaben, auch in unsere Gegend die Troiseck einzuführen, berichtete, gab er mir zur Antwort: "Warum denn schon wieder Chinesen oder Japaner, bleiben Sie doch bei Ihren Völkern, ziehen von den besten nach und Sie werden zu einem Erfolg kommen". Ich ging allein meinen Weg in der Zucht weiter und konnte ihm einige Jahre nachher über den riesigen Erfolg der Carnica erzählen. Ich erfuhr später, daß auch Herr ... über k-Bienen verfügt.....

R.Straußberger, (13a)Schwand-Nürnb. Nr.112

(Eine sehr verbreitete und "fortschrittliche" Äußerung. Sie läuft auf die sehr bequeme L e i s t u n g s z u c h t ohne Rasse hinaus.)

8...Herr Werner Heß, (16) Weiterstadt Kr.Darmstadt, Darmst.Str.116, übersandte einen sehr interessanten Brief, daß ich ihn nahezu ungekürzt wiedergebe:

..... Der von Herrn Fr.Faller gemachte Vorschlag über eine Zusammenkunft findet auch meinen besonderen Beifall. Es wäre sehr gut, wenn sich die Interessenten persönlich kennen lernten. Ich glaube, daß Herr Peschetz, wie ich ihn kenne, nicht abgeneigt ist. Gegen "Züchtertagung Nürnberg" möchte ich einwenden, daß es in unserer Sache viel Zeit zu einer Aussprache bedarf, die bei Ihrem

noch zu 8

.....Vorschlag bestimmt nicht zur Verfg. steht. - Was nun die Zuchtecke an betrifft, so glaube ich, daß ich schlecht helfen kann, doch nicht weil ich nicht wollte. Ich habe einen sehr großen Bienenstand, dazu kommt noch, daß ich berufstätig bin. Es fehlt mir das in diesem Falle wichtigste, die Zeit. Bei mir tritt tatsächlich der Fall ein, daß bestes Zuchtgut Honigspender ist und aus zeitlichen Gründen nicht genutzt werden kann.....möchte ich mich jedoch nicht ganz ausschließen. Vor allen Dingen muß mit dem Ausdruck "Urzuchtmütter" sorgfältig umgegangen werden. Diesbezüglich habe ich schon sehr viel Lehrgeld geben müssen. Ich war nicht weniger als 3 mal am Gericht wegen Königinneneinfuhr angezeigt. Dadurch, daß keine Beweise erbracht werden konnten, konnte ich mich der Strafe entziehen..... selbst die besten Freunde waren die schlimmsten Gegner. Das sei hier ganz besonders herausgestellt. (Mich erreichten mehrere solche Warnungen, deshalb soll diese eine dafür angeführt sein!) - Was die Reinerhaltung unserer Biene betrifft, so kann ich aus Erfahrung berichten, daß genügend Möglichkeiten und nicht zuletzt sehr gute Belegstellen zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe man die gewünschte Reinvererbung erreichen kann. Mir ist es schon seit einigen Jahren möglich, die Rüssellänge sowie den Flügelindex laufend zu verbessern. Im vergangenen Jahr (7.Generation) haben wir durch Körung festgestellt, daß bei der gesamten Zucht keine Abweichung festzustellen war. (Selbstverständlich würde das uns Carnica-Idealisten auch genauer interessieren!)

Über Beobachtungen mit ersten Bastarden gegen Reinzuchtvölker kann ich folgendes berichten. Bereits vor einigen Jahren habe ich diesen Fall gründlich durchexerziert. So schnell ich dieses Feuer entfachte, so schnell löschte ich es auch wieder. Ich konnte, solange ich es auch versuchte, immer wieder die Feststellung machen, daß richtige Auslese unter Zuchtpartnern, sowie richtige Auslese der Reinzuchttöchter ertraglich immer den besseren Durchschnitt brachten. Hier sei betont, daß der wahre Züchter nicht mit den Königinnen sparen darf. Mein Grundsatz ist: Man muß mit Königinnen spielen können! Wenn mir unter 100 Kö. nur 1 entspricht, dann werden auch sämtl. 99 anderen, seien sie wie sie wollen, umgebracht. (Sehr hart, doch ebenso richtig!!) Zugegeben es kostet, denn Transport, Zuckerteig, Zucht usw. verschlingt ja erst das Geld. Aber wozu denn züchten - im wahren Sinne des Wortes - wenn man dies nicht mit in Kauf nehmen will oder kann? (Wenn nur alle Züchter so dächten und handelten, dann wären wir schon weiter!) Sie werden hieraus ersehen, daß meine Versuche gründlich durchgeführt werden. - Im ersten Jahr meiner Versuchsreihe konnte ich folgende Feststellung treffen: 50 von mir ausgesuchte Reinzuchtmütter standen 50 gleichaltrigen 1.Bastarkö. gegenüber. Die Mütter dieser Kö. waren wohl die gleichen, jedoch die Väter der Bast. waren von den versch. Landrassen. Das Ergebnis sah erst zugunsten der 1.Bast. aus. Bei dem Vergleich zeigte sich, daß wohl die Spitzenvölker unter den 1.Bast. waren, jedoch auch die schlechtesten. Der Durchschnitt ergab je Volk 36,83 kg. bei den Reinzuchtvölkern 25,97 kg bei den 1.Bastarden. Für mich ein sehr wesentlicher Unterschied. Bei der 2., 3. und 4. Versuchsreihe waren diese Unterschiede in % auch ungef. gleich zu verzeichnen. Einen Fehler hatte jede Bastardkönigin. - Ich versuchte daraufhin die Spitzenvölker der 1.Bast. herauszufinden und diese gegenüberzustellen. Welch eine irriige Annahme. Die bei den 1.Bast. im Jahr vorher so hervorragten, waren im darauffolgenden Jahr die schlechtesten. Die schlechteren waren dagegen wieder besser. Ich pers. glaube nicht, daß man auf Geradewohl die ersten Bastarde nehmen kann. Es müßten nach meiner Vorstellung schon zwei gut durchgezüchtete Rassen zur Paarung kommen. Einen Versuch in dieser Hinsicht habe ich eingeleitet und kann Ende der Saison hierüber berichten. Es handelt sich hier um den Versuch einer Kreuzung zwischen meinen Peschetz als Mutter und der

.....Königinen
Spitzenvölker
1. Bastard

noch zu 8

.....Gebirgskaukasier eines befr.Imkers als Vatervölker (25Jungköniginnen?)
sowie 25 Jungköniginnen im umgekehrten Verhältnis.....
(Für diesen eingehenden Bericht möchte ich auch im Namen unserer Freunde
nochmals bestens danken!)

O R G A N I S A T O R I S C H E S :
=====

Rückporto: Zuschriften, sei es wegen Zuchtmaterials oder anderer Fragen,
wollen Sie bitte mit Rückporto versehen, wenn Sie eine Ant-
wort erwarten, damit die Kasse des "Bandes" nicht zu sehr
belastet wird. Für Artikel, Überlassung von Berichten und
andere Mitarbeit ist dies selbstverständlich ein Unkostenfaktor des
"Bandes". Dem bisherigen Schriftverkehr lag sehr häufig Rückporto
bei, wofür hier ausdrücklich gedankt sei!

Beilagen: Heute liegt zur Potoausnützung und zur Werbung für die
Tagung in Weiterstadt bei Darmstadt eine Anzahl von Einla-
dungen bei, die Sie bitte befürwortend Ihren Imkerkameraden
weiterreichen wollen. Dank im voraus!

(Fortsetzung zur ZUCHTSTOFFECKE)

Mir selbst geht es ebenso. Darum bitte ich, sich gleich mit Mitarbei-
tern in Verbindung zu setzen, die durch Ihre Aufsätze oder Briefe eine
Möglichkeit des Zuchtmaterialbezugs zu erkennen geben. Sie haben dann
auch meist die Legitimation zu gutem Zuchtstoff durch Angabe der Ev.Nr.
(soweit es sich um Zuchtrichtung St.Walburgen handelt - Troiseckzüchter
sind ebenfalls erkenntlich durch Zusatz Tr.)

Trotzdem hoffe ich, daß wir in Zukunft Anschriften in dieser Ecke fin-
den werden, wenn auch jetzt noch keine Massen von reinerbigen Königin-
nen angeboten werden.

Wir stehen eben am Anfang!!

(Auszug aus dem Carnica-Brief "Das Band" Nr.2)

Gut Ding braucht Weile! So könnte man bei den Vorbereitungen unserer Zusammenkunft der Carnica - Idealisten sagen.

Zwar unterblieb die Veröffentlichung des Artikels "Leistungszucht und Leistungsprüfungen" in diesem "Band", dafür wird unser Zuchtmeister Herr Hans P e s c h e t z dieses Thema bei seinem persönlichen Vortrag erörtern. So freue ich mich sehr, diese Einladung an Sie herausgeben zu können und bitte Sie gleichzeitig, für unsere Veranstaltung recht eifrig zu werben. Einladungen liegen zu diesem Zwecke bei!

Wir sind gezwungen, 2 Tage zu Hilfe zu nehmen. Um jenen Kameraden, die übernachten wollen, diese Möglichkeit sicherzustellen, ist Meldung und Wünschäußerung an Zuchtfreund Werner Heß, (16) Weiterstadt, Darmstädter-Str.116 bis 25.3.56 erbeten. Wegen Saalfrage wollen sich auch eintägige Besucher (ohne Übernachtung) anmelden mit ungefährender Beteiligungszahl bei Vereins- oder Gruppenmeldung.

E I N L A D U N G

=====

Am 3.4.56 und 4.4.56 findet in Weiterstadt bei Darmstadt (Lokal wird durch Wegweiser "Carnica - Tagung" markiert) unsere erste Zusammenkunft der Carnicafreunde statt, wozu Sie und alle Imker herzlichst eingeladen sind.

T a g e s o r d n u n g :

3.4.56 (Dienstag)

8,30 bis 10,00	Beratung über Gründung eines Carnica-Zucht-Verbands.
10,30 " 12,00	"Carnica in Aussehen, Leistung, Zuchtziel" von Zuchtmeister Hans P e s c h e t z , St.Walburgen.
14,00 " 17,00	"Die Reingraue" wird uns im Bienenhaus des Zuchtfr. W.Heß, Weiterstadt, vorgestellt.
17,00 " 18,00	Beschluß d.Gründung eines Carnica-Zucht-Verbandes.
19,30 " 21,00	"Belegstellen und Zuchtauslese" von W.Heß, anschließend geselliges Beisammensein.

4.4.56 (Mittwoch)

8,30 bis 9,30	"Leidensweg zur Reinzucht" von K.Durant, F'dorf. (Notstände unseres Zuchtwesens)
10,00 " 12,00	vorl. freigehalten f.allgem.interessierende Themen (Meldung bitte an K.Durant, (13a)Funkendorf P.Engelmannsreuth/Ofr. - Bildwerfer <u>oder</u> Episkop f.Flachbilder kann gestellt werden.)
12,00 " 12,30	Schlußkundgebung.

Nachdem unser Zuchtmeister H.Peschetz in freundl.Weise seine Mitarbeit in Weiterstadt zugesagt hat, wäre es leicht möglich, daß Imkervereine in Süddeutschland am einen Vortragsabend in dieser Woche bitten. Am günstigsten wäre dafür wohl folgender Plan:

5.4.56	Versammlung im Raume Mannheim - Karlsruhe oder Stuttgart,
6.4.56	" " " Ulm - Lauingen - Donauwörth (Ingolstadt),
7.4.56	" " " Nürnberg - Erlangen - Bamberg,
8.4.56	" " in Schnabelwaid für Raum Pegnitz, Bayreuth, Fichtelgeb., nördl.Oberpfalz (Organisation usw. wird vorbereitet).

Wir sollten die Gelegenheit ausnützen, denn Herr Hans P e s c h e t z als Experten der Carnica - Zucht können wir nicht jeden Tag bei uns zu Gast begrüßen. Dies ist eine wohlgemeinte, unverbindliche Anregung. Interessierte Vereine wollen sich für die vorgeschlagene Zeiteinteilung mit konkreten Vorschlägen direkt mit Herrn H.Peschetz, St.Walburgen Post Brückl - Kärnten in Verbindung setzen. Der Zeitdruck entsteht wegen der bevorstehenden Zuchtarbeit, die zu diesen Terminen noch nicht eingesetzt hat.

Auf nach W e i t e r s t a d t !

(Auszug aus dem Carnica-Brief "Das Band" Nr.2)

Gut Ding braucht Weile! So könnte man bei den Vorbereitungen unserer Zusammenkunft der Carnica - Idealisten sagen.

Zwar unterblieb die Veröffentlichung des Artikels "Leistungszucht und Leistungsprüfungen" in diesem "Band", dafür wird unser Zuchtmeister Herr Hans P e s c h e t z dieses Thema bei seinem persönlichen Vortrag erörtern. So freue ich mich sehr, diese Einladung an Sie herausgeben zu können und bitte Sie gleichzeitig, für unsere Veranstaltung recht eifrig zu werben. Einladungen liegen zu diesem Zwecke bei!

Wir sind gezwungen, 2 Tage zu Hilfe zu nehmen. Um jenen Kameraden, die übernachten wollen, diese Möglichkeit sicherzustellen, ist Meldung und Wunschäußerung an Zuchtfreund Werner Heß, (16) Weiterstadt, Darmstädter-Str.116 bis 25.3.56 erbeten. Wegen Saalfrage wollen sich auch eintägige Besucher (ohne Übernachtung) anmelden mit ungefährender Beteiligungszahl bei Vereins- oder Gruppenmeldung.

E I N L A D U N G

=====

Am 3.4.56 und 4.4.56 findet in Weiterstadt bei Darmstadt (Lokal wird durch Wegweiser "Carnica - Tagung" markiert) unsere erste Zusammenkunft der Carnicafreunde statt, wozu Sie und alle Imker herzlichst eingeladen sind.

T a g e s o r d n u n g :

3.4.56 (Dienstag)

- | | |
|----------------|--|
| 8,30 bis 10,00 | Beratung über Gründung eines Carnica-Zucht-Verbands. |
| 10,30 " 12,00 | "Carnica in Aussehen, Leistung, Zuchtziel" von Zuchtmeister Hans P e s c h e t z , St.Walburgen. |
| 14,00 " 17,00 | "Die Reingraue" wird uns im Bienenhaus des Zuchtf. W.Heß, Weiterstadt, vorgestellt. |
| 17,00 " 18,00 | Beschluß d.Gründung eines Carnica-Zucht-Verbandes. |
| 19,30 " 21,00 | "Belegstellen und Zuchtauslese" von W.Heß, <u>anschließend geselliges Beisammensein.</u> |

4.4.56 (Mittwoch)

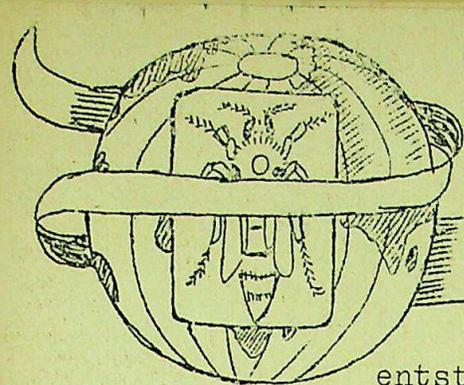
- | | |
|---------------|--|
| 8,30 bis 9,30 | "Leidensweg zur Reinzucht" von K.Durant, F'dorf. (Notstände unseres Zuchtwesens) |
| 10,00 " 12,00 | vorl. freigehalten f.allgem.interessierende Themen (Meldung bitte an K.Durant, (13a) Funkendorf P.Engelmannsreuth/Ofr. - Bildwerfer <u>oder</u> Episkop f.Flachbilder kann gestellt werden.) |
| 12,00 " 12,30 | Schlußkundgebung. |

Nachdem unser Zuchtmeister H.Peschetz in freundl.Weise seine Mitarbeit in Weiterstadt zugesagt hat, wäre es leicht möglich, daß Imkervereine in Süddeutschland am einen Vortragsabend in dieser Woche bitten. Am günstigsten wäre dafür wohl folgender Plan:

- | | |
|--------|--|
| 5.4.56 | Versammlung im Raume Mannheim - Karlsruhe oder Stuttgart, |
| 6.4.56 | " " " " Ulm - Lauingen - Donauwörth (Ingolstadt), |
| 7.4.56 | " " " " Nürnberg - Erlangen - Bamberg, |
| 8.4.56 | " " " in Schnabelwaid für Raum Pegnitz, Bayreuth, Fichtelgeb., nördl.Oberpfalz (Organisation usw. wird vorbereitet). |

Wir sollten die Gelegenheit ausnützen, denn Herr Hans P e s c h e t z als Experten der Carnica - Zucht können wir nicht jeden Tag bei uns zu Gast begrüßen. Dies ist eine wohlgemeinte, unverbindliche Anregung. Interessierte Vereine wollen sich für die vorgeschlagene Zeiteinteilung mit konkreten Vorschlägen direkt mit Herrn H.Peschetz, St.Walburgen Post Brückl - Kärnten in Verbindung setzen. Der Zeitdruck entsteht wegen der bevorstehenden Zuchtarbeit, die zu diesen Terminen noch nicht eingesetzt hat.

Auf nach W e i t e r s t a d t !



„Das Band“

B r i e f

der
deutschsprachigen Carnica - Freunde,
entstanden aus der Zusammenarbeit der Züchter reingrau-
vererbender Carnica. Erscheint viermal jährlich, ehren-
amtlich gegen Selbstkosten durch vorl. Herausgeber:
K. Durant 13a Funkendorf, Post Engelmansreuth/Oberfranken.

Nr. 5 / 56

im November 1956

Seite 43 - 52.

Zur Beherzigung für die nun folgenden langen Abende:

Unser Bildungsmittel.

Alles Können ruht auf Wissen,
sonderlich am Bienenstand.
Wie sich hier die größten Geister
- denn vom Himmel fällt kein Meister -
mühten, ist dir wohlbekannt.

Darum Sorge, lieber Imker,
planvoll für den sichern Grund.
Nur ein Fachbuch kann ihn geben,
guter Unterricht daneben
aus berufenen Meisters Mund.

Auch in deiner Imkergruppe
hörst du manches gute Wort.
Klärung finden Zweifelsfragen,
wo Berufsgenossen tagen.
Die Gemeinschaft bildet fort!

Halte ferner eine Zeitschrift.
Ist sie auch kein Buchersatz,
wird sie vielfach Rat dir spenden,
das Erlernte anzuwenden.
Sie ergänzt den Wissensschatz.

Doch gekrönt wird jede Kenntnis
durch Erfahrung in der Zucht.
Sie vor allem läßt dich reifen,
läßt nach höchstem Ziel dich
greifen,
nach des Könnens goldner Frucht.

Imker, nutz die Bildungsmittel,
was du tust, das tue ganz!
Hohe Leistung auf dem Stande -
Dienst am Volk und Vaterlande.
Ihr allein gebührt der Kranz.

H. Henning, Bad Segeberg.

(entnommen aus "Vom Anfänger zum Meister")

+ 0 + 0 + 0 + 0 + 0 + 0 +

Meine Erfahrungen und mein Weg in der Zucht der reingrauen Carnica.

(Schluß.)

(Anhand sauber und übersichtlich gezeichneter Bildtafeln erklärte dann der Vortragende die von ihm praktizierte Zuchtmethod)

- 11 Tage vor Zuchtbeginn: Pflegevolk eng halten, Absperrgitter vor das Flugloch, Kö. auf einige Waben absperren, 3-4 Waben auslaufende Bienen geben. Lochleisten einhängen.
Drohnenvolk (oder - völker): auf genügend Drohnen achten, Drohnenzucht vor der Königinzucht einleiten - Baurahmen -
- 7 Tage vor ZB.: Zuchtvolk leere Waben geben,
Pflegevolk nochmals 3-4 Waben mit auslaufend. Bienen geben.
- 2 Tage vor ZB.: Pfl.V. Zellen mit eigenen Maden ausstanzen, die abgesperrte Kö. mit ihrem Brutnest in Ablegerkasten, Pfl.V. eng halten!
Pfl.V. füttern! Ausgestanzte Zellen mit eigenen Maden in Lochleiste
- 1 Tag vor ZB.: Pfl.V. Nachschau, wieviel Zellen angenommen, event. neu ausstanzen!
- Zuchtbeginn: Pfl.V. alle angenommenen Zellen mit ausgestanzten Eierzellen aus dem Zuchtvolk ersetzen!
- 5 Tage nach ZB.: Alle Baurahmen der Standvölker ausschneiden.
Pfl.V. nachsehen, wieviel Zellen angenommen sind.
- 10 Tage nach ZB.: Weiselzellen käfigen (Achtung! Kö. soll unbedingt mit Bienen schlüpfen). Begattg. Kästchen vorbereiten.

noch am 10.Tag nach ZB.:

Nachsehen welche Königinzelle geschlüpft ist und Auslese nach Futter-
saft in der Zelle (Reste?), Auslese der Zellen selbst(hell und profie-
liert sind gut, dunkel und ohne Profiel töten!!).

4 Tage nach dem Schlüpfen messen, wiegen und daraufhin auslesen und
zeichnen der Königinnen. In die Begattungskästchen einlaufen lassen.
Die Bienen der Begattungskästchen stammen aus den am 5.Tage nach ZB.
ausgeschnittenen Baurahmen der Standvölker. Diese sind nun wieder
ausgebaut und dicht belagert. Diese Bienen sind nun gerade richtig für
die Beg.Kästchen.(harmonische Zusammensetzung!)

wieder 3 Tage nach dem Zulaufen nachsehen, wie das Völkchen von der Kö.
angetrieben worden ist. Nicht zusagende Kö. wieder entfernen!

Zur Belegstelle bringen. Dann notieren des Tages, an welchem das erste
Ei gelegt wurde.(= Stichtag). Dann Auslese der Königinnen (nach der
Eilegezeit) auf der Belegstelle. Nach 3 Wochen Kö. erneut wiegen und
Gewichtszunahme notieren(wegen Umweiselung)!

Jungbienen der Königin vorköhen, Merkmale messen, Flügelindex, Rüssel-
länge. Die besten und gleichmäßigsten auslesen, das heißt, keine Kö.
nehmen, deren Nachkommen in Rüssel, Flügelindex oder sonst starke Ab-
weichungen aufweisen (Gleichheit ist Lokalwert).

Auch auf die Waben und die Brutanlage achten!!

Die Königin darf nun nicht mehr aus der Eilage kommen, also nicht kä-
figen! Völkchen erweitern, bis normale Volksstärke erreicht ist oder
ähnl. Im weiteren Leben überprüfen, um aus den so gezogenen Königinnen
die beste herauszufinden, sie ist dann das Zuchtvolk fürs nächste Jahr!
Die so gezogenen Völker geben Zuchtvölker (also merkmalmäßige Reinzucht-
völker. K.D.) - Will man aber Honigvölker, so ist der Weg der

F 1 Generation zu beschreiben, nur kann dann nicht mehr nachgezogen
werden, wenn die eingekreuzte Linie nicht eine weit entfernte Rein-
zuchtlinie der gleichen Zuchtrichtung ist, da sonst mit hoffnungslosen
Bastarden gezüchtet würde. Dies bedeutete Leistungs- und Merkmalsab-
fall und völliges Wirrwar in der Erbmasse.

Kurzbericht über die Landesverbandstagung
Bayerischer Imker in Dinkelsbühl.

Mehr war es Neugierde und die Gelegenheit zur eigenen Meinungsbildung
in der "Imkerpolitik", als die Erwartung rassezüchterischer Neuigkeiten,
die mich zum Bayerischen Imkertag nach Dinkelsbühl drängten.

Nachdem ich mir mit Zeit und Ruhe dieses Kleinod unter den deutschen
Städten angesehen hatte, konnte ich der Vertreterversammlung des Landes-
verbandes beiwohnen. Jeder unvoreingenommene Mann mußte auf dieser
Sitzung den besten Eindruck gewinnen über

die fleißige und verantwortungsbewußte Arbeit der Vorstandschaft,
die vorbildliche, demokratische Haltung der Mitgliedervertreter
und über das sorgfältig abgewogene Suchen nach einem würdigen Ausdruck
der Verehrung gegenüber dem langjährigen 1.Vorsitzenden.

Ich bin Ihnen diese Erklärung schuldig, weil einmal der Eindruck entstand,
als würde unsere Arbeit durch den Imkerbund gestört. Privatim geschah es
wohl von einzelnen Mitarbeitern des Bundes, aber ich konnte inzwischen
feststellen, daß umgekehrt auch Sympathien für unsere Bestrebungen vorhan-
den sind. Zwar war diese Tagung in rassischer Hinsicht "steril", doch
konnte ich dort manche erfreuliche Bekanntschaft schließen.

Die Vorträge verrieten die Köhner in ihrem ernstlichen Streben um letzte
Klarheit. Leider kam Herr Dr.Ing.Raudszus mit der "Schaumkunststoffbeute"
weit zu kurz, was alle Anwesenden aufs tiefste bedauerten.

Sicher war allen dieser Imkertag ein Gewinn und auch eine persönliche
Freude durch die herzliche und freundschaftliche Atmosphäre, die sich
vor allem am Gemeinschaftsabend bei den herzigen und musterhaften
Darbietungen der Dinkelsbühler Kinder um die weit über 1000 Bienen-
freunde schlang. Mir waren dieser 15. und 16.September ein ganz besonderes
Erlebnis.

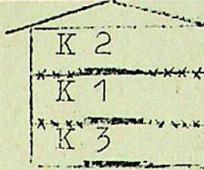
K.Durant.

Planung für einen

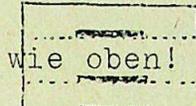
Wolkenkratzerbetrieb: Frühtracht um den 20. Mai
Spättracht um den 20. August.

Datum: M a B n a h m e : 1. Wolkenkratzer 2. Wolkenkratzer

bis zum 3 Völker übereinander
20. 3. bringen mit Fliegengit.
event. reizfüttern
(Honigw.+ Pollenersatz)
ab 10. 3.



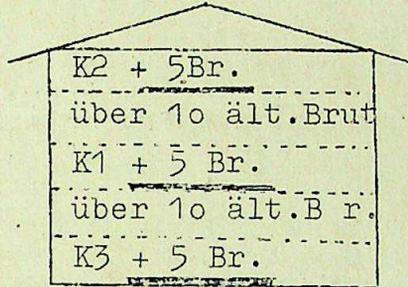
5. 4. Fliegengitter heraus u.
nach Bedarf mit ausgeb.
Waben erweitern.



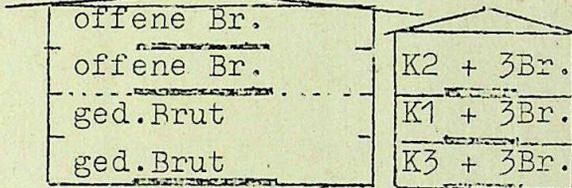
15. 4. Nachschau u. erweitern!
Reizfütterung bis längstens
20. 4.

wie oben!

25. 4. je Königin nur 5 junge Brut
Wa. belassen, übrige Brut
zusammenhängen und absperren!



7. 5. entweiseln



1. Leistungszeit der Königinnen.

auf Weiselzellen achten!!
(entfernen!)

18. 5. alle Weiselzellen entfernen
Zuchtwabe mit Eiern
oben waagrecht auflegen!

wie oben!

wie oben!

und je
1FuWa.
1Leerwa.

30. 5. Zellen verschulen, in einem
Honigr. ausbrüten lassen,
ev. neuen Zuchtrahmen auf-
legen oder ev. schleudern

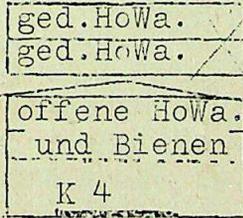
wie oben!

wie oben!

erweit.
um
Mittelw.

erweit.
um
Mittelw.

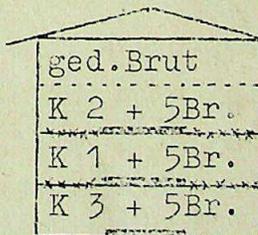
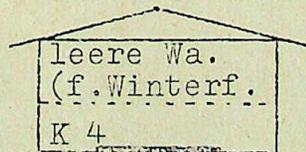
1. 6. geschlüpfte Kö. aussortieren
zeichnen, verwerten.
ev. schleudern und Beg. K.
füllen für Jungfern.
Gedeckelte Waben weg und
aufbewahren. - Kö. zusetzen



wie oben!

erweit.
um
Mittelw.

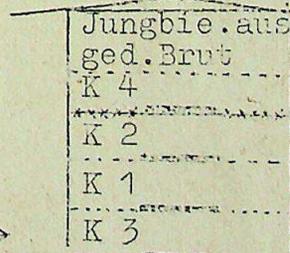
15. 6. letzter Termin f. Schleuderg
Nachschau ob K4 in Ordnung?
Winterfutter auftragen las-
sen (alte Bienen ausnützen)



Erholungszeit
" der
Königinnen

25. 6. K4 + Volksrest in den
2. Wolkenkratzer übersiedeln
Winterfutterwaben
aufbewahren!

K4 + Brut →



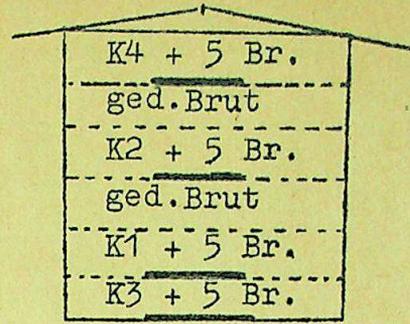
B e g i n n der Reizfütterg.
aller 4 Königinnen!

Flugbienen →

2. Leistungszeit d. Kö.

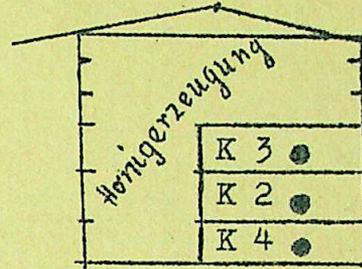
20.7. Brut absperren und erweitern!

weiterreizen bis 25.7.



2. Leistungszeit d. König

31.7. K 1 altershalber abdrücken!
K2, K3, K4 + je 4 Brutwa. (Abl.)
nach den Seiten fliegen lassen!
übrige Absperrgitter entfernen!



Kö. Zucht wäre noch= mals möglich, dann auf Drohnen achten!

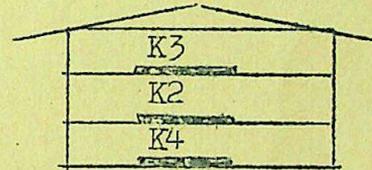
12.8. Alle Weiselzellen entfernen!
(außer Zuchtzellen)
Absperrschiebe senkrecht zu den 4 Wa. Ablegern (für 3 Tage mit Fliegengitter!!)
seitwärtige Fluglöcher schließen!

sonst wie oben

bis Sept. nach Bedarf Brutnest erweitern,
Königinabteile nach unten und oben abschließen, nur nach vorn Absperrgitter.

wie oben!

10.9. Schleudern (spätester Termin) die drei Königinnen je Stockwerk ganz abschließen mit 3 Fluglöchern!
Ev. Winterfutterwaben zuhängen!



K 3	wird	im	nächsten	Jahr	K 2
K 2	"	"	"	"	K 1
K 4	"	"	"	"	K 3

Pubertät der Königinnen

Um die wichtigsten Erscheinungen im Wolkenkratzer mit mehreren Königinnen etwas näher zu kennzeichnen und damit die Gründe zu einer vielfachen Leistungsfähigkeit gegenüber der gleichen Anzahl von Einzelvölkern herauszustellen, möchte ich kurz die Reflexe im Wolkenkratzer anführen:

Die Völkergemeinschaft, die wir durch Übereinanderstellen geschaffen haben, bringt Reflexe hervor, die im Einzelvolk nicht bestehen!!

Die Stockwärme eines Wolkenkratzers wird ständig ausgeglichen.

Die Königinnen eifern sich gegenseitig wie in Eifersucht an.

Die Atmosphäre der Arbeit regt den Betätigungsdrang der Bienen stark an.

Die Völker leisten sich nach dem Zusammengewöhnen gegenseitig Beistand.

Der Zuchtreflex läßt zwischen zwei weiselrichtigen Völkern keine Weiselzellen entstehen, dagegen werden im obersten Magazzin Weiselzellen ange-
setzt. Der ganze entweiselte Wolkenkratzer fühlt sich weiselrichtig, wenn er oben Weiselzellen ziehen kann (= Königinzucht im obersten Kasten!)

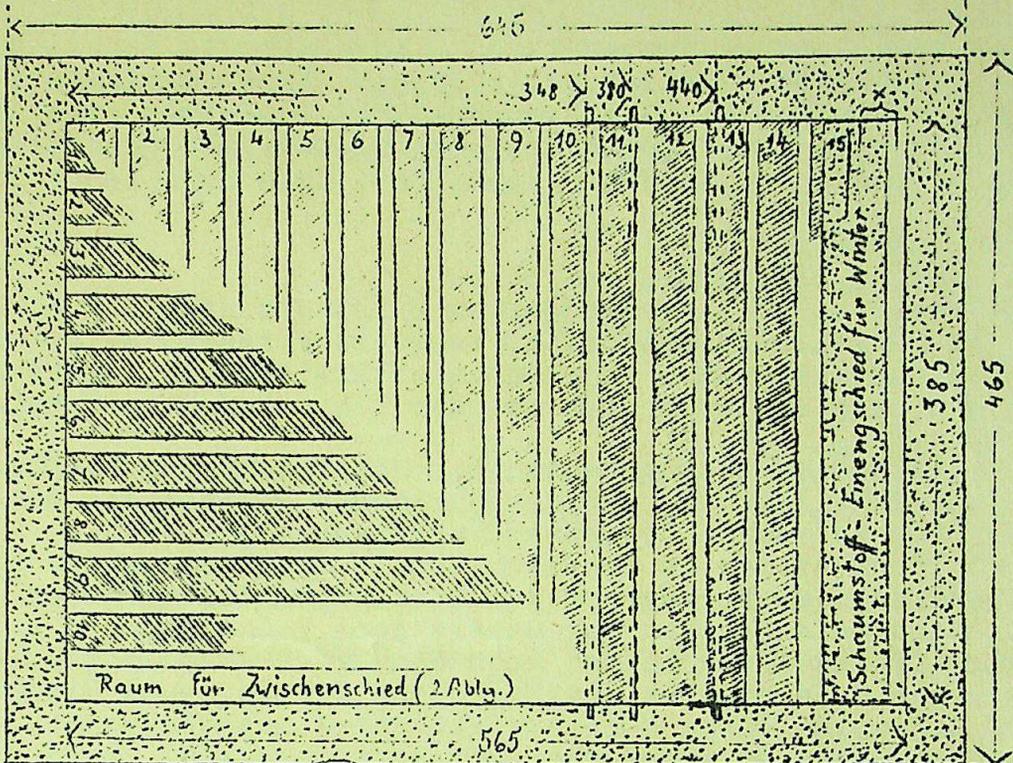
Wer sich in dieser Hinsicht genauer unterrichten will:

"Die Wolkenkratzer-Beute mit mehreren Königinnen" von M. Dugat - Alsatia, Colmar.

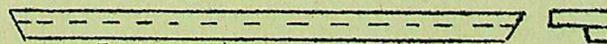
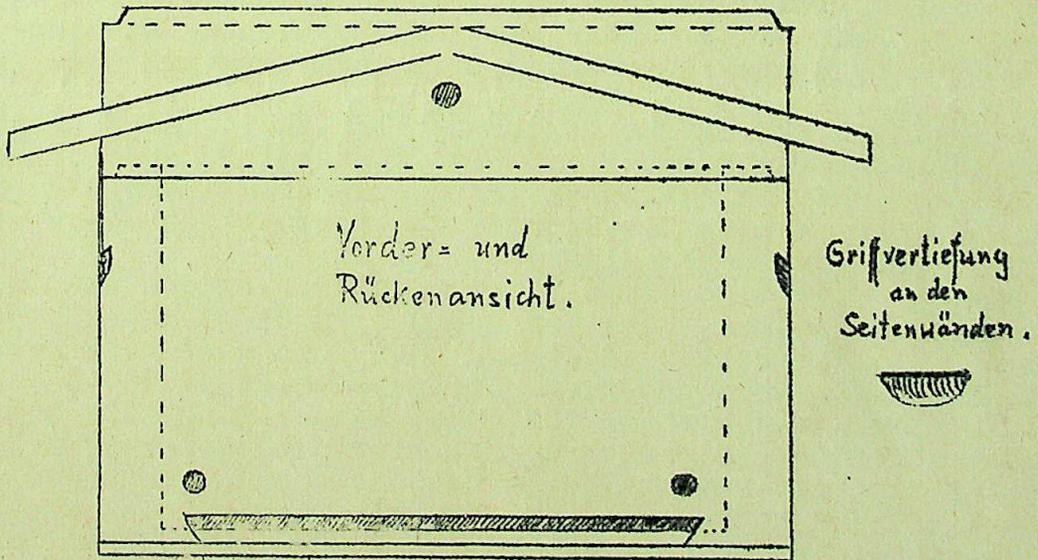
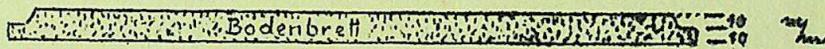
Maßstab 1:5

SCHAUMKUNSTSTOFFBEUTE

Draufsicht :
(offen)



Aufhängerost für Freudenstein Normal (breit) ↑ ↑ Zander [rückwärtiger Raum für Bauwädhchen]



"Schon wieder eine neue Beute....

im Urwald des deutschen Beutenmarktes!" - höre ich die Imker, die Gerätehändler und die Beutenhersteller aus tiefstem Herzen resigniert stöhnen. Und ich stöhne mit, denn die damit verbundenen Planungen sind nicht in einer Stunde, noch in einem Monat, sondern in mehrjährigem Versuch gewachsen. Ich vermeide den Ausdruck "gereift", dies möge jeder für sich beurteilen.

Seit 8 Jahren imkere ich in

1. Original Paschke Blätterbeuten,
2. in eigens angefertigten, vergrößerten Blätterbeuten mit allen Schikanen (bis auf 30 Rähmchen Normal breit erweiterungsfähig) seit 4 Jahren,
3. bei anderen Imkerkameraden in ehemaligen Dreietagern, deutschen Normalmaß hoch als Hinterlader, Doch dies war der Schrecken meiner kurzen Imkerpraxis.
4. Ich konnte gastweise Auszugsbeuten mit Schlitten kennenlernen und konnte
5. durch eigene Hilfeleistung auf verschiedenen Ständen die Annehmlichkeiten der verschiedenen Oberbehandlungsbeuten genießen.

So kam ich vor drei Jahren zu der unumstößlichen Überzeugung: Die Oberbehandlung verdient den Vorzug vor den Hinterbehandlungsbeuten jeden Systems. Von Schaumstoffbeuten war damals noch keine Rede.

6. Zum Versuch fertigte ich selbst nach den Erfahrungen mit meiner 30 - Rähmchen-Beute 8 Halbbeuten als Magazine für Ober- und Hinterbehandlung an. Diese Magazine waren ohne ausreichendes handwerkliches Können und ohne entsprechendes Werkzeug eben nur versuchsweise, einfachwandig, ohne übergreifende und somit dichtende Falze (nur Dübel-Führung) und ohne die in der Imkerei nötige Präzision. Sie tun ihren Dienst, auch wenn sie eines Tages weichen werden müssen, Hauptsache: die Idealforderung in der Behandlung ist erfüllt.

Daraus die Lehre für mich: Eine Ober- und Hinterbehandlungsbeute muß es sein! (Die Hinterbehandlungsbegeisterten sollten trotzdem weiterlesen, denn unser ganzes Leben besteht aus Kompromissen, auch wenn es mancher nicht wahr haben möchte.)

Da kam die erste Anregung von Dr. Ing. Raudszus, Ruhmannsfelden, mit der Schaumkunststoffbeute. Ein Imkerkamerad im Ort schwärmte schon jahrelang vorher von der gegossenen Beute aus Holzspan, Strohfasern und Gips-Material (ähnlich wie es in östlichen Ländern in Praxis ist, wie ich später erfuhr). Somit war ich also schon länger gedanklich mit dem Gußprozess beschäftigt und verfolgte nun die gelegentlichen Ausführungen Dr. R's. Ich holte Erkundigungen bei Lieferfirmen für Rohstoff ein, besorgte mir für einen Versuch 50 qm Schaumstoffplatten. Daß die Form verhältnismäßig teuer kommen würde, war mir klar. Nun gings ans Konstruieren und Planen. (Herbst 55). Einige Gedanken waren schon von der "Gipsbeute" her festgehalten, nun hieß es genaue Maße und Einzelheiten überlegen. Einige Überlegungen zur Konstruktion will ich folgen lassen.

Im Hinblick auf die zu fordernde Festigkeit des Magazins in sich kann kein rückwärtiges Fenster zur Hinterbehandlung angebracht werden. Dafür kommt man aber in den Genuß des geringen Gewichts und das Gewicht des Magazins war ja auch die Ursache zur Kombination Ober- und Hinterbehandlung. Also nur Oberbehandlung!

Und Baurahmen? - Statt in einem Fenster, bildet er nun eben eine Leerecke mit Anfangsstreifen. Zwar ist nun das "Gucken" unterbunden (also für Anfänger ein Nachteil!), doch muß dann eben umso mehr Wert auf Fluglochbeobachtung gelegt werden. Übrigens zeigt sich z.B. bei meinem Plan zum Wolkenkratzerbetrieb, daß immer wieder Eingriffe nötig sind, daß dann also auch der Bautrieb kontrolliert und geregelt werden kann. Außerdem fallen in der Sch.Kst.Beute fast alle Bedenken wegen "Kälte" und im Sommer "zu weit sitzen" weg, weshalb eine vorausschauende Erweiterung auch mit mehreren Mittelwänden ermöglicht und unriskant wird. Also muß ich ohne besonderen Nachteil und wegen der geringen inneren Festigkeit des Materials auf Fenster, Scharniere und Reiber verzichten.

Zurückgreifend auf meine Erfahrungen mit der 30 Rahmen Beute, habe ich auch je Magazzin 15 Rahmen vorgesehen. Je Beuteneinheit ergäbe dies 30 Rahmen, wie sie auch von Carnica-Fachleuten für die entwicklungsfreudige Carnica gefordert werden. Dabei schaffen wir uns die Möglichkeit, bei schwächeren Völkern und kleinerer Tracht den Honigraum hinten anzuschließen (wärmetechnische Vorteile!). Daneben können wir z.B. im Wolkenkratzerbetrieb die Königin mit den 3 oder 4 Waben in ein abgeteiltes Fach ablegen und bei Bedarf wieder vereinigen.

So kam ich zu einem äußerst einfachen, rahmenähnlichen Magazzin, vorerst noch ohne Flugloch. Das Flugloch sollte ursprünglich durch das Bodenbrett gebildet werden. Wegen meiner Überzeugung, daß in der ausgeraubten Kulturlandschaft ohne Unkräuter und ohne ursprüngliche Wildpflanzen nur noch der Wolkenkratzer Aussicht auf höhere Erträge bietet (Völker sind bei Spezialtrachten schlagartig bereit!), überdachte ich in dieser Hinsicht meinen Plan. Zwischen jedes Magazzin einen Rahmen mit Flugloch einschieben, ergibt zu hohe Abstände über den Absperrgittern, die die verschiedenen Völker mit ihren Königinnen trennen (Gefahr des Wildbaues und Bauens von Aufstiegen), - nur 20mm Löcher sind für den Flugbetrieb der Völker keinesfalls ausreichend und genügen nur für schwache Ableger. Also muß

jedes Magazzin in sich sein Flugloch besitzen.

Wenn ein solches Magazzin auf eine ebene Fläche gestellt wird, ist schon ein Imkern ohne Bodenbrett möglich. Aber es darf nicht wieder der Nachteil entstehen, daß während des Betriebes der Fluglochkeil bei jedem Hochheben des Magazzins herabfällt, er muß vielmehr fest sitzen, also schwalbenschwanzförmig eingeschoben sein (Abbildung) und so dem Magazzin die Gestalt geben, als wäre kein Flugloch eingebaut.

Auch das Unterschieben eines Unterbodens mit Innenflugloch im Bodenbrett wäre nach Wunsch möglich, ohne das Magazzin ändern zu müssen. In meinen ersten Planungen hatte ich immer daran gedacht, weil aber das Magazzin davon nicht berührt wird, entfällt er in meinen weiteren Überlegungen.

Wenn schon jedes Magazzin sein Flugloch hat, wozu dann noch Locher wie in der Zeichnung angegeben? Es sind deren sogar 8, auf jeder Seite 2. Damit ergibt sich trotz einfachster Form eine ungeahnte Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit des Magazzins von einfachster Einvolkbetriebsweise, über 2 Volk-Betrieb (auch in einem Magazzin), über Wolkenkratzer Betrieb bis zur Verwendung als Ablegerkasten für bis zu 4 Ablegern.

Mir ist Grundsatz:

"Die Beute muß so ausgestattet sein, daß die Beute der Betriebsweise und nicht die Betriebsweise der Beute angepaßt werden kann. Die Möglichkeiten müssen in ihr von vornherein enthalten sein ohne besondere Komplikation."

Dabei denke ich auch an die Dugat-Standard-Beute (M.Dugat), als deren Abwandlung in Schaumkunststoff ich diesen Plan bezeichnen möchte.

Diese Überlegungen, dazu die Verwendbarkeit als Kalt- und Warmbeute für Normalmaß-breit und die Möglichkeit, mittels eines und desselben Rostes auch Freudenstein und Zanderrahmen einhängen zu können, brachten mich zu der skizzierten Beute.

Das Dach habe ich Bruder Adam Kehrle abgeschaut und ist so geformt, daß auf dem Dach Magazzine fest und sicher abgestellt werden können, wenn mehrere Freiständer nebeneinander stehen, wie es Bruder Adam praktiziert. Nachdem diese Schaumstoffbeute ohne weiteren Schutz als Außenbeute verwendbar ist, muß das Dach diese Eigenschaft aufweisen. Auch das Dach von Dr.R.'s Beute läßt dies zu, doch steht dort das abgestellte Magazzin lose auf dem flachen Dach.

Ich fügte also die oben genannten Platten zusammen, innen überzogen mit ausgerangiertem Stragula, außen verstärkt mit 4mm Hartfaserplatten. Das geringe Gewicht ging dadurch größtenteils verloren, dazu kam die Beuteneinheit genau so teuer wie bisher aus Holz.

In keinem Verhältnis stehende Arbeitszeit bei geringer Festigkeit der fertigen Teile überzeugten mich, daß man auf dem Wege über Platten keinesfalls weiterkäme. Also bleibt nur der Weg über eine Gußform. Die Aufklärungsschriften der Badischen Anilin und Sodafabriken informierten mich über den Gußvorgang. Richtig nennt man das: Quellen! Das Rohmaterial wird in festem, körnigem Zustand in die Form geschüttet und nimmt dort nur einen sehr kleinen Teil des Raumes ein. Die Form muß mindestens an einer Seite von 3 zu 3 cm mit 1-2mm Bohrungen versehen sein, daß die Luft austreten und der nötige Dampf einströmen kann.

Bei Hitze schäumt dann das Kunstharz sehr stark und füllt die Form unter großem Druck aus.

3.3
.
.

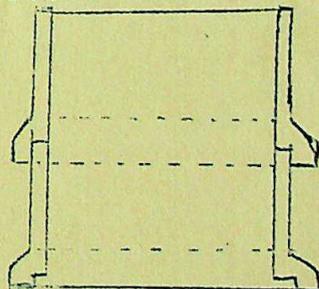
Darüber, wie die Form innen aussehen muß (siehe Skizze) war ich mir also klar. Auch das Zusammenstellen des Innenkernes und der Außenwand der Form sind keine schwierigen, technischen Probleme. Doch der von der BASF geforderte überhitzte Dampf von rund 115° bereitete mir Kopfzerbrechen. Dazu wären nötig: Überhitzter Dampf,

eine Dampfkammer, wohinein die Form zum Quellprozess geschoben werden müßte. Beides sind in nicht-eingerichteten Fabriken kostspielige Angelegenheiten. So weit war ich bis 15. Sept. 56 gekommen.

Aus dem Vortrag von Dr. Ing. Raudszus am 16.9. in Dinkelsbühl vermeinte ich zu entnehmen, daß zum Quellprozess auch kochendes Wasser genüge. Ich bat nun in Ruhmannsfelden um einige Auskünfte und konnte noch wichtige Erfahrungen mitgeteilt erhalten (wofür ich nochmals herzlichst danken möchte):

1. kochendes Wasser ermöglicht den Quellprozess in ungef. 30 Minuten, 115° heißer Dampf in 20 Sekunden.
2. Die Form könnte aus 6mm Eisenblech mit aufgeschweißten Verstärkungsrippen angefertigt werden. Ich vermute, daß auch 5mm Blech ausreichen würde. Herr Dr. R. stellte die Form aus Aluminiumguß her, 10mm Wand mit Verstärkungsrippen allseitig durchbohrt.
3. Auch einseitige Bohrung würde ausreichen, nur müßten auch die Wände genügend erhitzt werden (event. elektrisch beheizt? K.D.) damit besonders an den Außenseiten die Kunststoffzellen fest verschweißen.
4. Das Material kann gebohrt und geschliffen werden.
5. Die Innenseite wird mit Alu-Folie gegen Bienenfrass und zur Wärmerückstrahlung ausgekleidet; Klebstoff "Patex" von Henkel.
6. Die Form sollte völlig zerlegbar sein, weil Kunststoff und Metall sich doch ziemlich fest verbinden (auch an geschliffenen Stellen).

In Dinkelsbühl konnte ich auch die fertigen Teile ansehen und sie überzeugten mich, daß das Material wirklich "idea!" ist. Leider entspricht die Konstruktion keinesfalls den angestellten Überlegungen. Besonders der überstehende Regenschutz an jedem Magazin kennzeichnet diese als reine Freiständer und stört bei einer Unterbringung im althergebrachten Bienenhaus. Auch bei der von mir vorgeschlagenen Lösung mit nach außen abfallenden Falzen kann kein Regenwasser eindringen. Auch die Gußform wäre dadurch einfacher, denn die Falze und Vertiefungen könnten einfach aus Metallteilen mit Schrauben von außen in die Form geheftet werden.



Abgesehen davon konnte ich auch das Angebot einer kompletten Beute für 75,- DM nicht annehmen, denn meiner Meinung nach dürfte sich eine Beute (Bodenbrett, 2 Magazine mit Flugteilen, Dach und starkes Kunststoffeinengschied) ohne Inneneinrichtung auf höchstens 40,- DM stellen. Dazu kämen noch Zusatzgeräte, welche aber nicht immer benötigt werden:

- senkrecht Absperrgitter (23,3 x 38,5), Hartfaserabsperrschied (23,3x38,5), Drahtgitter(23,3x38,5), waagrecht Absperrgitter ev. in 2Teilen(39x57), Abdeckwindel(40x58), Drahtgitter (40x58), Roststab 40cm lang 8Durchm., dünne Blechflugbrettchen.

Eigentlich wollte ich noch einige Hinweise auf die vielfältige Verwendungsmöglichkeit der skizzierten Beute anfügen. Doch bin ich sicher, daß Sie bei Durcharbeit der Skizze selbst auf die meisten Möglichkeiten stoßen werden. Über die Form selbst werde ich meine Gedanken im nächsten "Band" äußern. Vielleicht finden Sie selbst inzwischen bessere Lösungen als ich.

Und was sollte nun dieser ganze Artikel?

- 1.) Wer hat die Möglichkeit, Alu-Gußteile billig anfertigen zu lassen?
- 2.) Wer verfügt über eine Dampfanlage mit Dampfkammer mindestens 90 x 60 x 50cm?
- 3.) Wer würde sich an der Herstellung der vorgeschlagenen Gußform beteiligen und für wieviel Beuten besteht Interesse (unverbindlich) - zwecks Kalkulation - .

Meine "Band"-Freunde wissen, daß es sich nicht um Geschäft handelt, aber sollen wir auf einen Fortschritt verzichten, weil ein Einziger das Unterfangen nicht tragen kann? Das beste wäre wohl, wir könnten Herrn Dr. Raudszus daran interessieren, ob dies aber möglich sein wird, wird von dem "Interesse" abhängen, natürlich unter den beschriebenen Gesichtspunkten.

Ich hoffe der privaten Initiative in dieser Hinsicht gedient zu haben. Technische Rückfragen erübrigen sich, denn ich habe alles, was ich selbst über die Schaumstoffbeute weiß, kurz beleuchtet. Vorschläge zur Gußform sind herzlich willkommen.

Karl Durant.

O R G A N I S A T O R I S C H E S .

Arbeitskreise, Bildtafeln, Mitarbeit bitte nicht vergessen!

Um die Auslieferung nicht wieder zu verzögern, kann ich nicht auf längere Zeit angekündigte Beiträge warten. Ich hoffe diese noch vor Weihnachten zu bekommen, dann könnte ich noch im Dezember eine Vortragsreihe eröffnen, die

alle Zuchtprobleme der Entwicklung der Königin entsprechend umfaßt.

Patenschaft: Herr Peter Müller, (18) Hüttersdorf-Saar, übernimmt weiterhin die Patenschaft für Fräulein Käthe Mühle, Cunnersdorf.

Bezieherverzeichnis: Wegen meiner starken Beteiligung an dem heutigen Brief muß ich die Auslieferung des Bezieherverzeichnisses auf den nächsten Brief verschieben. Beilage erfolgt an jene Freunde, die es angefordert haben.

Unkostenbeitrag: Dieser wird voraussichtlich noch zwei Nummern im Jahre 1957 umfassen und ich bin froh, mein Versprechen einer billigsten Auslieferung einlösen zu können.

N a c h r u f .

Ich fühle mich zu der traurigen Aufgabe verpflichtet, unseren Carnica - Freunden den Tod unseres Zuchtfreundes und Imkermeisters Georg K r a u s o l d , Engelmansreuth/Ofr.

bekanntzugeben. Unser Zuchtgedanke verliert in ihm einen alten Praktiker und ich einen väterlichen Freund und Berater. Unerwartet nach einem geselligen Kartenabend befielen ihn Herzkrämpfe und am Sonntag den 21.10.56 im Morgengrauen, einen Tag vor seinem 73. Geburtstag schloß sein arbeitsreiches, bienenbegeistertes Leben. Seine Freunde werden den geraden Charakter nicht vergessen. - Möge der Herr ihm ein gnädiger Richter sein.



Briefkasten:

Seit der Einstellung des Briefkastens warte ich vergeblich auf den Hinweis: "Zur Veröffentlichung freigegeben" oder einer ähnlichen Veröffentlichungserlaubnis. Viele Briefe erreichten mich inzwischen, wovon manchen Teil interessieren würde, doch war der Text bis auf einen Fall nicht "freigegeben". - Aus dem Briefkasten sollte sich doch der persönliche Kontakt ergeben, sollte Problem und Antwort, Klärung und Mitverantwortung erwachsen. Darum erlaube ich mir nochmals um einen kurzen, entsprechenden Freigabevermerk zu bitten, dann könnte auch diese Ecke wieder eingeführt werden.

Rückporto:

Wenn Sie in persönlichen Angelegenheiten an mich schreiben und eine persönliche Antwort erwarten, bitte ich um Beilage von Rückporto, wie es die meisten Freunde selbstverständlich handhaben. Für Mitteldeutschland selbstverst. nicht zutreffend!

Manuskripte:

Wollen Sie ihre Manuskripte zurückerhalten, so bitte ich um einen kleinen Hinweis. Rückporto ginge zu Lasten des "Bandes".

Allgemeines: Nicht viel Worte um Werbung! Wenn "Das Band" einem Züchterkreis, einem Imkerverein Anregungen vermittelt, wenn es zur Verbreitung der Merkmalszucht-Grundsätze und der damit zusammenhängenden Problemstellungen dient, dann ist seine Aufgabe erfüllt. Nicht die Anzahl der Bezieher erscheint mir von Bedeutung, sondern "Das Band" als wirkliches Band zwischen örtlich getrennten Imkergruppen. Da durch Veröffentlichungen in allgemeinen Imkerzeitungen die mehr persönliche Ansprache notgedrungen verloren gehen müßte, habe ich bis heute keine Fühlung genommen. Daß der bisherige Unkostenbeitrag "untragbar" wäre, wird wohl bis jetzt niemandem eingefallen sein, stehen ja noch 2 weitere Briefe aus. - In der nächstjährigen Jahresversammlung werden wir jedoch über die weitere Form unseres Verbindungsmittels beraten müssen. Auch eine rein rassistisch ausgerichtete Organisation als Verein wäre zu bedenken.

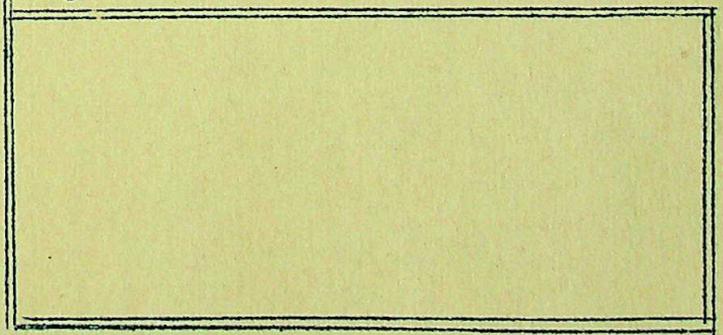
Honorar: Ich fühle mich verpflichtet, einmal auch auf dieses Thema einzugehen. Das Honorar für eingesandte Beiträge an unsere Gemeinschaft beträgt genau so viel für jeden Einsender, wie ich für meine Arbeit erhalte, nämlich: Die Dankbarkeit unserer "Bandfamilie". Nur so können bei unserer geringen Bezieherzahl die Herstellungskosten möglichst niedrig gehalten werden. - Ob deswegen die Mitarbeit so lahm und schleppend ist? - Ich danke hier nochmals allen bisherigen Mitarbeitern. Auch über dieses Problem werden wir uns aussprechen müssen!

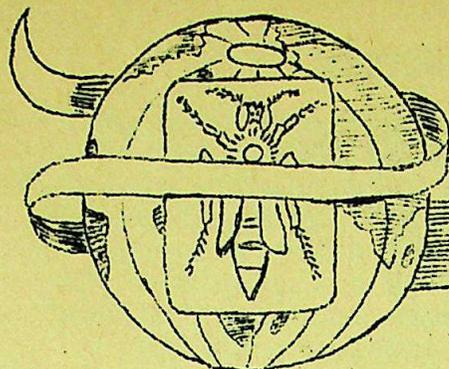
=====

D R U C K S A C H E

An

Abs.: K. Durant,
3a Funkendorf 25
P. Engelmansreuth/Ofr.





„Das Band“

B r i e f
der

deutschsprachigen Carnica-Freunde,
entstanden aus der Zusammenarbeit der Züchter reingrauer-
vererbender Carnica. Erscheint ehrenamtlich gegen
Selbstkosten durch vorl. Herausgeber: K. Durant,
13a Funkendorf, Post Engelmansreuth / Oberfranken.

Nr. 6 / 56

im Dezember 1956

Seite 53 - 70 .

D e z e m b e r .

Leise flieht im Strom der Zeiten
auch das Menschenleben sacht -
wohl dir, wenn auch du kannst träumen:
"Meine Arbeit ist vollbracht!"

Denk daran im neuen Jahre:
Jedem Morgen folgt die Nacht,
schaffe emsig mit den Bienen,
schaff, so lang die Sonne lacht!

Willst du warten bis zum Dämmer?
Menschenpflichten sind kein Scherz.
Denk an deine enge Zelle
und bewahre rein dein Herz!

Wieder enden die zwölf Monde,
stille naht die heil'ge Nacht,
Bienenlein träumt in seiner Zelle,
seine Arbeit ist vollbracht!

Jung Klaus.

(aus "Vom Anfänger zum Meister")

+ 0 + 0 + 0 + 0 + 0 + 0 + 0 +

Mit diesem Brief beginnt eine aufbauende Artikelserie, die unsere Freunde mit modernen Rassezuchtgedanken bekanntmachen soll, bzw. diese festigen soll. Voraussichtlich werden folgende Teilthemen behandelt:

1. Vererbungstheorie und Imkerpraxis. (von K. Durant)
2. Zuchtvolk - Drohnenvolk - Leistungsaufkreuzung durch Inzuchtlinien ist auch bei Reinzucht möglich. (von W. Heß, Weiterstadt)
3. Naturgemäße Weiselzucht. (von G. Kofer, Bayreuth)
4. Der Weiselfuttersaft, wichtig, doch umstritten. (von W. Heß)
5. Die Jungkönigin vom Schlüpfen bis zum Aufstellen zur Begattung (von R. Jacobi, Rudolstadt - Thüringen)
6. Die Begattung, Mehrfachbegattung? (von W. Heß, Weiterstadt)
7. Die Belegstelle (von R. Jacobi, Rudolstadt)
8. Vom Begattungsvolk zum starken Volk. (K. Durant)

Sollten noch besondere Themen von einzelnen Freunden erwünscht werden, die eine besondere Wichtigkeit haben und in anderen Quellen schwer zu finden sind, so wird Ihre Themennennung erwartet.

Vererbungstheorie und Imkerpraxis?

So oder ähnlich sollte das erste Thema der beginnenden Aufsatzreihe lauten und es soll die Grundmauer für den Weiterbau der Rassezuchtgedanken bilden. Ich hatte darum 2 Herren gebeten, die sicher berufener als ich zur Abhandlung dieses Themas waren. Nach anfänglich guten Aussichten konnte ich jedoch leider bis zur Matrizzenschrift keine fertigen Aufsätze erhalten. So muß ich auch bei diesem Thema selbst einspringen. Ich hoffe trotzdem, das Thema in seinen Grundzügen möglichst erschöpfend und verständlich behandeln zu können. Etwaige Unklarheiten oder Fehler sollten jedenfalls von dem besser unterrichteten Leser kritisiert werden. Ich bitte ausdrücklich darum, nicht nur in meinem Interesse.

Die Grundlage zur Vererbungslehre schaffte der Augustinerpater und Naturforscher Gregor Mendel aus Mähr.Schlesien (1822 - 1884). Er glaubte an eine Gesetzmäßigkeit auch der Vererbung, wie diese in allen Bereichen der Natur anzutreffen ist und fand durch das geniale Zurückführen auf das einfachste (nur in einem Merkmal unterschiedliche Rasse-Kreuzung) und die Fortführung der Versuche durch mehr als eine Generation die heute fast allgemein bekannten Vererbungsgesetze.

Was nun Mendel in weiser Erkenntnis der Notwendigkeiten auf einfachsten Nenner gebracht hatte, das müßten wir bei praktischer Anwendung in der Bienenzucht wenigstens mit einer "Unbekannten" wieder erweitern. Was ist hier unter "Unbekannter" gemeint? Wir können doch z.B. keinesfalls sicher die Art und Zahl der unterschiedlichen selbständigen Rassemerkmale verschiedener Rassen aufzählen. Zwar sind die augenfälligen Merkmale aufzählbar, sind dies aber auch schon alle selbständigen Rassemerkmale? - Es ergibt sich schon eine ganze Anzahl rein äußerlicher Unterschiede, die wohl an 10 (= 5 versch. Erbanlagenpaare) heranreichen. Bei dieser Gegebenheit ergibt sich eine 10²⁴ fache Möglichkeit der Begattung in 2.Tochtergeneration. Schon aus dieser kurzen Einführung ist es dem Willigen möglich, die Auswirkungen der Bastardierung zu begreifen.

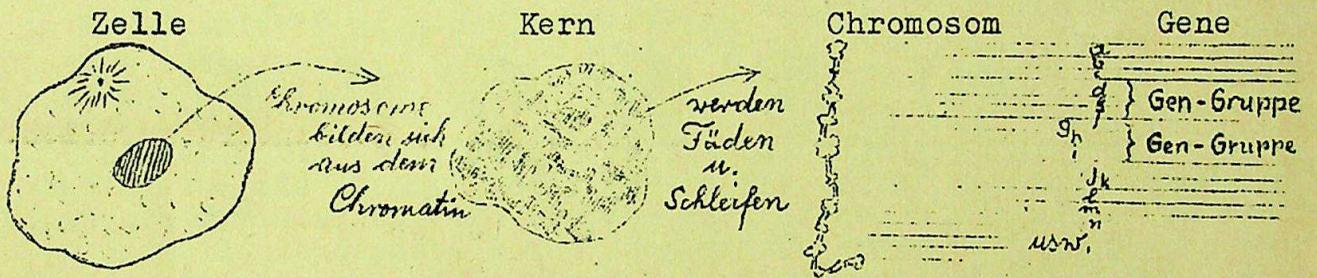
Ich schicke dies voraus, damit wir den Blick auf die tatsächlichen Gegebenheiten in der Bienenzucht nicht verlieren. Wie einfach erschien mir z.B. die Vererbungslehre der Bienen, als ich vor Jahren Zanders "Zucht der Biene" (S.177 -183) durchstudierte. Die 8 Zeilen des letzten Absatzes auf Seite 183 nahm ich nicht so wichtig. (sie wiesen auf diese Vielfalt hin!). Es waren ja nur 8 Zeilen gegenüber 7 Seiten (= rund 280 Zeilen) verhältnismäßig einfacher Vererbungslehre; - was sollten dann diese 8 Zeilen von 280 schon ausmachen? Dieser Trugschluß brachte

- 1) mir schwere Enttäuschungen mit meinen Bienen,
- 2) mich fast zum Zweifel an der Rassezucht,
- 3) und bewog mich mit, trotz meiner persönlichen Unzulänglichkeit diesen Aufsatz doch noch als "Lückenbüßer" zu übernehmen. Ich will damit unseren Freunden die Augen gegenüber der üblichen Verniedlichung und Verbagelballisierung dieses schwerwiegenden Problems öffnen. Ich denke dabei an Sätze: "Für die große Masse der Imker kommt nur eine Prüfung auf Leistung in Frage." (Zander) oder: "Der einfache Imker vermehre seine besten Leistungsvölker!" (Dr.Weiß) - Die weiteren Nachsätze über Rassezucht usw. gehen in dieser einfachen und bequemen Aufforderung unter, werden wohl als "gelehrter Kram" gar nicht mit offenem Sinn aufgenommen und doch enthalten sie das wichtigste!

Wenn nun etwas vereinfachte Theorie folgt, vergessen Sie bitte das eben Gesagte nicht. Um beim Kern der Sache zu bleiben und möglichst einfach schreiben zu können, werde ich manchen Vorgang nur im Prinzip anführen, dabei vielleicht sogar weniger wichtige Zwischenstadien überspringen oder nur andeuten. Dafür werde ich versuchen, die Endergebnisse und Folgerungen möglichst deutlich herauszustellen. Besonders die Skizzensymbole werden auf ein Mindestmaß reduziert.

Beschreibung der Zelle und ihrer Teile:

Die Zelle setzt sich zusammen aus dem Zellkern, dem Protoplasma (event. mit Zellhaut) und dem Zentralkörnchen. Das letztere ist sehr wichtig bei der Zellteilung, kann jedoch in seinen komplizierten Funktionen übersprungen werden, wenn wir die Endtatsache kennzeichnen. Das Protoplasma ist wässrig, gallertig bis sulzig steif, dient hauptsächlich zum Stoffwechsel, event. zur Fortbewegung und zur Ernährung des Zellkerns. Ihm kommt bei der Vererbung nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Als wichtigsten Teil müssen wir in unserer Betrachtung den Zellkern ansehen. Er ist von unregelmäßigen Farbkörnchen (Chromatin) durchsetzt, die sich immer und immer wieder zu völlig gleichen Gebilden, den **Chromosomen**, zusammensetzen und wieder zergehen. So liegt nahe, daß sich diese Farbkörnchen auch im scheinbar wirren Zustand in einer losen Verbindung zu ihrem entsprechenden Chromosom (deutsch: Kernschleife) befinden. Theoretisch kann man also den normalen, aufgelösten Zustand der Kernschleifen ignorieren und annehmen, daß die Chromosomen ständig vorhanden sind, ja sogar ständig eine Längsspaltungslinie aufweisen. Die Chromosomen wieder besitzen eine Feinstruktur, die sich ebenfalls bei jedem einzelnen Chrom. nicht ändert, so daß entsprechende Erbanlagen immer an der gleichen Stelle eines Chromosoms erscheinen (= Gene). Häufig sind einzelne Gene zu ganzen Gruppen gekoppelt, die sich normalerweise nicht voneinander trennen, wo also die Anwesenheit einer Erbeigenschaft auch die mit ihr gekoppelten Gene anzeigt.

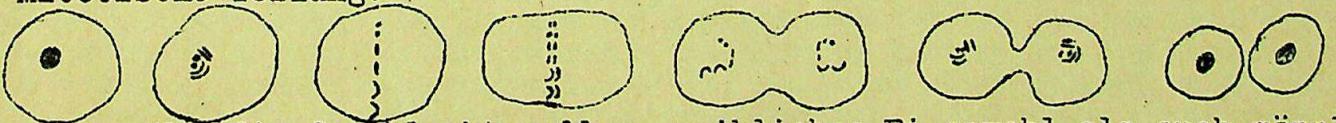


Zellspaltung:

Die Chromosome der Zellen sind stets in gerader Anzahl und paarweise vorhanden. Die steigende Anzahl ist nicht an die Höherordnung des Wesens gebunden. So besitzt der Mensch 48 Kernschleifen, ein Spulwurm 2, ein kleiner Krebs 168 und es gibt Urtierchen mit 44 Chrom. Unsere Biene besitzt davon 32 = 16 Paare. Diese Anzahl bleibt für jede Tierart immer gleich, weist auch trotz ihres großen Formenreichtums je Tierart immer die gleiche Formkombination auf.

Wenn sich eine Zelle teilt, so bekommt jede Tochterzelle die "Gesamtgarnitur" an Chromosomen mit, indem sich jedes entlang der Spaltungslinie spaltet und in die 2 Tochterzellen abwandert.

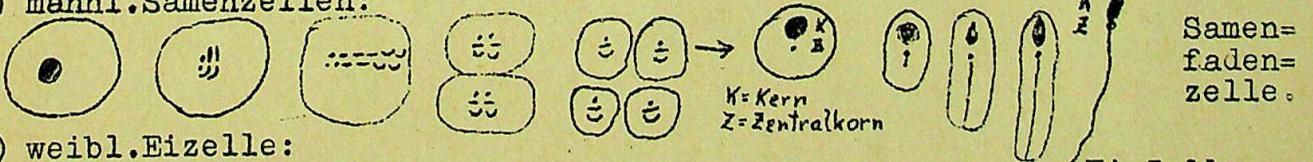
Mitotische Teilung:



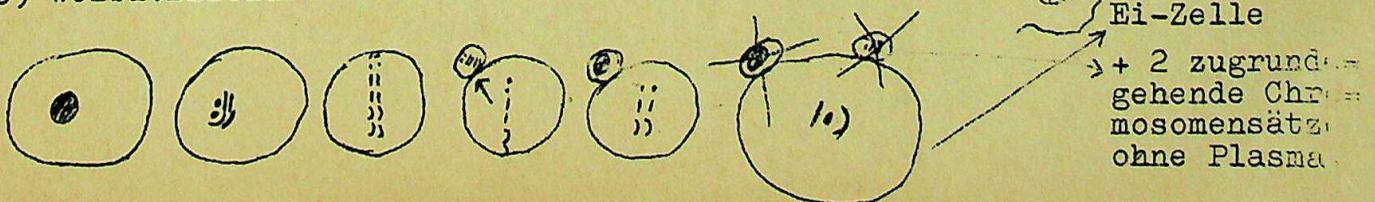
Nur die Geschlechtszellen, weibliches Ei sowohl als auch männl. Samenzelle enthalten den auf die Hälfte verminderten Chromosomensatz.

Reduktionsteilung:

a) männl. Samenzellen:

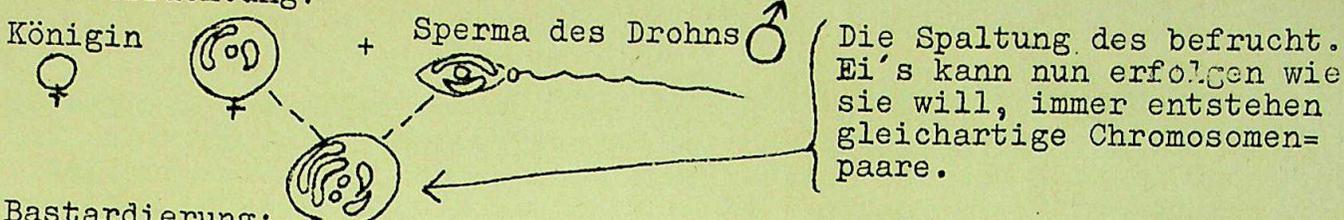


b) weibl. Eizelle:



Befruchtung:

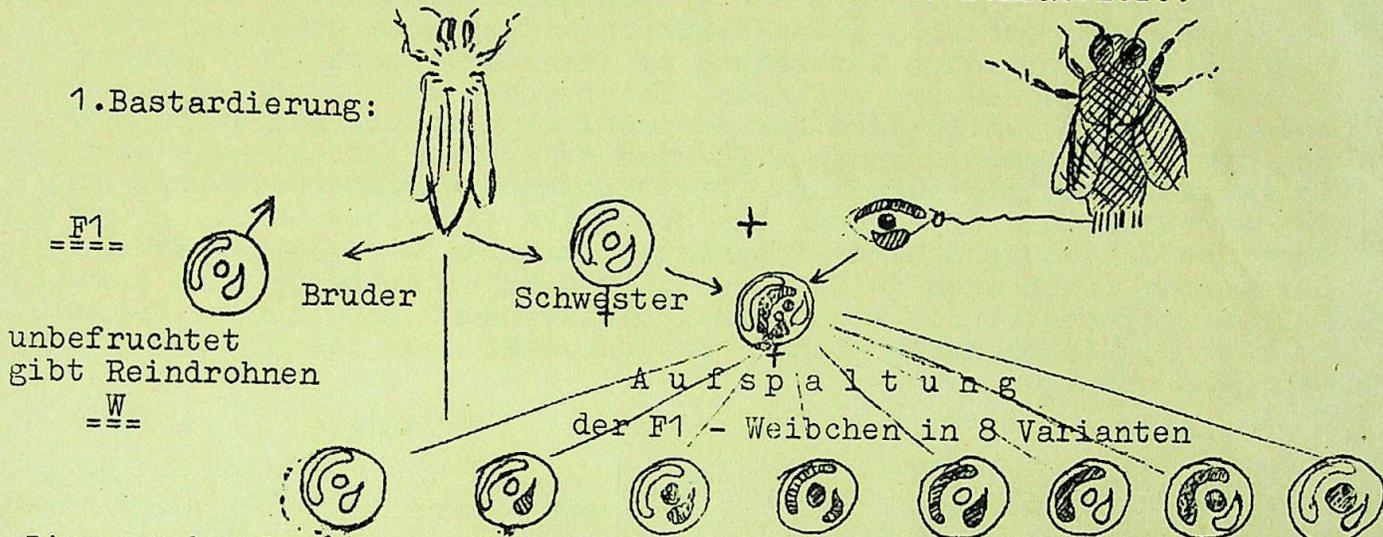
A. Reinbefruchtung:



B. Bastardierung:

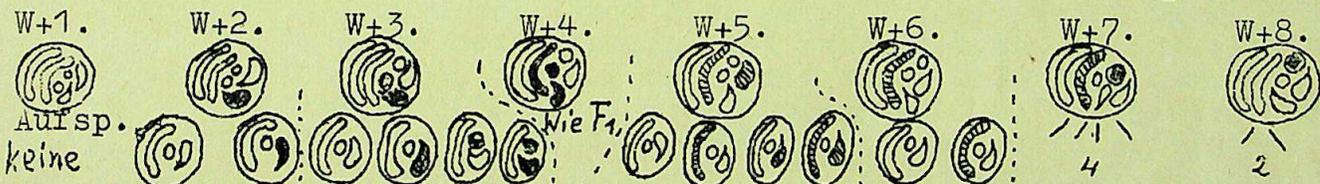
Sie wird hier wesentlich vereinfacht nur unter Berücksichtigung der durch Genetausch nicht abgeänderten Chromosome mit nur 3 unterschiedlichen Chromosomen dargestellt. Die übrigen, übereinstimmenden Chromosome (z.B. bei den Bienen die übrigen 13) sind weggelassen, da sie überall gleich wären. Mütterliche Chromosome sind weiß - väterliche schraffiert.

1. Bastardierung:



Diese Aufspaltungen sind vorläufig unbefruchtete Eier (also würden daraus Drohnen!). Die in "Zucht der Biene" (S.182) angegebene Aufspaltung der Drohnen in 2. Generation in rein mütterliche und rein väterliche Rasse-Drohnen kann mich nicht überzeugen. Wären demnach die Bienenrassen nur in einem selbständigen Erbmerkmal verschieden, so wäre die praktische Rassezucht ein Kinderspiel. Bei den dort angeführten Versuchen (1915, 1923) kann es sich nur um eine Täuschung hervorgerufen durch Dominanz handeln. Schon 1926 tauchten gemäß der gleichen Quelle Zweifel in diese Behauptungen auf!

Bei Inzucht mit F1 (= Bruder) Drohnen ergibt sich je 1/8 Möglichkeit:



Auch hier könnte wieder der Eindruck entstehen, die Bastardierung wird sich infolge des großen Anteils an "Reintieren" mit der Zeit wieder selbst aufheben. Doch verweise ich darauf, daß auch einzelne Gene oder Gen-Gruppen sich in den Chromosomenpaaren austauschen können und so das Ganze sehr komplizieren. Daneben ist die Auswahl nach äußerlichen Merkmalen (Körung) zwar ein unentbehrliches Mittel zum Auffinden der "reinrassigen", jedoch nicht 100%ig und es erfordert sehr, sehr viel Erfahrung. Eine zahlenmäßige Übersicht über Bastardierungsmöglichkeiten verschieden vieler Vererbungsmerkmale bietet die beigegefügte Aufstellung.

Darin sind die Chromosome mit je einem Buchstaben bezeichnet, für rasseverschiedene Chromosome ist ein neuer Buchstabe angenommen. Die als gleichartig angenommenen Chromos. werden bei der Kombination einfachheit halber weggelassen. Da kaum anzunehmen ist, daß sich die für uns in Betracht kommenden Bienenrassen (Carnica, Ligustica, Mellif.) in mehr als 5 Chromos. unterscheiden, wurde dort die Aufstellung abgebrochen.

Übersicht über VERERBUNGSGÄNGE (Bastardmöglichkeiten)

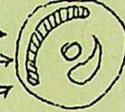
Unterschiedl. Merkmale	Ei + Same	Tochtergener. 1=F1		alle folg. Generat.		Anzahl d. verschiedenen			
		Erbmasse-Möglichkeiten	Reife-Teilg. mögl.	Erbmasse-Möglichkeiten	Reife-Teilg. mögl.	Gesamt	davon rein erbig	misch erbig	Arten von Ei u. Samen nach Reife-Teilg.
0	a...klmnop +a...klmnopoopp	...op ...op	..unverändert	reinerbig			
1	a...klmnop +a...klmnoq	..oo pq	...op ...oq	..oo pp 25% ..oo pq 50% ..oo qp ..oo qq 25%	..op ..oq	4	2	1	2
2	a...klmnop +a...klmnrq	..m or pq	..nop ..noq ..nrp ..nrq	..m oo pp 1/16 ..m oo pq 2/16 ..m rr pp 1/16 ..nnrr pq 2/16 ..m rr qq 1/16 ..m oo qq 1/16 ..m or pp 2/16 ..m or pq 4/16 ..m or qq 2/16	..nop noq nrp nrq	16	4	5	4
3	a...klmnop +a...klmsrq	..m sn or pq	..mnop ..mnoq ..mnrp ..mnrsq ..msop ..msop ..msrp ..msrq	..mm mn oo pp ..mm mn oo pq ..mm mn oo qq usw. (wegen Vielzahl nicht ausgeführt)	wie bei F 1	64	8	19	8
4	a...klmnop +a...kltsrq	..mtns or pq	..mnop mnoq mnrp mnrq msop msop msrp msrq tnop tnoq tnrp tnrq tsop tsoq tsrp tsrq	wegen Vielzahl nicht ausgeführt	wie bei F 1	256	16	65	16
5	a...klmnop +a...kutsrq	..l m n o r p q	lmnop lmnoq usw. wie obige Reihe dazu die gleiche Reihe statt l - u!!	wegen Vielzahl nicht aufgeführt	wie bei F 1	1024	32	211	32

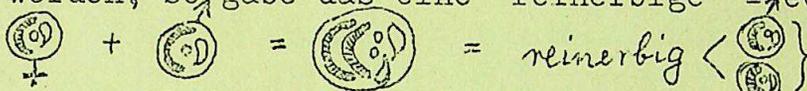
Wichtig: Die "reinerbigen" sind alle verschieden-reinerbig, ergäben also miteinander wieder Bastarde!!

Züchtung eines reinvererbenden Stammes?

In der Zucht der Kaninchen, Hühner, tauben usw. ist dies eine allgemein geübte Möglichkeit, sozusagen die Merkmale zu mischen, wie der Maler seine Farben auf der Palette. Diese Zuchten beruhen auf der Auswahl der Tochtertiere, die gemäß voriger Aufstellung "Reinerbig" trotz Bastardierung aus dieser hervorgehen. Auf diese Methode komme ich nachher zu sprechen. Ich möchte erst zwei sehr interessante und besonders die Bienen betreffende Möglichkeiten, wenn auch nur theoretisch, aufzeigen, wohin uns die bisherigen Erkenntnisse zu führen vermögen:

1. Begattung der Königin durch eigene Drohnen! (Vielleicht ist diese theoret. Spielerei gar keine Spielerei, wenn nämlich die Spätbegattung der Königin in späterer Lebenszeit Tatsache würde!)

Wir greifen eine Aufspaltung der F 1 heraus z.B.: Ziffer 6 →  Sie erzeugt unbefruchtet (natürlich auch begattet) nur Drohnen → Könnte nun eine drohnenbrütige Mutter von ihrem eigenen Sohn → begattet werden, so gäbe das eine "reinerbige" = echte Inzucht!!



Dasselbe wäre der Fall, wenn eine Königin in ihrem späteren Leben (nach ihrer jungfräulichen Brunstzeit in den ersten Lebenswochen) nochmals zur Begattung ausfliegt.

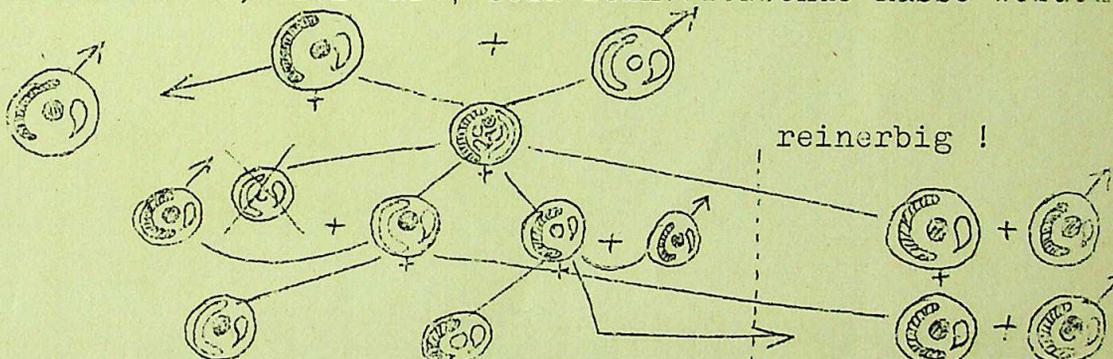
Eine weitere, aber noch weiter gekünstelte Möglichkeit wäre: Die Ziffer 6  wird beliebig begattet. Sie erzeugt Drohnen mit Sperma . Könnten nun die reifen Eier aus dem Eierstock bevor sie durch den Samen des wilden Drohns befruchtet werden abgefangen werden und mit Samen  befruchtet werden, hätte man das gleiche erreicht.

Diese drei theoretischen Möglichkeiten ergeben immer und auf jeden Fall reinerbige Nachkommen!

Diesen Gedanken finden Sie auch etwas ausführlicher im "Bienenmütterchen" 1956/S.165 "Durch Selbsten von Königinnen zur Reinzucht?" von Hans Naegle, Groß-Jamno, DDR.

2. Auch mit einer Art Verdrängungszucht könnte man weiter kommen (Wahrscheinlichkeitsmethode): z.B. Nr.7 soll "reinvererbende Rasse" werden!

Als Vater in allen Generationen!



wenn dabei die nach äußerlichen Merkmalen bekannte, rückschlagende Ursprungsrasse immer wieder ausgemerzt wird, so ergibt sich eine Verdrängung aller übrigen Bastarde zugunsten der Nr.7

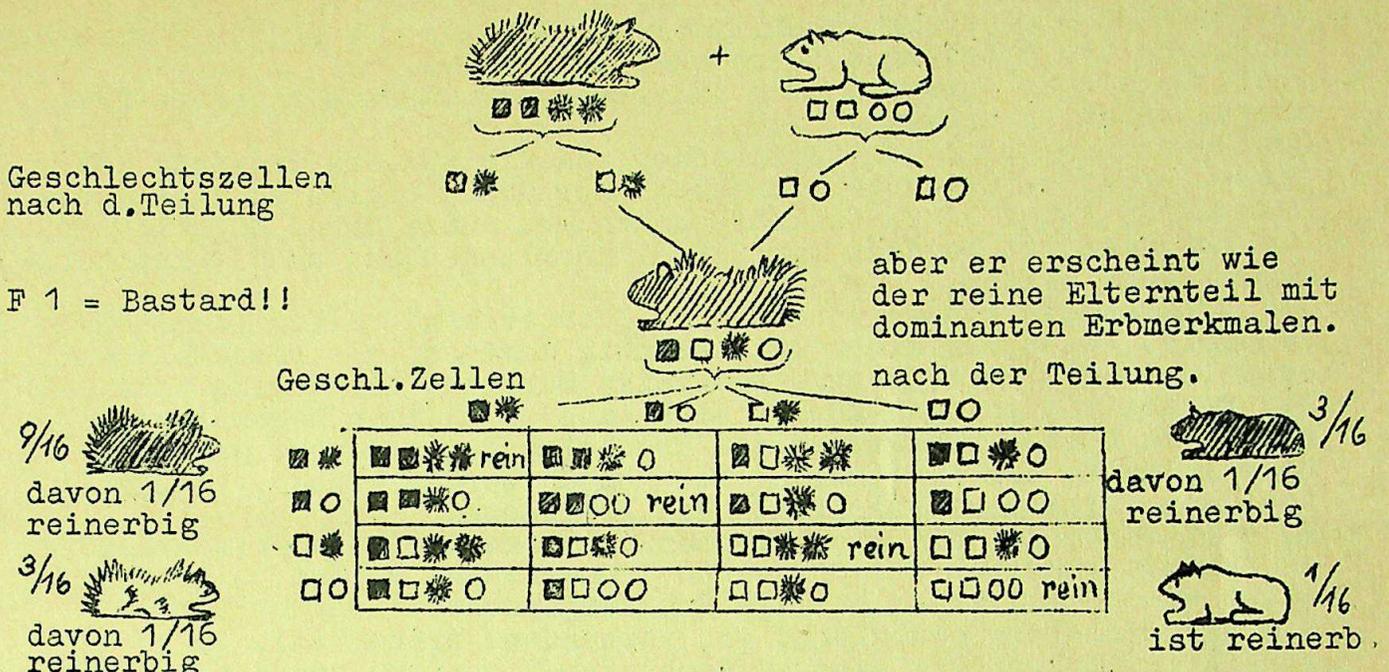
Doch wie zu sehen ist, ist das Verfahren nicht 100%ig und wir dürfen auch die freie Vertauschbarkeit der Gene in den ChromosomenPaaren nicht vergessen!

3. Methode der äußeren Merkmale:

Sie beruht auf der Erkenntnis, daß bei verschiedenen Erbanlagen des gleichen Gens eines davon nach außen in Erscheinung tritt (dominiert) und das andere verdrängt, aber doch vorhanden ist (rezessiv). Im bekannten Beispiel mit den Meerschweinchen wird uns dieser Gedankengang klar. Es kommt allerdings vor, daß sich die unterschiedlichen Gene zu Mischformen vereinigen um in den folgenden Generationen wieder aufzuspalten. Dies soll an dem Beispiel mit der Wunderblume aufgezeigt werden.

Meerschweinchen - Beispiel:

2 unterschiedliche Merkmalspaare: Farbe (schwarz ■, dominant ü.weiß □), Haar (struppig *, domin.ü.glatt ○)

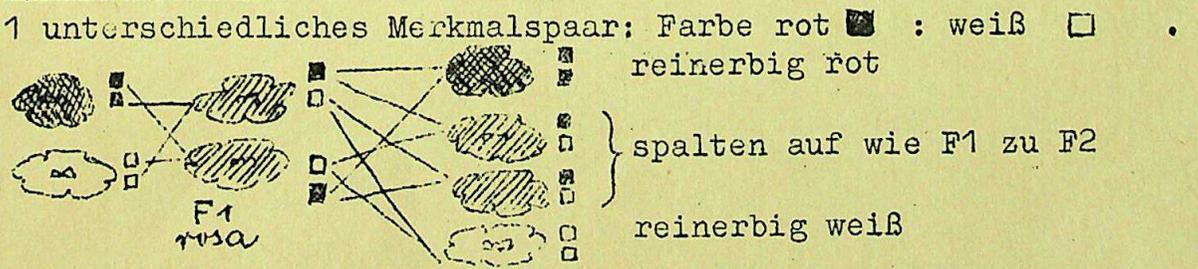


(so können "reine Rassen" aus Bastarden willkürlich durch Inzucht gezogen werden.)

Mit Hilfe der Dominanz sind sofort die Subjekte mit rein-rezessiven Merkmalen - in diesem Falle die weißen, glatten - als reinrassig erkennbar, wogegen bei den anderen Subjekten eine weitere Generation (oder mehr) mit Inzucht vermehrt werden müssen und dann erst die nichtaufspaltenden Linien als "Rasserein" erkannt werden! Ähnlich verhält es sich in der Kaninchenzucht. Doch dürfen wir auch hier nicht vergessen, daß diese Vorgänge hier nur vereinfacht aufgezeigt sind. In der Bienenzucht kommt noch dazu, daß der Drohn bei Bastarden immer eine andere Ermasse gegenüber der Halbschwester (von der gleichen Mutter!) besitzt! Auch können uns unterschiedliche Erbmerkmale durch ihre Dominanz stark täuschen, wie z.B. die 9/16 schwarzer, struppiger Meerschweinchen, die nur 1/16 reinrassig sind. Andererseits können wir mit den rezessiven Merkmalen eine hohe Wahrscheinlichkeit der "Reinerbigkeit" verbinden, ähnlich dem 1/16 weißer, glatter Meerschweinchen.

(Über dominante und rezessive Merkmale bei den Bienen muß noch einmal bei anderer Gelegenheit berichtet werden, dies würde den heutigen Rahmen sprengen!)

Wunderblumen - Beispiel (mirabilis jalapa)



Diese Mischung der Merkmale zu Misch-Bastarden mit anscheinend neuen Erbfaktoren tritt sicher auch bei den Bienen auf (z.B. Rüssel, Filzbindenbreite, Flügelindex usw.) Ebenso ist es wahrscheinlich, daß sich Dominanz und Misch-Bastarde (=intermediäre Bastarde) nicht streng abtrennen, sondern auch Übergänge bilden. Geschlechtsgebundene rezessive Erbgänge kann ich in unserem Zusammenhang übergehen. Auch die Mutation (sprunghafte Veränderung der Erbmasse infolge kurzweiliger Strahlen oder auch chemischer Einwirkungen) geht über die reine Vererbung hinaus und sei nur der Vollständigkeit halber angeführt.

Welche Punkte ergeben also das komplizierte Bauwerk der Vererbung und womit muß jeder Tierzüchter rechnen?

1. Träger der Vererbung sind die paarweisen Kernschleifen (Chromosome), die sich in den Geschlechtszellen vereinfachen, bei der Befruchtung wieder verdoppeln.
2. In jedem Chromosom erscheinen immer am gleichen Ort und in gleicher Anordnung die Erbanlagen (Gene) oder Gengruppen.
3. Diese Gene oder -gruppen sind innerhalb der Chromosomenpaare frei austauschbar (= crossing over)
4. Das Zusammenwachsen von Chromosomen und die spätere Trennung (nach diesem unter 3. erwähnten Austausch der Gene) ergibt in diesem Zusammenhang keine neuen Gesichtspunkte und wurde daher weggelassen.
5. Die Mutation ist zu sehr dem Zufall überlassen und auch verhältnismäßig recht selten.
6. Die Erbmerkmale können uns bei der Zuchtauswahl helfen (dominant: rezessiv), wenn wir nicht leichtsinnig dominant als reinerbig ansehen, sondern vorzugsweise rezessive Merkmale zur Körung benutzen! Die rezessiven Anlagen können sich auch an kleinen Merkmalen kenntlich machen. Obzwar solche Erscheinungen gesehen, gemessen oder im Laufe der Entwicklung beobachtet werden können, beginnt hier das "Fingerspitzengefühl" des Züchters.
7. Es gibt Merkmale, die sich mischen (intermediär) und Zwischenstufen zu den ursprünglich verschiedenen Erbmerkmalen bilden, also auch nicht wieder mit einem Schlage "herausgezüchtet" werden können.
8. Die Bastardierung ermöglicht es, vorhandene Erbmerkmale in gewünschter Zusammenstellung zu kombinieren oder zu trennen und erbbeständige Rassen heranzuziehen. In der Bienenzucht ist dies keinesfalls eine Aufgabe der Züchter, sondern ist ausschließlich der Wissenschaft vorbehalten. Jeder Rasseprantsch von Unberufenen ist ein Verbrechen! Die Kontrolle wird immer schwieriger, je mehr Merkmalspaare die ersten Eltern unterschieden.
9. Äußerliche Einflüsse (Haltung, Pflege, Aufzucht usw.) können ein Einzelindividuum beeinflussen, vielleicht bis zu einem Grad ändern, nicht jedoch die Erbfaktoren!! Also: eine durch Schuld des Menschen geschädigte Königin ist für die Zucht (Erbmasse) nicht wertlos! Das ist wichtig bei Königinnenbezug!
10. Vergessen wir nie das Zusammenwirken dieser Punkte, woraus wir praktisch schließen müssen: einmal verbastardiert, ergibt keine Reinzucht mehr!! (Die theoretischen Möglichkeiten müssen wir den Anstalten mit mehreren tausend Versuchsvölkern und den Wissenschaftlern überlassen!)

Nach Verdauung dieses grundlegenden Wissens werden wir uns noch einmal auf die Merkmale der Rassen konzentrieren und die heute etwas zu kurz gekommene Praxis entsprechend den Möglichkeiten bei den Rassemerkmalen und ihrer züchterischen Verwertbarkeit stärker hervorheben. Für Anregungen aus Ihrem Kreis, Beobachtungen in dieser Hinsicht und Ähnliches wäre ich dankbar.

Gerade nach Fertigstellung dieses Aufsatzes erreichte mich der Beitrag von Zuchtfreund Heß, wofür ich herzlich danke. Ohne unsere Verabredung (über Vererbungs - Theorie haben wir kaum gesprochen, da ich es selbst nicht bearbeiten wollte) lehnt sich sein Vortrag treffend an diese Ausführungen an. Es muß ja auch so sein! Unabhängig von Zuchtfreund Heß kam mir auch der Gedanke, völlig gleichartig erscheinende Völker (guter Leistung!) zu paaren. Doch sofort stiegen mir die Bedenken auf: "Auch das bleibt eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, ist ein Experiment und es muß nicht unbedingt zum Ziele führen!" Daß Freund Heß trotzdem Erfolg damit hatte, zeigt aber, daß meine Befürchtungen nur zum Teil begründet sind. Andererseits sehe ich keinen besseren Weg zur "leistungsfähigen, reinen Rasse". Wir müssen also für die mitgeteilten Erfahrungen herzlich dankbar sein.

K. Durant.

Leistungsaufkreuzung ist auch bei Reinzucht möglich.

Dieses Thema leicht verständlich zu beantworten ist schwer. Dennoch versuche ich, meine eigenen Erkenntnisse und Versuche zusammenzustellen. Wie bereits öfters erwähnt, liegt es mir fern, jemanden mit anderer Überzeugung umzustimmen. Es gibt ja tausend Wege zum Erfolg und jeder muß sich seinen besten herausuchen. Trotzdem hat sich manche bisherige Gepflogenheit als falsch herausgestellt und Dinge, die nicht beachtet wurden reißen sich Bahn.

Ich darf nun auf das eigentliche Thema zurückgreifen. Vor allem muß alles Erfolgversprechende schon im Ursprung harmonisch zusammenpassen! Ich habe bei diesem Gedanken immer ein Beispiel vor Augen: Bei einem Menschen, der im Leben viel Kraft benötigt, müssen schon Anlagen und ihre Entwicklung von Kind auf gefördert werden. Umgestellt auf unsere Bienen: Was nützen die besten Kreuzungen, wenn die gezogenen Königinnen nicht richtig gepflegt wurden. Der Kern der Sache liegt zu 90% schon auf dem Wege vom Ei bis zur geschlüpften Königin oder Drohn - und nur zu 10% in der Kreuzung selbst. Um einen 100%igen Erfolg zu zeitigen, müssen sich beide Faktoren vereinen. Dennoch ist der Kreuzung die meiste Aufmerksamkeit zu schenken. Viele Züchter können Königinnen ziehen und erreichen 90%, aber es fehlen noch 10% zum Erfolg. Um diese 10% geht es. (Wenn hier von "Kreuzung" gesprochen wird, so bedeutet dies keinesfalls "Rassekreuzung", sondern vielmehr planmäßige Paarung. - KD)

Die Natur kann man nicht beschwören und von selbst kommt nichts. Gebratene Tauben fliegen nur im Schlaraffenland. Es gehört halt viel Überlegung dazu, um das Gesetz der Natur ein ganz klein wenig zu beeinflussen. Gutes kommt fast nie zu Gutem, dagegen Schlechtes öfters zu Schlechtem und meist gibt es eine Mischung zwischen beidem, nur mit dem Unterschied, daß einmal diese Seite, zum andernmal jene Seite stärker hervortritt. Wenn ich mir bei diesem Gedanken vorstelle, wieviel Eigenschaften und Merkmale unsere Bienen haben, überkommt mich ein ungeheueres Grauen (mich überfiel es wieder mit ganzer Wucht bei der "Erblehre". - KD)

Um überhaupt eine Idealbiene zu erhalten, müßten doch bei männlicher und weiblicher Seite alle diese Eigenschaften und Merkmale gleichartig sein, dann würde sich vorzügliche Leistung, vorzügliche Farbe usw. mit den gleichen Werten paaren. Mit einem Schlage wäre die gewünschte Biene vorhanden. Aber genug dieser Träume! Wie jeder weiß, erfüllen sie sich nie - sie können uns nur als Ideal vorschweben. Jeder muß nun versuchen, selbst ganz kleine Schritttchen dahingehend zu tun.

Ich glaube, daß es falsch ist, wenn man annimmt, Königinnen mit dem Wert "gut" mit "vorzüglichen" Drohnen zu paaren. Es entstehen daraus nur viele Aufspaltungen. Es müßten vielmehr Königinnen mit dem Wert "gut" mit "guten" Drohnen gepaart werden (nicht besser und nicht schlechter!) Es handelt sich dabei um angenommene Allgemeinwerte. Daraus erhält man eine viel geringere Zahl von Aufspaltungen und kann dann aus diesen wieder die besten und am günstigsten zusammenpassenden Partner aussuchen, um diese wieder zu paaren und so weiter. Dieser Gedankengang geht auch nicht an jenen vorüber, die meinen Erfolg zu haben, wenn sie Jungmütter einer reinen Königin mit Drohnen eines Leistungsvolkes paaren. Auch da kann bei 100 eine Königin dabei sein, die das gesteckte Ziel erreicht. Aber wird diese Königin auch erkannt? Geht sie nicht beim Zusetzen oder auf andere Art verloren, bevor sie erkannt ist? Man kann diese Frage nie deutlich beantworten. Darum möchte ich mir mit oben genannter Auswahl der Zuchtpartner eine große Wahrscheinlichkeit der erstrebten Ziele schaffen. Auf unserer Welt ist nur eines gewiß, nämlich: daß alles vergänglich ist. Leistung allein zeigt noch gar nichts. Diese kann in der nächsten Generation schon abfallen, ohne daß man es merkt. Nicht der höchste Ertrag ist zur Zuchtauswahl ausschlaggebend! Würde sich hier der Züchter blenden lassen, würde er wohl einige Generationen gut stehen, aber das dicke Ende kommt dann ganz von selbst, ohne daß er es sicher merkt.

Auf dem eigenen Stande sieht man den Abfall am wenigsten und das Imkerlatein ist nun einmal nicht wegzuleugnen. Jeder will die beste Biene haben. Immer und immer wieder wird die Wahrheit vergessen oder man täuscht sich (gerne). Ich habe diesbezüglich schon viele Reinfälle erlebt und daraus gelernt. Die Trachtverhältnisse sind nun einmal von Stand zu Stand verschieden, selbst wenn es nur zwei km sind. Ein Maßstab läßt sich nur im Großen anlegen.

So habe ich also behauptet: Ein Kreuzen zweier Völker mit verschiedenen Werten ist falsch. Es nützt nichts, wenn das beste Vatervolk auf der Belegstelle ist und die Eltern der zu begattenden Jungköniginnen wohl reiner Abstammung sind, ertraglich aber nicht befriedigt haben. Durch verschiedene Versuche habe ich gefunden, daß es auch falsch ist, wenn 20 Imker von 20 verschiedenen Königinnen züchten, um auf einer guten Belegstelle mit einem auserlesenen Vatervolk zu kreuzen. Dabei kommen nur Werte heraus, die zwischen 0 - 100 liegen. Eine ungefähre Gleichheit läßt sich so nie erreichen! Bevor man sich mit dem Gedanken des Paarens zweier Zuchtpartner trägt, muß man genau wissen, ob Mutter und Vatervolk zusammenpassen oder nicht. Um es ganz deutlich auszudrücken heißt das: (die angegebenen Werte sind nur angenommen!)

Eine Paarung einer Königin mit Körnung auf Reinheit 68%, Ausgeglichenheit 60%
Ertrag 50%

mit einem Drohn einer Reinheit von 90%, Ausgeglichenheit 93%,
und Ertrag von 110%

kann sich nie günstig auswirken. Die Differenzen in Mutter und Vater sind zu groß, um in Reinheit, Ausgeglichenheit und Ertrag ein gleichmäßiges, gutes Niveau zu erreichen. Gerade das Beabsichtigte schlägt fehl, alles wird uneinheitlicher! Ich habe hier beobachtet, daß die Bienen solcher Jungköniginnen eher eine weitere Streuung aufweisen als umgekehrt. Die Werte in Reinheit waren im Durchschnitt nicht wie beim Muttervolk 68%, sondern nur noch 63%. Das gleiche Verhältnis bei der Ausgeglichenheit. Der Ertrag kann wohl etwas besser sein als beim Muttervolk. Aber was nützt dies? Erreicht muß werden, daß die Abweichungen herauskommen, um den Ertrag günstig beeinflussen zu können. Der Durchschnittsertrag muß mit den übrigen Merkmalen der gesamten Linie gleichmäßig steigen. Selbstverständlich kamen auch einzelne Königinnen an das Vatervolk heran, das gebe ich zu, aber die meisten? - Sie lagen im Durchschnitt gesehen viel zu verstreut. Das höchste Ziel, das sich jeder stecken sollte, muß die Gleichheit sein - ob diese ohne Einschränkung zu erreichen ist, danach darf nicht gefragt werden.

Meine besten Ergebnisse erreichte ich, wenn ich aus der besten Linie 1 Mutterkönigin auswählte, die in Reinheit und Ausgeglichenheit über dem Vatervolk und ertragsmäßig unter dem Vatervolk lag.

Beispiel (Werte nur angenommen!)

Von einer Geschwisterlinie wird das beste Volk in Reinheit und Ausgeglichenheit mit guter Leistung (muß nicht beste Leistung sein!) ausgewählt. Dazu ein weiteres, das in Reinheit und Ausgeglichenheit an das erste herankommt, jedoch einen besseren Ertrag aufweist. Ersteres wird Muttervolk, zweites Vatervolk. Gezeigt hat sich, daß die Werte der Reinheit und Ausgeglichenheit im Durchschnitt über der Mutter lagen, dazu kam der Ertrag in % immer an das Vatervolk heran. (Durchschnittswerte übertrieben!)
(Zahlen in %)

	G e s c h w i s t e r								
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. Flügelindex	50	75	50	60	55	65	55	95	60
2. Rüssellänge	65	80	55	65	70	60	65	95	65
3. Farbe	90	96	90	90	85	93	90	98	90
4. Filzbinden	90	96	90	95	90	85	90	98	70
5. Haarlänge	73	90	85	80	85	73	83	95	83
6. Gesamtertrag in % aus Stockkarte errechn.	100	90	60	30	70	95	65	85	90
7. Ertragsstelle	1.	3.	7.	8.	5.	2.	6.	4.	3.
	Vater für nächst. Jahr					Mutter für nächst. Jahr.			

im 2. Jahr:

	Vater	Mutter	T ö c h t e r						
	%	%	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1	75	95	95	97	97	95	96	97	96
2	80	95	96	95	96	96	95	96	96
3	96	98	98	98	99	98	99	99	99
4	96	98	98	98	98	99	99	99	99
5	90	95	96	96	95	95	95	96	95
6	98	85	99	99	98	96	95	99	93
7.	2.	6.	1.	1.	2.	3.	4.	1.	5.

im 3. Jahr:

	neues Muttervolk Nr.2	neues Muttervolk Nr.1	neues Vatervolk für beide!
ergibt Linie	2	1	

Von "Inzucht" im wahrsten Sinne des Wortes kann nicht gesprochen werden, da ein Drohn nur eine Mutter hat, jede Königin hingegen eine Mutter und einen Vater. Die spätere Rückkreuzung darf keinesfalls vergessen werden, um wieder versteckte Fehler auszuschalten, die sich einschleichen können.

Zu einer rechten Auswahl der Vater- und Muttervölker sind genaueste Aufzeichnungen unumgänglich. Auf reine Beobachtung hin läßt sich nie zuverlässig richtig sagen, daß gerade dieses Volk das Muttervolk werden muß, auch wenn man es zwei Jahre genau beobachtet hat. Belügen wir uns doch mit solch phänomenaler Beobachtungsgabe nicht selbst! Ich denke hier daran, wie oft ich mir einbildete ein besonderes Volk erkannt zu haben, das aus allen übrigen herausstach. Meine Freude dauerte aber meist nur bis zum Winter. Dann wurden die Kö. papiermäßig errechnet und sortiert. Ich kann nur unterstreichen, daß ich dabei die größten Überraschungen erlebte. Manchmal meinte ich, daß die Ergebnisse nicht stimmten und zweifelte an meinen eigenen Aufzeichnungen. Doch diese sind gewissenhaft und genau gemacht! Nur dadurch wurde mir mancher Rückschlag erspart. Jede Notiz, egal welcher Art, muß genau und gewissenhaft gemacht sein. Es darf nichts hinzugefügt und nichts vergessen werden! Tut man dies doch, so betrügt man sich letzten Endes selbst, wenn es auch andere glauben sollten. Auch in diesem Jahr hat sich bei mir wieder herausgestellt, daß die am meisten ins Auge stechenden Völker nicht die zuchtwürdigsten waren.

zum Beispiel zeigte ein Volk eine besonders schnelle Entwicklung, war über das ganze Jahr hin auffallend stark, brachte dazu eine sehr gute Honigernte, hatte eine rege Flugtätigkeit, gute Brutanlagen. Versorgung mit Pollen und Honig sehr gut, auffallend ruhig, zeigte trotz Übervölkerung keinen Schwarmgedanken. Auch bei der Ankönung war dieses Volk auf einem günstigen Platz. Jeder, der zu urteilen gehabt hätte, hätte dieses Volk als "zuchtwürdig" angesprochen. Dennoch sollte es anders kommen.

Ein zweites Volk war etwas langsamer in der Entwicklung, war auch nicht so stark, auch schwächer im Honigertrag, war jedoch in Flugtätigkeit, Brutanlage, Versorgung, Ruhe usw. dem ersten Volk gleichwertig. Im Körergebnis stand es aber an erster Stelle. Dieses Volk wird im nächsten Jahr Zuchtvolk. Der eingebrachte Honig allein darf nicht sprechen, sondern vielmehr der umgerechnete Gesamtertrag in Leistung. Alles, was dem Volk zugegeben und entnommen wird, muß eingerechnet werden!

Ich bringe hier zwei Stockkarten und rechne diese zum Vergleich um. Sie werden selbst sehen, daß gerade bei diesen zwei Völkern ein erheblicher Unterschied besteht. Bitte beachten Sie auch, wieviel mal das eine und wieoft das andere geöffnet wurde und wie sich dadurch die Arbeitszeit verteilt. (Beispiel nächste Seite).

Diese beiden Beispiele können aber nicht verallgemeinert werden, denn jedes Volk ist eben gegenüber dem Schwestervolk etwas anders geartet und sei es auch in einem bedeutungslosen Punkt. Jeder Imker muß sich seinen Zuchtplan selbst zurechtlegen und ihn verwirklichen.

Auszug aus 2 Stockkarten:

	Volk 1		Volk 2	
Honigertrag	1,0 mal	20 kg = 20	15 kg =	15
Bienen abgegeben	2,5 "	- = -	3,5 "	8,8
Mittelwände ausgebaut	0,2 "	7 St. = 1,4	7 St. =	1,4
Naturbau errichtet in dm ²	0,1 "	8,4 = 0,8	8,4 =	0,8
Brut entnommen in dm ²	0,3 "	21 = 6,3	49 =	14,7
wie oft geöffnet?		19 mal	12 mal	
umgerechneter Gesamtertrag		<u>28,5</u>	:	<u>40,7</u>

(vergleichen Sie dazu die reine Honigleistung!)

Der eine Imker will eine ganz ruhige Biene - der andere verurteilt das ganz Ruhige. Wieder andere behaupten, wenn ein Volk nicht schwärmen will, könnte es nicht so viel eintragen. Der Schwarm sei das höchste Ziel und kurz vor dem Schwarmgedanken würde ein Volk am meisten eintragen. (Natürlicher Vorgang = Endspurt!) - Schon daraus können Sie sehen, wie weit die Meinungen voneinander abweichen und ich führe dies nur an, um zu zeigen, wie jeder Züchter andere Eigenschaften herauszuchten will.

Allgemein liegen Eigenschaften schon im großen Rahmen in der Urzucht (oder natürlichen Rasse! KD.) fest. Aber es taucht doch zweifellos immer wieder der Gedanke auf, daß Mutter- und Vatervolk in den Eigenschaften zusammenpassen müssen, um überhaupt eine Gleichheit in den Linien zu erzielen. So kann aus dem gleichen Ausgangsmaterial im Laufe der Zuchtgenerationen bei dem Imker X diese und bei Imker Y jene Eigenschaft stärker hervortreten. Würde dann nach Jahren der Imker X ein Vatervolk stellen und der Imker Y von seinem eigenen Material züchten und auf dieser Belegstelle begatten lassen, so muss es doch bei den Jungköniginnen zu einer Aufspaltung der einzelnen Eigenschaften kommen. Ob diese sich ertraglich gut oder schlecht auswirken, sei dahingestellt. Jedenfalls gibt es Abweichungen in den Eigenschaften und die erzielte Gleichheit geht verloren.

Daran sehen Sie schon, wie schwer die Zucht ist und es genügt nicht, eine Anzahl Jungmütter einer reinen Königin zu haben und mit Drohnen der gleichen Zuchtrichtung zu paaren. Wie sehr sich auch diese aufspalten, wenn die Paarung außerhalb der Linie erfolgt, haben Sie wohl schon beobachtet bzw. würden sie leicht feststellen können. Bei etwas Überlegung muß man zu dem Ergebnis kommen, daß es auf die Dauer ein Irrsinn ist, Zuchtrichtungen miteinander zu kreuzen. Ich meine speziell reine Jungmütter mit einem anderen x-beliebigen Drohn. Das schließt nicht aus, daß die ersten Nachkommen wunderschöne Honigerträge bringen können, wenn die Mutter und der Vater verschiedenes Erbgut mitbringen und sich verschieden kombinieren. Manche Jungkönigin kann dadurch doppelten Ertrag bringen, andere dagegen wieder doppelt schlechte. Wenn man trotzdem von diesen - ich darf sagen: Verkrauzten - weiterzüchtet, fällt alle Hoffnung rapid ab und es entstehen Schwankungen von 1 bis 100. Das muß jedem klar sein!! Die Natur geht dann ihre eigenen Wege und eine Steuerung liegt nur noch zu einem winzigen Teil in der Hand des Züchters. Ich glaube, es erübrigt sich, noch weiter auf die Gefahren der hoffnungslosen Verbastardierung einzugehen. (Darauf wurde ja im vorangehenden Aufsatz eindringlich hingewiesen! -KD) Es würde bald jedem klar sein, wie weit er kommt. Ertrag? Null - Eigenschaften? Null - usw.

Auf eine Tatsache möchte ich noch zu sprechen kommen. Häufig höre ich Imker sprechen: Dieser Stock weiselt schon seit Jahren still um und ist immer derselbe! Warum?

Von meinem Gesichtspunkt aus ist es falsch anzunehmen, daß dieses Volk wirklich dasselbe bleibt! Jedes Volk ändert sich, wenn es nur aus Bienen der neuen Königin besteht. Mit den neuen Bienen ändert sich der Charakter des Volkes, wenn auch unmerklich - selbst bei stiller Umweiselung. Aber etwas Wahres ist doch an der obigen Behauptung. Still umgeweiselt wird meist in einer Zeit, wo keine Drohnen anderer Völker fliegen, so bleiben die Eigenschaften "in der Familie". Die Jungmutter paßt genau zu den fliegenden Drohnen - Schwester zum Halbbruder. So paaren sich die nächsten Verwandten und muß eine ziemliche Gleichheit entstehen, die sich im Sinne der Mutter auswirken muß!

Ich würde mich freuen, wenn meine Ausführungen Ihre Zuchtpläne hätten und Ihnen helfen würden.

Fortsetzung:

Die SCHAUM - KUNSTSTOFF - BEUTE.

=====

(Guß bezw. Quellform)

Mit den im vorigen "Band" veröffentlichten bienentechnischen und konstruktiven Überlegungen zu der Schaumstoffbeute liefen die Pläne für eine eventuelle Gußform parallel und ist schon viel über Notwendigkeiten in der Form gesagt. Andere Forderungen stellt das zu bearbeitende Material für sich an die Gußform. Ich will heute nicht so ausführlich über die vielen, vielen Erwägungen bezüglich dieser Form erzählen, sondern nur kurz den jetzigen Stand meines Planes mit einigen Begründungen skizzieren. Auch eine Konstruktions-skizze möchte ich vorläufig noch nicht veröffentlichen, da sich Einzelheiten noch ändern können und die Möglichkeiten der Vervielfältigung wohl gar nicht ausreichen, ein klares Bild von den nötigen zehn Teilen der Form zu geben.

Diese 10 Teile: Boden, Deckel, 4 Außenwände(Mantel), 4 Innenwände (Kern).

Sie müssen völlig zerlegbar sein, da sich Metall und Schaumstoff unter dem großen inneren Druck beim Schäumen (Quellen) innig verbinden und daher einzeln zu lösen sein müssen. Boden, Mantel und Deckel bilden zusammen einen festen, mit Asbest dampfdicht verschraubten Druckkessel. Die durchbohrten Innenwände bedürfen keiner Dichtung und sind nur in die Form im nötigen Abstand von der Außenwandung in vorhandene Falze eingestellt. Die Formteile sind (nach Dr.Ing.Raudszus) am vorzuziehendsten aus Alu - Guß mit Verstärkungsrippen hergestellt.

Beheizung der Form:

Ich bin von der kostspieligen, große Anlagen erfordernden Art der Dampfzuleitung oder des Eintauchens in einen großen Kessel mit kochendem Wasser abgekommen. Der nötige Dampf entsteht in der Form mittels elektrischer Heizung im Bodenteil (zwischen die Rippen eingebaut!) -

(N.B. Zuchtfreunde mit elektrotechnischen Erfahrungen, oder Freunde, die schon ähnliche Beheizung bei Wachsschmelzern montiert haben - Herr Puff - mögen sich einmal diese Sache überlegen!)

Die elektr.Heizung kann keine Schwierigkeiten bereiten, ist leicht zu bedienen, ermöglicht eine schnelle Regulierung bezw. ein Abstellen d. Beheizung. - Kocht dann das Wasser im "Druckkessel" (=Form), dann steigt der Druck, damit die Temperatur, bis der Druck die Grenze des einstellbaren Sicherheitsventils erreicht hat und dort hörbar entweicht. Dann ist auch sicher der Quellprozess beendet, da diese Hitze bis 115° steigen wird. Dann abstellen der Heizung, ablassen des Dampfes durch den Ablaßhahn im Deckel, ev.Stürzen der Form und ablaufen lassen des heißen Wassers, Dampfzuführkappe (die auf alle Fälle für eine event.Dampfzuführung von außen vorgesehen ist) abschrauben und kaltes Wasser eingießen. Kühlen lassen, vor allem den Deckel, dann abschrauben des Deckels und Bodens, Außenmantel mit Magazzin abheben, Außenwände lösen, durchlöchernte Innenwände ebenfalls herausnehmen, Magazzin fertig gegossen. Form wieder zusammenstellen und verschrauben, mit neuem Styropor beschicken, etwas Wasser eingießen, Deckel drauf und fertig zum neuen Quellprozess.

Um die Kühlung der Außenwände aufzuheben, werden auch diese mit schwachen Heizspiralen erwärmt (nur nötig bis 100°) und werden mittels Steckern in dafür vorgesehene Buchsen im Formboden angeschl. Dadurch wird eine völlig glatte, harte, porenlose Außenwand des Magaz erreicht. Diese Heizung darf nicht zu stark sein, muß vielleicht schon nach wenigen Minuten ausgeschaltet werden (= Stecker heraus!)

Um Rückfragen zu sparen: Die Form kommt so teuer, daß sie sich nur bei Anfertigung von mindestens 400 Einzelmagazzinen rentierte, weshalb es nicht möglich sein wird, den bisherigen Typenwust auch auf die Kunststoffbeute zu übertragen. Darum die vorgeschlagene Beute, die viele Möglichkeiten birgt. Leider bleibt die Konstruktion immer an versch.Maße gebunden. Mein Vorschlag basiert auf Normalmaß breit.

K.D.

Schwärmen und Mehrfachbegattung?

Als Bub war es mir ein Erlebnis, dem Ortsgastwirt melden zu können: "Ein Schwarm hängt am Baum". War der erste heraus, so ging dies bei seinen 30 Völkern laufend. Trotzdem habe ich prächtige Honigernten erlebt.

Einige Jahre später, als ich von der Hummelspielerei zur Bienenzucht übergang, trichterte mir mein Berater ein: "Ein moderner Imker muß das Schwärmen unterbinden."

Wie so viele Imkerfreunde ging ich darauf zur Ablegerbildung über. Was für grobe Fehler hier gemacht werden können und wie minderwertig Nachschaffungsköniginnen aus nicht schwarmreifen Völkern ausfallen können, darüber wurde schon viel geschrieben.

Daß es trotzdem gute Königinzüchter gibt, ist erfreulich. Doch durch Massenbetrieb kann auch hier sehr viel gesündigt werden.

Meine Beobachtungen gehen nun dahin, daß die Mütter, die man gewaltsam am Schwärmen hindert, später leistungsmäßig oft sehr nachließen. Die Mütter aber, die zur rechten Zeit schwärmen durften, ihre Beuten in kurzer Zeit strotzend voll Neubau, Brut und Honig hatten. Ich habe Schwärme gesehen, die man nur in Kisten geworfen hatte, und doch war eine prächtige Entwicklung zu bewundern.

Traf ich bei Standbesuchen ein recht fleißiges Volk an und fragte dann nach der Herkunft, so erhielt ich oft die Antwort: "Ist ein Schwarm!"

Viele Landimker und Bauern betreiben ja heute noch die Imkerei wie mein früherer Gastwirtß "Laßt den Erstschwarm heraus, alte Beute dann umstellen (Schwarm sicher an alten Platz? K.D.), und sie werden alle aufgestellt." Im Herbst werden die Schwächlinge zu den Starken geworfen. So wie es die Heideimker schon immer tun. Ich wäre froh, wenn ich ein Grundstück hätte, wo ich diese einfache, naturgemäße Auslesezücht betreiben könnte.

Doch nun zur eigentlichen Sache:

Sicher - es gibt viele Gründe, die zum Schwarm führen.

Sollte es auch diesen geben: Die Königin will sich mitten im Schwarm nochmals paaren?

Dies ist nur eine Vermutung - Beweise fehlen!

Wenn man aber die Mehrfachbegattung bestätigt gefunden hat, so ist mit großer Gewißheit anzunehmen, daß dieser Akt auch im Schwarm erfolgen kann. - Sind doch die brutlustigsten Völker auch die schwarmlustigsten und neben Raumknappheit (die manchmal gar nicht besteht!K.D.) könnte man auch den Gedanken entwickeln:

Der Samenvorrat ist bei legefrendigen Königinnen nach 1 - 2 Jahren erschöpft (und die Königin fühlt sich noch recht jung und lebenskräftig.)

Da unsere Grauen ebenfalls fleißige Brüter sind, wäre es für uns Carnica-Freunde besonders wichtig, ob die erwähnte Schwarmbegattung möglich ist und erfolgt?

Eine Schwarmverhinderung wäre damit sinnlos geworden. Wir Wolkenkratzerimker müßten daraus erst recht schließen:

Jeden 2.Sommer die Königinnen erneuern!!

Darf ich alle Zuchtfreunde bitten, die Aufmerksamkeit auf angeführte Gedankengänge zu lenken und Beobachtungen mitzuteilen.

A. Trinks, Schwabach.

N.B.: Beweismöglichkeit: Königin vor dem Schwarm wiegen (ev. aus Schwarmfanggerät), schwärmen lassen, Kö.aussieben und wieder sofort wiegen. - Ist eine Zunahme vorhanden?

K.D.

Sind Reinzuchtgebiete durch Imker zu schaffen?

Anlässlich eines Besuchs bei einem rührigen Imkerverein tauchte dieses Problem auf, nachdem alle Anwesenden wenigstens im Prinzip nichts gegen die Schaffung eines Reinzuchtgebiets einwandten. Leider entstand durch das Aufwerfen dieses Problems der Eindruck einer Meinungsverschiedenheit, die keinesfalls gegeben war. Nach reiflicher Überlegung glaube ich auch die Wurzel zu der verschiedenen Auffassung gefunden zu haben und da dieses Thema viele unserer Freunde interessieren dürfte, möchte ich es einmal etwas beleuchten.

Die Wurzel der Meinungsverschiedenheit liegt im unterschiedlichen Vertrauen zu angebotenen Zuchtstoff begründet. Auf einer Seite steht uneingeschränktes Vertrauen auf staatl. anerkannte Reinzüchter und auch auf staatl. Betriebe, auf der anderen Seite stehen entsprechende bittere Erfahrungen im Königinnenkauf von anerkannten Züchtern (jedoch nicht von Staatsbetrieben, um strengstens bei der Wahrheit zu bleiben).

Ich will zuerst die Kosten von Zuchtköniginnen betrachten. Jeder Kenner der Zucht weiß, daß nur Königinnen im Massenbetrieb hergestellt (15 und mehr Königinnen aus einem Pflegevolk, zum Unterschied von Qualitätsköniginnen: höchstens 6 in einem starken, schwarmreifen Volk!) für 10 - 15 DM verkauft werden können, wenn der Züchter nicht draufzahlen will. Erst vor kurzem schrieb mir ein Zuchtfreund, daß er auf einer Königin 32,-DM Selbstkosten, -also ohne Arbeit!! - stehen hat und ich glaube ihm, weil er entsprechend ausliest. Mit dem Belegstellennachweis oder der Reinzuchtkarte ist noch nichts über erstklassige Abstammung, über Zuchtmethoden, über kostspielige aber nötige Auslese oder gar über Beschaffenheit der Einzelkönigin ausgesagt. Nicht einmal die Reinbegattung wird unter Rücknahmegarantie garantiert! Dies alles muß der Imker im Vertrauen auf den Züchter als "hoffentlich in Ordnung" annehmen. Ist das nicht etwas viel Vertrauensseligkeit? Ich habe bisher weit über 200,-DM für Königinnen von verschiedener Seite ausgegeben. Ich traue nun nur noch meinen gewissenhaften Beobachtungen und diese führten mich zu der Überzeugung, wenn nicht Idealisten Zuchtgut verbreiten wollen, kann keine nachzuchtwürdige Königin unter 50,-DM verkauft werden - es sei denn, Sie kaufen 5 Königinnen zu je 10,-DM und haben damit die Aussicht (nicht Sicherheit!), daß eine davon wirklich den Anforderungen entspricht (wenn die Serie nicht schon vorher beim Aussehen und Belagern der Weiselzelle, anhand des Schlüpftermins, mit oder ohne Geburtshelfer geschlüpft, nach Arbeit im Begattungskästchen, nach Begattungstermin und Eilagetermin gesichtet ist!). - Fragen Sie doch einmal bei einer Anstalt an, was eine mindestens vorjährige Königin, erprobt, reinstfärbig, bester Abstammung und Körmerkmale, die sich unter den ersten Leistungsvölkern reiner Art befindet, kostet! - Es braucht sich dabei noch keinesfalls um Auktionspreise = Liebhaberpreise handeln, die wohl häufig in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Wert stehen, sondern um den Preis, der errechnet wird aus dem Wert der in Deutschland sehr seltenen Rassereinheit, aus der höheren Ertragsmöglichkeit der Einzelkönigin gegenüber anderen Königinnen in ihrer Lebenszeit und aus deren Erbgut, das wieder höhere Erträge der Töchter gegenüber anderen Königinnen ermöglicht; dazu den gewöhnlichen Normalpreis für eine Kö. - Wenn ich Ihnen dies vor Augen führe, so nicht, um den Preis für Königinnen höher zu treiben, sondern um Ihnen zu zeigen, daß Sie nur unter großen Schwierigkeiten zu gutem und billigem Zuchtmaterial gelangen können.

Da eine Massenumweiselung mit Jungfernköniginnen besonders diskutiert wurde, frage ich nur: Wie kann man meinen, daß für 2-3DM erstklassige Jungfern zu kaufen sind, wo doch der Züchter diese nur aufzustellen brauchte und vom größten Teil davon (Begattungsverluste abgerechnet = rund 70%) dann später 10 bis 20DM einkassieren kann? Aber noch nicht genug, weshalb diese Umweiselmethode nicht vorteilhaft wäre und nur eine momentane, ins Auge fallende Billigkeit aufweist.

Sie setzen dann die versandten Königinnen in ein fremdes Volk zu..... schade für Arbeit, Zeit und Geld! Und wenn sie diese Jungfern in Begattungsvölkchen oder Ableger setzen wollen, dann könnten Sie sich doch gleich von einem Volk aus einer Qualitätseierwabe Zellen ziehen lassen, die dann mit größerer Wahrscheinlichkeit (als Zellen) in entweiselten Völkern angenommen werden, abgesehen davon, daß Sie dabei noch Geld sparen könnten. Ein Zusatz von Jungfern gelingt in Ablegern schon bei nahe verwandten Völkern schlecht. Nach einem Versand zu einem fremdrassigen Stand schätze ich die Aussichten auf Annahme mit höchstens 40% ein. Dazu müßte dann im nächsten Jahr die gleiche Prozedur nochmals vorgenommen werden, um dann den Stand nicht nur mit 1. Bastarden (drohnenrein) zu haben, sondern mit reinbegatteten Kö. "Reinbegattet" unter der Voraussetzung, daß es den zugekauften Jungfern nicht einfällt, sich ihren Liebsten oder deren einen aus dem 300 m danebenstehenden Stand auszusuchen. Abgesehen von der vielen, vielen und riskanten Arbeit, die manchem Imker sicher zu dumm werden wird, wäre also der Erfolg zumindest sehr zweifelhaft, jedenfalls der Billigkeit der Jungfern angemessen. Nun sagen Sie: "Also ist die Sahaffung von Reinzuchtinseln nicht möglich!" - Folgen Sie trotzdem den Ausführungen weiter!

Wie wäre die aufzubeuende r Reinzuchtinsel leichter zu ermöglichen? - Aus einem Reinzuchtstand, der nur belegstellenbegattete Königinnen zur Zuchtauswahl und höchstens 1. Bastarde von nachzuchtwürdigen Völkern besitzt, müßte sich nach und nach der Umkreis mit Hilfe der Nachbarimker erweitern, das hieße also in einer Weise, wie sie jeder Imker selbst durchführen kann:

- 1.) Der Züchter der Mitte darf nicht oben genanntem Irrtum verfallen und meinen, er bekäme überall "reinen Zuchtstoff" angeboten und brauchte nur beim billigsten Angebot zuzugreifen. Zur Zuchtstoffbeschaffung gibt es die im "Band" Nr. 2 beschriebenen Wege. Jedenfalls ist jener am besten daran, der einen "Dummen" findet, der aus ideellen Gründen vorgekörte und geprüfte Qualitätsköniginnen billig abgibt (und hier ist wieder das Vertrauen die Hauptsache!) Oder der Züchter der Mitte muß sich eine teure, vorgeprüfte Königin ersteigern oder aus mehreren Königinnen auswählen können. Auch dann sind 80 DM noch besser angebracht, als kaum ausichtsreiche 3 DM-Jungfern.
- 2.) Von diesem Züchter der Mitte müßte sich nun jeder Imker, erst der näheren, dann der weiteren Umgebung Zuchtstoff in Form von Eiern billig erwerben. Z.B. Eine komplette Wabe mit Eiern jedoch ohne Bienen für 5 - 8 DM. So billig deshalb, weil der Züchter d.M. ein Interesse hat, sein Reinzuchtgebiet möglichst schnell auszuweiten, um dann möglichst bald nicht mehr so abhängig vom Belegstellenbetrieb zu sein. Ganz wird sich dieser nicht einstellen, wegen planmäßiger und erwünschter Begattung besonderer Völker. Jedenfalls wäre der Bastardierung ein Ende gesetzt und auch eine eventuelle spätere Nachbegattung der Königin wäre uninteressant geworden.
- 3.) Was hätte der Imker zu tun? - Geldaufwand bis 8 DM - Erfolg hängt von seiner Tüchtigkeit ab - möglicherweise sogar 6 - 8 Königinnen für 8 DM. Was kommt also billiger, Jungfern oder Eiwabe? Was ist riskanter? Was bietet mehr Aussicht auf Qualität? - Diese Fragen sind vorher schon sinngemäß beantwortet.
Nun das Handwerkliche in Kürze:
Bei einem tüchtigen Volk (nicht bei "Freckler") wird die Königin möglichst kurz vor Eintreten der Schwarmstimmung auf 3 Waben abgesperrt - Wenn es nicht anders geht in einen großen Käfig, da sie ja doch getötet wird. Wenn alle Brut verdeckelt ist, also nach 10 Tagen wird vorsichtshalber das ganze Volk gewissenhaft auf Schwarmzellen untersucht, eventuell vorhandene ausgebrochen, alle offene Brut von den 3 Waben der Königin entfernt, dafür noch völlig gedeckelte Brutwaben ohne Eier von anderen Völkern zugehängt. Vor das Flugloch möglichst ein Absperrgitter.

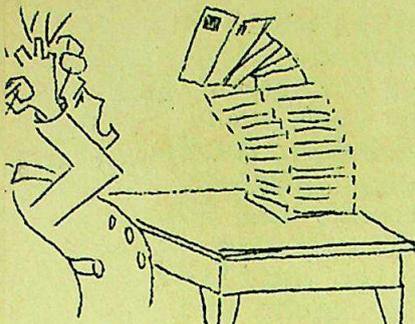
Ein 2 Wa-Ableger mit viel Bienen wird aus dem Volk entliehen, die Königin im Käfig an einer Leerwabe befestigt und als 3. Wabe eingehängt. Mit diesem 3Wa-Ablegerkasten geht der Imker zum Züchter d.M. Aus dem Zuchtvolk wird eine Wabe ohne jede offene Brut (und wenn nur 200 oder 300 Eier darauf sind, so reicht das) entnommen, daran sitzende Bienen zurückgekehrt. Der 3WaAbleger wird ruhig geöffnet, die Leerwabe gegen die Eiwabe (in die Mitte) ausgetauscht, die Kö. im Käfig zugehängt, die an der Leerwabe haftenden Bienen in den Ablegerkasten gekehrt und schnell geschlossen. Auf einige auffliegende Bienen kommt es nicht an! - So verkühlen die Eier nicht und sind sicher transportabel. Alle anderen Maßnahmen mit Eistücken haben wenig Aussicht auf Erfolg. Am Heimstand angekommen wird dieser 3Wa-Ableger komplett ohne Königin wieder dem inzwischen weisellos-heulenden und rennenden Volk zurückgegeben. In wenigen Tagen werden sich auf den Eiern Weiselzellen befinden. Am 6. Tag sicherheitshalber kurz nachschauen, schon gedeckelte Weiselzellen entfernen (Aus Maden gezogen, die event. schon geschlüpft waren). Wieder nach 6 Tagen bilden wir der Zellenzahl entsprechend starke Ableger (möglichst ohne offene Brut, also wieder rechtzeitig Königin absperren oder Brutwaben in Honigraum hängen!). In jeden Ableger kommt je eine vorsichtig ausgeschnittene Weiselzelle zwischen 2 Rähmchen an leicht zu beobachtenden Ort eingeklemmt. Zelle nicht drücken!! - Nun müßte nach längstens 4 Tagen jede Zelle geschlüpft sein. Kurze, vorsichtige Nachschau. - Nun warten wir, bis die Königinnen am Stand begattet sind, wenn wir keine Belegstelle besuchen. Doch wäre sicher vorteilhaft, einige Königinnen trotz der Umstände auf eine gute Belegstelle gleicher Zuchtrichtung zu bringen, dann wäre der Imker schon fast unabhängig in Zuchtstoff fürs nächste Jahr und für seine restlichen Völker. Außerst wichtig ist die freundschaftliche Zusammenarbeit des Imkers mit seinem Zuchtberater, dem Züchter der Mitte. Sollten dann im nächsten Jahr noch wilde Völker am eigenen Stand oder in näherer Umgebung vorhanden sein, so können mit Drohnenfallen die Bastarddrohnen abgefangen werden und so nicht mehr das Reinzuchtgebiet gefährden. Wichtig ist und bleibt im Frühjahr ein Riesenheer von edlen Drohnen. Wer Gelegenheit hat, bei mir vorbeizukommen, der sollte einmal im Frühjahr mein Drohnenheer am Stande sehen. Kein Baurahmen Edeldrohnen geht verloren. Ich gebe sie unerwünschten Völkern zur Weiterpflege. Nur unerwünschten Drohnenerzeugern werden die Baurahmen eingeschmolzen. Darum ist meine Standbegattung auch schon fast 100%ig. Und so müßte dann Stand für Stand immer weiter nach außen bearbeitet werden, vielleicht müßte der Züchter d.M. oft selbst mit Hand anlegen, jedenfalls müßte er immer wieder mit reinem Zuchtstoff bei der Hand sein, denn er in der mitte ist doch dann am besten abgesichert und arbeitet für reinrassige Erneuerung und Weiterzucht nämlich "Leistungszucht"!

Ich hoffe, die bei der Versammlung oft unterbrochene Aussprache in dieser Weise verständlich gemacht zu haben. Die am Anfang gestellte Frage ist nun so beantwortet worden: "Die Imker können und müssen wesentlich zum Aufbau von Reinzuchtgebieten beitragen, doch ist ein gewissenhafter, von seinem Ideal durchdrungener, in Körpergelegenheiten firmer Züchter als Hirn und Herz der ganzen Planung unumgänglich. Also nur Zusammenarbeit führte zum Ziel!"

Je näher sich solche Züchterkonzentrationspunkte liegen, umso günstiger, weil sie dann sehr bald zusammenstoßen und sich gegenseitig unterstützen und die Imkerschaft ihrer Umgebung mit. Es bleibt zu hoffen, daß recht bald weite Gebiete mit solchen Konzentrationskernen überzogen wären und Reinzuchtinseln zu ganzen Reinzuchtgebieten zusammenwachsen würden. Die Stammesnamen waren dann zum Nutzen der Carnica-Zucht hinfällig geworden, doch bis dahin ist noch ein weiter Weg und wir müssen ihn gehen, wenn wir aus dem Rassewirrwarr herauskommen wollen.

K. Durant.

ORGANISATORISCHES.



Farbtafeln, wie Carnica aussehen - nicht aussehen soll sind bei mir nicht mehr vorrätig. Bestellungen bitte direkt an H. Peschetz, St. Walburgen, P. Brückl-Kärnten.

Beziehungsverzeichnis liegt diesem Brief bei, soweit es rechtzeitig und wie angeregt, schriftlich angefordert wurde. Es sind keine weiteren Exemplare mehr vorrätig, also bitte vorerst keine weiteren Anforderungen. - -

Termine: Ich bin persönlich bemüht, pünktlich und nach Versprechen meinen auf mich genommenen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn sich bisher die Briefe verzögert hatten, so lag dies nicht an mir! Sie können an dieser Nummer sehen, daß ich trotz sehr umfangreichen Studiums und fast ausschließlich eigener Arbeit sogar noch vor dem nächsten Termin ausliefern, um Ihnen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. - Aber ebenso bitte ich Sie, wenn an Sie ein Aufruf ergeht, möglichst umgehend ihre Möglichkeiten auszuschöpfen, damit die Angelegenheit nicht vergessen wird. Z.B. könnte es leicht geschehen, daß jemand die Beitragszahlung ganz ohne Absicht vergißt, dann kann es aber auch möglich sein, daß er eine oder die andere Nummer nicht mehr nachbeziehen kann, da überzählige Exemplare zur Werbung ausgegeben werden. Also bitte nichts auf die lange Bank schieben.

Unkostenbeitrag: läuft noch weiter. Anforderung erfolgt zu gegebener Zeit an dieser Stelle generell, also bitte nicht beleidigt sein über die allgemeine Erinnerung. Weiterhin: Verweigerung des Unkostenbeitrags = Abbestellung.

Jahresversammlung 1957: Werben Sie schon heute in Ihren Freundeskreisen für einen Besuch dieser Veranstaltung voraussichtlich am 22. oder 23.4.57 in oder um Nürnberg. Voranmeldung für Vorträge möglichst bald an mich erbeten. Thema und Zeit bitte angeben. Jeder Vortrag soll mit einer 30 Minuten währenden Diskussion schließen. - Ausstellungen von Firmen und von Privat sind erwünscht, bitte ebenfalls Voranmeldung.

Ein Vorschlag: Wer die Möglichkeit hat, spendet einen 3 Wa-Abgl. zur allgem. Verlosung an alle Teilnehmer zur Deckung der Unkosten, die öffentlich bekanntgegeben werden. Wenn bei mir keine weiteren Bestellungen eingehen, bin ich auch dazu bereit. -

Mit den herzlichsten Segenswünschen zum Christfest 1956
und dem Ausdruck der Hoffnung auf ein honigreiches Jahr 1957
verbleibe ich mit Carnica- Gruß

Ihr *K. Durant*

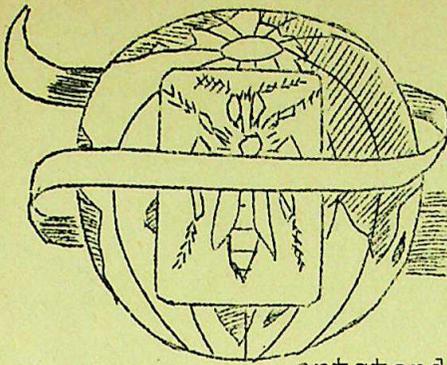
DRUCKSACHE

An



Abs.:
Karl Durant,
13a Funkendorf
P. Engelmansreuth
Oberfranken.

Herrn
Rudolf Stiebich,
Hptl. i. R.
(17a) Rot (Krs. Heidelberg)
Hauptstr. 77.



„Das Band“

B r i e f
der

deutschsprachigen Carnica-Freunde,
entstanden aus der Zusammenarbeit der Züchter rein-
grauvererbender Carnica. Erscheint ehrenamtlich
gegen Selbstkosten durch vorl. Herausgeber:
K. Durant, 13a) Funkendorf, P. Engelmannsreuth/Ofr.
(Psch. Nürnberg 43569 - Kreisspark. Pegnitz Giro 149)

Nr. 3 / 58

April 1958

Seite 21 - 35 .

Liebe C a r n i c a - Freunde!

Im "Band" 6/56 Seite 60 wies ich darauf hin, daß nun Aufsätze über einzelne Merkmale folgen müssen und werden. Eines der wichtigsten Merkmale neben der Fleckenlosigkeit des Panzers ist das Flügelgeäder. Dabei nimmt wieder einen besonderen Raum allein der Index ein, der allgemein als "erblich" anerkannt ist. Dieses Thema wurde schon im vorigen Brief angeschnitten und nachdem ich mir die Erlaubnis eingeholt habe, kann ich einen sehr wichtigen Beitrag von Herrn Dr. Ruttner, Lunz a. See, aus dem Österreichischen Imker 1952 in etwas gekürzter Form abdrucken. Hier sei gleich aufs herzlichste im Namen unserer Carnica-Freunde gedankt. Wegen Platzmangel gehe ich direkt auf das Thema ohne Einleitung ein und zitiere: (Österr. Imker 5/52 Seite 82 und folgende)

.....Es wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß in der praktischen Züchtungsarbeit zunächst zwei Möglichkeiten offenstehen, die sich in der Bienenzüchtung grundsätzlich unterscheiden: Die Auslesezucht und die Kombinations- oder Kreuzungszucht.

1. Auslesezucht: Zu unsern vordringlichsten Aufgaben auf dem Gebiet der Züchtung gehört die Untersuchung der Verbreitung und Vererbung der Rassenmerkmale der Honigbiene. Besonders bewährt für die Rassen-diagnose innerhalb der europäischen Bienenformen hat sich die Art der Behaarung und die Form des Flügelgeäders. Durch die Einführung des Körwesens ist vor allem der "Cubitalindex" oder Flügelindex allgemein bekannt geworden. Man versteht darunter das Verhältnis der Strecke b zu der Strecke a im Vorderflügel :

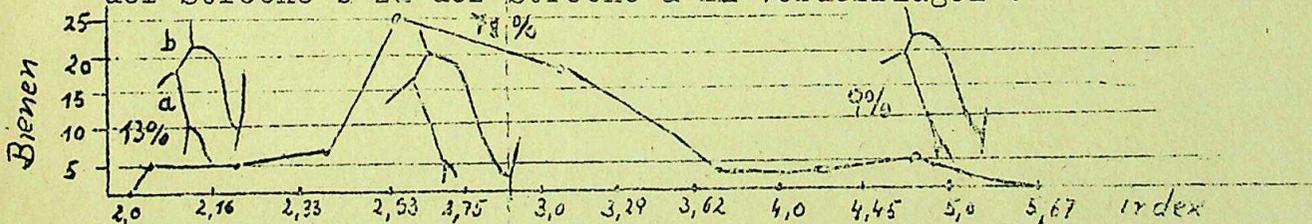


Abb.1 Variationskurve des Flügelindex von 100 Bienen des Volkes 1033 48 mit 3 Indexstufen.

Bei der Carnica ist die Strecke a etwa 2 1/2 mal so lang als die Strecke b. Bei der dunklen Biene (Mellifica) hingegen ist die Strecke a wesentlich kürzer, nur 1 1/2 bis 2 mal so lang wie die Strecke b. Ein Index von z.B. 2,5 besagt, daß die Strecke a das 2,5 fache von b mißt. Wie die Messungen an hunderten von Völkern durch die verschiedensten Untersuchungen ergeben haben, ist der Cubitalindex ein absolut verlässliches Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden Rassen. Wir besitzen in ihm jedenfalls ein exakt meßbares und schon bei einfacher Lupe vergrößertes beurteilbares Kennzeichen, das bei einiger Übung auch der einfache Imker verwerten kann.

Die betreffenden Merkmale von zwei Linien sollen möglichst deutlich voneinander verschieden sein. Man wird also einen Mellifica-Stamm mit sehr niedrigem, mit einem Carnica-Stamm mit sehr hohem Flügelindex kreuzen.

Da man aber solche reinerbige Extremformen kaum irgendwo findet, ist es notwendig, sich diese für den Versuch eigens herzustellen. (Auslesezeit!!) Als Ausgangsmaterial für die Herauszüchtung der reinerbigen Extremform-Carnica wurde ein Volk des Stammes Troiseck gewählt; der Index-Mittelwert, errechnet aus 100 Bienen, beträgt 2,91 - ein für ein Carnicavolk zwar hoher, aber keineswegs extremer Wert. Die Besonderheit dieses Volkes, die zur Auswahl für diesen Versuch führte, ist aus der Form der Variationskurve (Abb.1) ersichtlich. Diese Kurve zeigt, daß sich die Bienen dieses Volkes über den Indexbereich von 2,0 - 5,67 verteilen und außerdem, wieviele Bienen auf jeden Klassenbereich entfallen.

Kein Geschöpf gleicht dem andern. Die Variation, der Spielraum, ist somit das Kennzeichen alles Lebendigen. Haben wir aber einheitliches Material vor uns, dann nimmt die Variationskurve die Form der Galtonschen Zufallskurve an: Eine steile, absolut symmetrische Kurve mit einem deutlichen Gipfel; die Mittelwerte, der Durchschnitt ist am häufigsten vertreten, die Extremformen nach beiden Richtungen werden immer seltener. Jede Abweichung von dieser Idealform der Variationskurve läßt auf Uneinheitlichkeit aus innerer oder äußerer Ursache schließen.

Betrachten wir jetzt die Form der Variationskurve Abb.1! Die Kurve ist breit, obwohl sie den für die Carnica typischen Bereich nicht überschreitet (keine Biene hat einen kleineren Index als 2,0). Sie ist nicht symmetrisch und der Mittelwert (senkrechte Linie) fällt nicht mit dem Gipfel zusammen. Die Kurve hat nicht einen, sondern neben dem Haupt- noch 2 Nebengipfel. Diese 3 Gipfel entsprechen drei Indextypen, deren deutliche Verschiedenheit aus der Abbildung zu ersehen ist. Etwa 3/4 der Bienen (78%) scharen sich um einen Mittelwert von etwa 2,80. Eine 2. Gruppe (13%) hat ein Mittel von nur 2,20, während die kleinste 3. Gruppe (9%) durch einen extrem hohen Indexwert von etwa 4,70 auffällt. Und diese letzte Gruppe war die Ursache, daß gerade von diesem Volk für die "Zucht auf extrem hohen Index" ausgegangen wurde.

Man kann nämlich annehmen, daß jedem dieser Indexgruppen besondere Erbfaktoren zugrunde liegen. Das Volk 1033/48 wäre demnach zwar ein reinrassiges Carnicavolk (und kein Basträd!), aber hinsichtlich des Index nicht reinerbig. Diese Vermutung wird durch die Mehrgipfeligkeit der Indexkurve der Drohnen, die von dieser Königin und von der Mehrzahl ihrer Tochterköniginnen hervorgebracht wurden, bekräftigt. Das würde bedeuten, daß schon kleine Abänderungen des Index erblich festgelegt sind und daß - bei einer genügend großen Anzahl von Messungen - schon kleine Besonderheiten der Kurve auf eine bestimmte erbliche Veranlagung der Königin schließen lassen.

Trifft diese Annahme zu, dann müßte es möglich sein, durch Zuchtauslese die 3., extrem hohe Indexgruppe rein herauszuzüchten. Zur Überprüfung dieser vorerst keineswegs sicheren Annahme wurde 1950 eine Serie von 20 Nachzuchtköniginnen zur Begattung gebracht. Hier das Ergebnis:

- 1 Königin standbegattet außerhalb des Reinzuchtgebietes. Index 2,57 (tiefster Wert für alle 20 Nachzuchten). Variationskurve breit, dreigipfelig, mehrere Bienen mit einem Index unter 2,0, Also Begattung durch einen Drohn anderer Veranlagung.
- 5 Königinnen standbegattet im Carnica-Reinzuchtgebiet. Die Indexwerte dieser Völker schwanken zwischen 2,74 und 2,84 (Gesamtmittel 2,75). Kein Volk erreicht den Indexmittelwert des Muttervolkes, aber auch keine Einzelwerte unter 2,0. Also Begattung durch durchschnittl. Carnica-Drohnen.
- 14 Königinnen begattet auf Belegstelle mit Vatervolk einer verwandten Linie (Index-Mittel der Drohnen 2,20, ein ziemlich hoher Wert -

die Drohnen - Indexwerte sind bekanntlich immer beträchtlich niedriger als die der zugehörigen Arbeiterinnen). Hier zeigt sich ein völlig anderes Bild: 8, also mehr als die Hälfte dieser Völker wiesen Mittelwerte auf, die über dem des Muttervolkes liegen (davon 5 mit Werten über 3,0). Mehrfach zeigt sich die Neigung, die beim Muttervolk vorhandenen Indextypen rein herausspalten zu lassen. Nur die tiefe Indexgruppe scheint in der Nachkommenschaft nicht auf - kein Wunder, da ja das Vatervolk ebenfalls durch hohe Indexwerte ausgezeichnet ist. Die Mittelgruppe der Indextypen jedoch tritt mehrmals als steile, eingipfelige Kurve rein hervor. In der Königin 44/50 aber ist es gelungen, einen Extremtyp herauszuzüchten, der sehr nahe an die Gruppe 3 des Muttervolkes heranreicht; der Indexwert von 3,42 für Arbeiterinnen und von 2,64 für Drohnen ist ungewöhnlich hoch (Abb. 2).

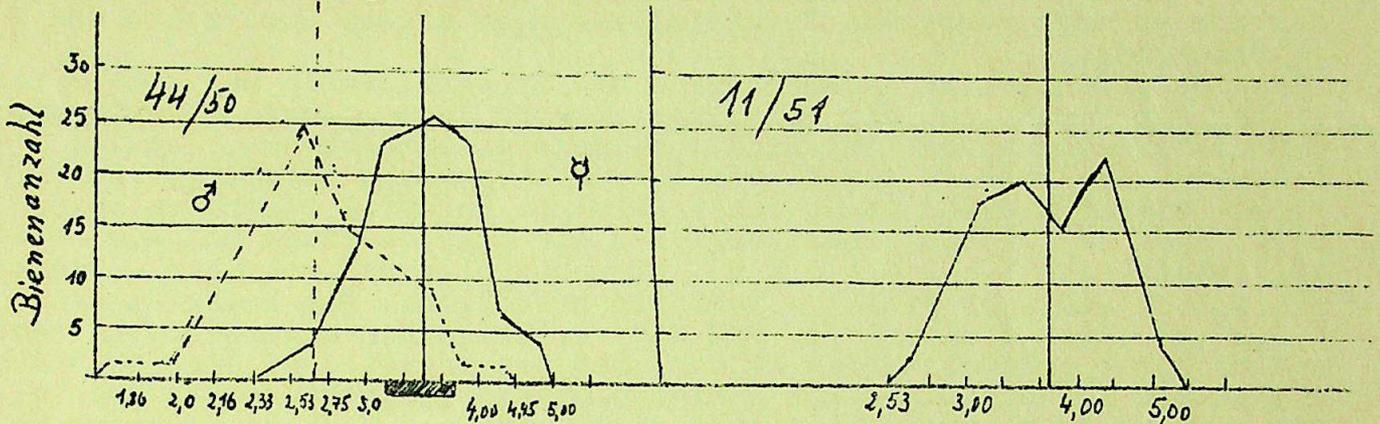


Abb. 2. Variationskurve der Indexwerte des Volkes 44/50 (Drohnen gestrichelt) und des Tochtervolkes 11/51 - langsames Höher-rücken der Mittelwerte.

Der Aufbau der Arbeiterinnenkurve weicht nur in unbedeutenden Einzelheiten von der Form der idealen Zufallskurve ab, sodaß daraus mit großer Wahrscheinlichkeit auf die erbliche Einheitlichkeit hinsichtlich des Flügelindex geschlossen werden kann. Die 1951 durchgeführten Nachzuchten von der Königin 44/50 erbrachte die völlige Bestätigung dieser Annahme. Es wurde abermals Belegstellenpaarung, diesmal aber mit Geschwisterdrohnen vorgenommen. Die Indexmittelwerte der 9 Tochtervölker liegen sämtliche über 3,0; sie gruppieren sich in einem engen symmetrischen Bereich um den Mittelwert des Muttervolkes (Abb. 2, schwarzer Balken!). Die Variationskurve von 900 Bienen aus den 9 Tochtervölkern ist nichts anderes als ein überhöhtes Abbild der Variationskurve des Muttervolkes (Abb. 3).

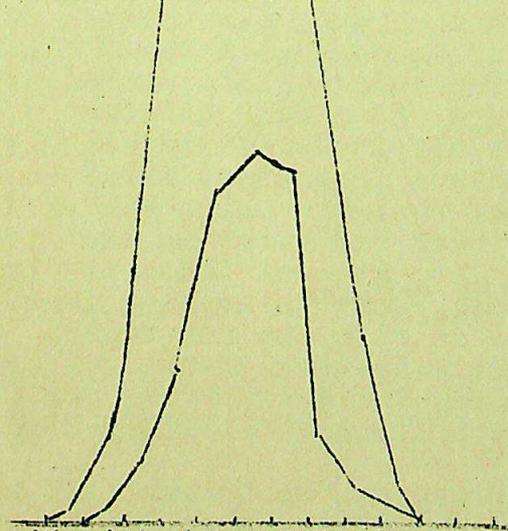


Abb. 3. Variationskurve von 300 Bienen des Volkes 44/50 (3,42 Index) von 900 Bienen aus 9 Tochtervölkern (3,39).

Der Unterschied zwischen den Mittelwerten der bei den Gruppen ist praktisch Null. Ganz ähnlich verhalten sich 5 Nachzuchten einer Geschwisterkönigin 41/50: Mittelwert 3,43 - 5 Tochterköniginnen Mittelwert 3,46. Auch hier liegt der Mittelwert sämtlicher Tochtervölker über 3,0! Interessanterweise gibt es noch eine 10. Tochter der Kö. 44/50, die aber nicht auf der Belegstelle, sondern im Reinzuchtgebiet begattet wurde; dieses Volk ist aber das einzige der ganzen Serie, dessen Indexwert unter 3,0 bleibt! Da auch bei der Carnica Indexmittelwerte über 3,0 selten sind, beruht dieser Unterschied sicher nicht auf einem Zufall.

Einzelne der Tochtervölker weisen gegenüber der Mutter 44/50 eine weitere Steigerung des Mittelwertes auf. Betrachten wir Kön.11/51 auf Abb.2 (Mittelwert 3,68), dann ergibt sich wieder eine überraschende Feststellung: wir treffen erneut auf zweigipfelige Kurven. Wahrscheinlich wurde diese Königin von 2 Drohnen begattet: man muß annehmen, daß es auch in diesem extremen Bereich noch erblich bedingte Feinunterschiede gibt. Jedenfalls kann man auf Grund dieser Kurve nach den bisherigen Erfahrungen voraussagen, daß es bei weiterer Auslese und entsprechender Paarung gelingen wird, die Variationskurve der Indexwerte noch weiter nach oben zu verschieben und einzunengen, bis der Typ 3 des Volkes 1033/48 mit einem Mittelwert über 4,0 rein herausgezüchtet ist.

Aber der so einheitliche und rein vererbende Typ des Volkes 44/50 reicht für die geplanten Kreuzungsversuche vollkommen aus, so daß das anfangs gesteckte Zuchtziel schon in dieser Generation erreicht wurde.

Diese differenzierten Aufspaltungen und Typenbildungen und ebenso die bisherigen Ergebnisse der Kreuzungsversuche lassen deutlich erkennen, daß die Vererbung des Flügelindex keineswegs einfach ist, sondern daß sich eine größere Anzahl von Erbfaktoren daran beteiligt. Aber gerade dieser Umstand macht das angeführte Beispiel besonders wertvoll, denn es erlaubt einen Vergleich mit der Vererbung und Auslesemöglichkeit der Leistung, die ebenfalls auf mehreren - wahrscheinlich auf sehr viele - Faktoren zurückgeht. Das Beispiel des Flügelindex hat den Vorteil, daß die verschiedenen Merkmalstypen rascher und sicherer erkannt werden können. Daß das angestrebte Ziel so rasch und sicher bei einer kleinen Königinnenserie erreicht werden konnte, ist wohl hauptsächlich auf die durch langjährige Inzucht entstandene große Einheitlichkeit des Stammes Troiseck zurückzuführen.

So ergeben sich folgende wichtige Erfahrungen:

1. Auch "reinrassige" Völker sind nicht reinerbig. Aus dem Volk 1033/48 könnte man schon hinsichtlich des Flügelindex mehrere verschiedene Linien herauszüchten.
2. Durch einfache Zuchtauslese läßt sich auch bei der Biene alles, was im Stammvolk an erblich verankerten Eigenschaften enthalten ist, rein herauszüchten. Das konnte auch für kompliziert vererbbare Merkmale wie den Flügelindex nachgewiesen werden und gilt demnach auch für die Leistungseigenschaften. Voraussetzung für eine erfolgreiche Zuchtauslese aber ist völlige Klarheit über das angestrebte Ziel!
3. Große Zuchtserien sind unerlässlich für den Erfolg. Je komplizierter die Vererbung und je uneinheitlicher das Ausgangsmaterial, desto größer muß die zu prüfende Königinnenzahl sein. Leistungszucht ohne gleichzeitig groß angelegte Leistungsprüfung ist unmöglich! (Siehe Anregung im "Band" 2/58 - Prüfstand für Rassevölker!)
4. Soll ein bestimmtes Zuchtziel erreicht werden, dann müssen zu den Muttertieren auch die richtigen Väter ausgewählt werden. Extremtypen jeder Richtung sind bei Standbegattung seltene Zufallstreffer, während sie bei kontrollierter Paarung, planmäßig erreicht werden können. Die Standbegattung wird aber mit großer Wahrscheinlichkeit das erreichte Niveau und den vorhandenen Genbestand erhalten.
5. Die Belegstellen können doch nicht so schlecht sein, wie oft behauptet wird. Sonst hätte dieser Versuch bar nicht zu dem erreichten Ergebnis geführt. Von 14 Königinnen mit extremer Indexveranlagung wurde 1951 keine einzige fehlbegattet, trotz keineswegs idealer Drohnendichte. Nicht die Belegstelle an sich ist untauglich - sondern es gibt gute und schlechte Belegstellen. Extreme Indextypen eignen sich übrigens hervorragend zur Überprüfung der Tauglichkeit einer Belegstelle, ohne unerwünschte Zufuhr fremder Bienenrassen.
6. Je länger man Inzucht und Auslese fortsetzt, desto geringer wird die Spielbreite, desto einheitlicher die Biene. Aber Neues kommt nicht hinzu, nur Vorhandenes kann rein herausgelöst werden.

Dagegen verarmt die ursprüngliche Mannigfaltigkeit immer mehr - im vorliegenden Falle war das ganze Bestreben darauf gerichtet, Indexgruppe 1 und 2 zu beseitigen, um Gruppe 3 rein zu erhalten. "Das Reinzüchten ohne Ende ist wie ein Hobeln ohne Ende, zum Schluß werden nur noch Späne vorhanden und das beste Ausgangsmaterial wird verhobelt sein" (Ch. Albert im Bienenvater 1950). Die Gefahr, bei der Züchtung unterwegs ganz unbemerkt einen wichtigen Faktor nach dem andern zu verlieren, besteht vor allem dort, wo sehr viele Faktoren im Spiele sind, also vor allem bei der Leistung. Darum: Nie alles auf eine Karte setzen, sondern mehrere Linien führen und so zugleich mit der Auslese die Möglichkeit zu Neukombinationen ("Blutauffrischung") schaffen! Gerade das Belegstellensystem bietet die beste Gelegenheit dazu.

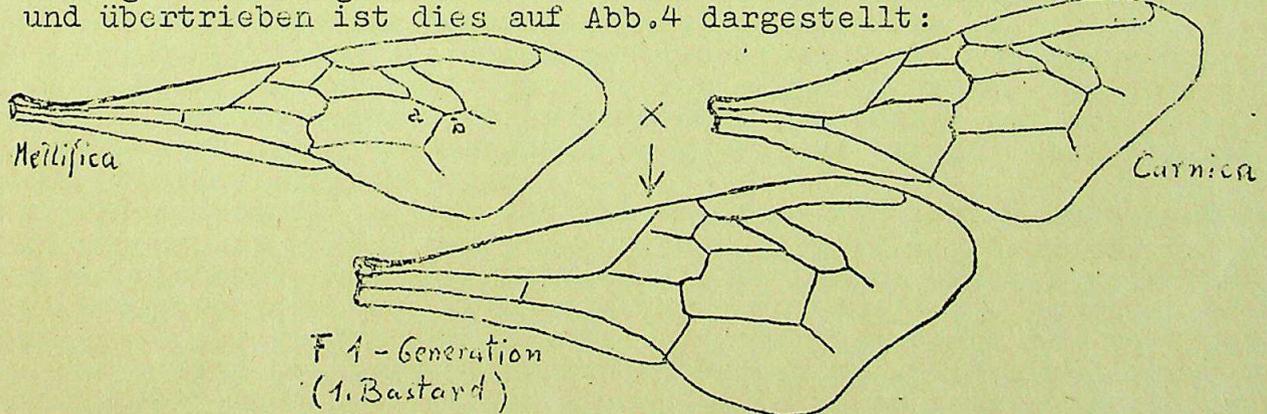
Kombinationszucht:

Daß die Kreuzung zwischen 2 Bienenrassen oder -stämmen leistungsmäßig ganz hervorragende Resultate liefern, ist seit langem bekannt. Erst im vergangenen Jahr liefen bei uns wieder die Kreuzungen ihren beiden Eltern im Ertrag weit davon. Die Sache hat nur einen Haken. Man kann von solchen Königinnen nicht nachzüchten, da die rasch hergestellte Merkmalskombination in der Nachkommenschaft ebenso rasch wieder zerfallen würde. Der Weg zur Schaffung neuer erbreinerer Stämme aus Kreuzungsprodukten ist unendlich lang und mühevoll. Daher wird die heute immer so angepriesene Kreuzungszucht in größerem Maßstabe nur dort durchgeführt werden können, wo fast alle Imker ihre Königinnen alljährlich von einer beschränkten Zahl von Berufszüchtern neu beziehen, also vor allem in den USA.

Worauf beruht nun diese Überlegenheit der Kreuzung?

Es werden mehrere Ursachen genannt, von denen aber nur eine, für die ebenfalls ein Beispiel aus eigener Erfahrung angeführt werden kann, besprochen werden soll.

Zwei miteinander gekreuzte Stämme der dunklen und der Kärntner Biene unterscheiden sich voneinander auch durch Flügelgröße und -breite. Der Mellifica-Stamm hat lange und schmale Flügel (9,46 mm: 3,18mm), der Carnica-Stamm kurze und breite (9,29mm: 3,28mm). Diese Unterschiede sind zwar nicht sehr groß, aber statistisch einwandfrei gesichert und wohl auch biologisch nicht ohne Bedeutung. Die erste Kreuzung hat nun meist breitere Flügel wie die Mutter und längere wie der Vater, ja in einigen Fällen werden sogar die beiden Maße der Eltern erreicht und sogar übertroffen (z.B. Volk 33/51: Flügellänge 9,53 \pm 0,013mm, Flügelbreite 3,25 \pm 0,009mm). Die Kreuzungsbienen haben also eine größere Flügelfläche als beide Eltern. Etwas schamlos und übertrieben ist dies auf Abb.4 dargestellt:



Man könnte sich nun denken, daß eine Flügelvergrößerung zu einer Steigerung der Flugfähigkeit führt. Dann wäre - wie es tatsächl. der Fall ist - die erste Kreuzungsgeneration ihren beiden Eltern überlegen. Ob dies im erwähnten Fall nun tatsächlich so ist oder nicht, weiß ich nicht - aber auf diese Weise, daß sich zwei vorteilhafte Eigenschaften von beiden Seiten zu einer neuen, verbesserten Einheit kombinieren, wird man sich wohl viel von den

Ergebnissen der Kreuzungszucht erklären können. Wir sehen auch, daß hier etwas Neues entstanden ist: Bienen mit langen und breiten Flügeln gab es in den beiden Stammvölkern nicht. In dieser Möglichkeit, weiter gesteckte Ziele zu erreichen, ist also die Kreuzungszucht der bloßen Reinzucht überlegen.

Wir kehren zu den eingangs gestellten Fragen zurück. Die geschilderten Erfahrungen, zusammen mit den wissenschaftlichen Fortschritten, die auf dem Gebiet der Bienenzüchtung allgemein zu verzeichnen sind, geben eine klare und eindeutige Antwort. Die Bienenzüchtung ist durchaus kein aussichtsloses Beginnen, sie ist - innerhalb der uns hier gesetzten Grenzen - genau so möglich wie bei jedem anderen Tier. Man kann und muß sich also die tausendfach bestätigten Regeln und Erfahrungen zunutze machen, welche die übrige Tier- und Pflanzenzüchtung zu ihren Erfolgen geführt haben.

Wir stehen in der Bienenzüchtung noch sehr am Anfang, aber der Weg ist klar vorgezeichnet. Die Auslesezucht hat gerade bei uns in Österr. Chancen wie kaum anderswo. Ihre besten Waffen sind die systematische Leistungsprüfung und die guten Belegstellen. (Also sinngemäß nicht Leistungsprüfungen von Bastardvölkern, wie bei uns in Deutschl.! KD) Bei dieser Zuchtmethode darf aber keineswegs die Gefahr der Verarmung des Zuchtgutes und die Gefahr der Inzuchtschäden außer acht gelassen werden. Deshalb muß von Anfang an auf den nächsten Schritt auf diesem Züchterweg, auf die Kombinationszucht, Bedacht genommen werden, bei den Stämmen, die schon lange in Reinzucht stehen, kann er schon heute mit Aussicht auf Erfolg versucht werden. (... und wird, wie die Erfolge auf den Leistungsprüfhöfen zeigen auch gegangen...KD) Bei unseren Verhältnissen kommen aber nur Kreuzungen zwischen Linien derselben Rasse, aber niemals Kreuzungen zwischen zwei verschiedenen Rassen in Frage. Die vielen Züchtergruppen bieten die Gewähr, daß die vorhandene Mannigfaltigkeit des Zuchtmaterials in geläuterter Form bestehen bleibt und jeder Weg für die weitere Züchtung offenbleibt.

In diesem Zuchtsystem hat aber auch die sogenannte "Wahlzucht" mit Standbegattung ihren unbestreitbaren Platz (... in Österreich, als großes Reinzuchtgebiet gesehen!! KD). Sie erhält und verbessert ganz allmählich das vorhandene Zuchtgut, sie arbeitet fast ohne Risiko und ist jedem zugänglich - sie sollte aber auch von jedem Imker betrieben werden. So löst sich bei leidenschaftsloser Betrachtung manch vermeindlicher Gegensatz und es wird der Weg frei zu dem angestrebten Ziel: Die auf praktischer Erfahrung beruhende und wissenschaftlich begründete Leistungszucht.

In diesem Aufsatz stecken für uns so viele Anregungen und Begründungen unserer Bestrebung darin, daß ich ihn fast ungekürzt wiedergab. Ich danke im Namen unserer Freunde herzlich. - Eindeutig ist der Weg aufgezeigt: Leistungszucht auf reiner Rasse oder anders ausgedrückt: erst merkmalsmäßige Rassezucht, darauf aufbauend Leistungszucht nicht u m g e k e h r t ! - Noch einige kleine Erfahrungen zu den angeführten Kurven:

1. Die Kurven der alleinigen linken Flügel ist kaum unterschieden von der Kurve der rechten Flügel.
2. Die beiden Flügel von Bienen einer Probe ergeben eine größere Anzahl und somit eine statistisch bessere Antwort!
3. Indexe von Einzelflügeln bei Carnica sinken kaum auf 2 hinab, jedenfalls ist dann Vorsicht am Platze!!

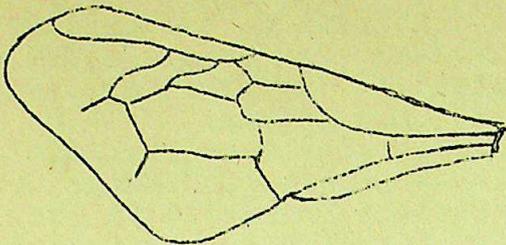
Ein Beispiel einer solchen Kurve füge ich diesem "Band" an und weise zurück auf die in Nr.2/58 eingefügte Tabelle.

Das bisherige Thema dieses Briefes "Index" wurde mir heuer im Winter fast aufgedrängt, da ich fast bei jeder Bitte um Bienenproben dieselben bekam mit der Erwartung, den Index festgestellt zu erhalten. Soweit dieser es wert war, habe ich dies getan, kam dabei auf die von Dr. Ruttner erforschten Tatsachen. - Eigentlicher Grund zu meinen Untersuchungen war mir aber das Flügelgedröckel mit seinen Abnormitäten.

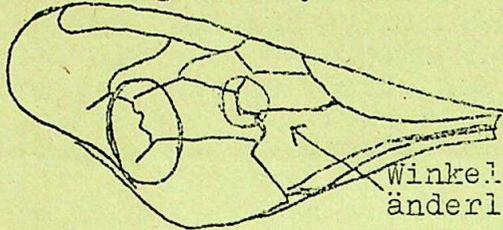
Abnormitäten im Flügelgeäder der Carnica-Biene.
(Versuch einer Deutung von K. Durant)

Angeregt durch meinen Zuchtfreund Heß, Weiterstadt, beschäftigte ich mich im Winter 57/58 etwas intensiver mit dem Flügelgeäder - außerhalb des allgemein anerkannten "Index". - Natürlich ergaben sich auch Vergleiche mit den Indices, darüber später!
Herr Heß hatte seit 1948 in 16 Generationen eine Carnica-Linie gezogen, die regelmäßig und sehr rein gewisse Aderveränderungen in den Flügeln vererbte und (bezeichnenderweise!) ebenfalls in der Leistung sehr einheitlich vererbte! Dies bedeutet nicht eine unbedingte Koppelung der zahlreichen Leistungsfaktoren an das Vorhandensein solcher Abnormitäten, sondern zeigt nur auf, daß bei reiner Linienzucht - erkennbar an den Merkmalen - auch die Leistungsfaktoren, die ja äußerlich kaum oder nur schwer erkennbar sind, sich rein weiter vererbt haben. Damit ist auch eine Begründung zur näheren Deutung der Abnormitäten im Flügelgeäder gegeben. Bezeichnend ist, daß diese "Aderknicks und Aderstummel" eventuell sogar zusätzliche Adern durch Einkreuzen weiteren Materials aus gleicher Quelle großenteils verschwanden, sehr schwankend vererbt wurden, die bis dahin gute und einheitliche Vererbung empfindlich durcheinander kam. Daran ist mit Sicherheit zu erkennen, daß das neu zugeführte Blut nicht mehr das gleiche Z u c h t - Gut mit einheitlicher Vererbung war. Mich interessierte stark, ob sich vielleicht die Abnormitäten an gewisse Stämme oder Namen knüpfen? Sie kamen in allen Carnica-Stämmen vor! Ich untersuchte dahingehend die Stämme: Troiseck, Peschtz, Hollersberg und auch eine Sklenar. In der einschlägigen, mir erreichbaren Literatur fand ich nur einen ganz kurzen Hinweis - und diesen nur bezogen auf Königinnen - in Prof. Dr. Goetztes "Imkerliche Züchtungspraxis" S. 96. Wenn man diese Erklärung auch auf die Arbeiterin anwenden kann, so wollte ich mich damit nicht recht zufrieden geben. Zitat: "... Um ein erbliches Merkmal handelt es sich also nicht, sondern vielmehr um eine Modifikation, die offenbar durch günstige Aufzuchtbedingungen entsteht. Da es immer die kräftigsten Tiere sind, die damit ausgestattet sind, habe ich die Bezeichnung K r a f t a d e r dafür gewählt." Nachdem ich auch in eigenen Linien eine gewisse Vererblichkeit wie Freund Heß feststellen konnte, habe ich auch Dr. Ruttner um seine Meinung gefragt und bekam die Antwort, die mich weit mehr zufriedenstellte: "... Flügelgeäderabweichungen stellen wir auch immer fest und wir können Ihre Erfahrung durchaus bestätigen, daß solche Formen in einzelnen Linien gehäuft auftreten. Obwohl wir nun aber schon ein recht großes Material überblicken, können wir noch keine klaren Gesetzmäßigkeiten erkennen für die Vererbung. Ich möchte glauben, daß es sich ähnlich verhält wie bei Abweichungen des Flügelgeäders von der Taufliede (*Drosophila*), wo diese Erscheinungen genau studiert wurden. Sie lassen sich einerseits durch Außenfaktoren auslösen (z.B. Hitzeeinwirkung), andererseits gehen sie auf Erbanlagen zurück. Die Erbverhältnisse werden aber dadurch kompliziert, daß die Anlage nicht in jedem Fall in Erscheinung tritt (rezessiv! KD) Das führt dazu, daß auch in einer reinerbigen Linie z.B. nur 30% der Bienen das Merkmal zeigen, obwohl alle die Anlage dazu besitzen. Dieses Verhalten macht natürlich das Studium der Erscheinung recht schwierig." - So weit Dr. Ruttner. Wenn ich bei dieser wahrscheinlich "rezessiven" Erbanlage an die Zucht anderer Tiere (Kaninchen, Meerschweinchen usw.) denke, bei denen gerade diese rezessiven Anlagen zur Kontrolle der Reinrassigkeit verwendet werden, drängt sich mir der Gedanke auf, diesen Weg auch bei unseren Bienen zu gehen. Noch herrscht Unklarheit, doch hoffentlich zündet einmal der göttliche Funke, eine brauchbare Versuchsanordnung zu finden. - An Abnormitäten konnte ich vielerlei Erscheinungen finden und ich will diese skizzieren, damit auch Sie Ihr Augenmerk darauf haben können, wenn auch vorläufig rein theoretisch beobachtend.

Ohne Abnormitäten:

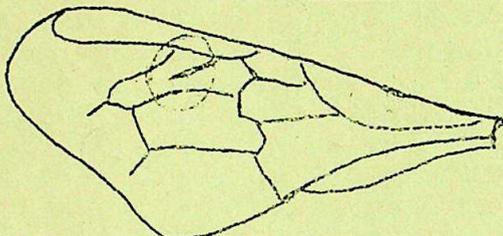


Krümmungen an Querader

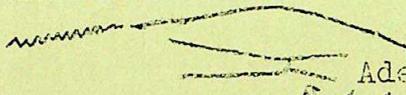


Winkel veränderlich

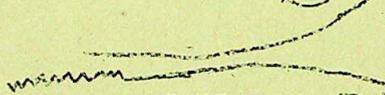
Aderverbindung fehlt!



Hinterflügel:

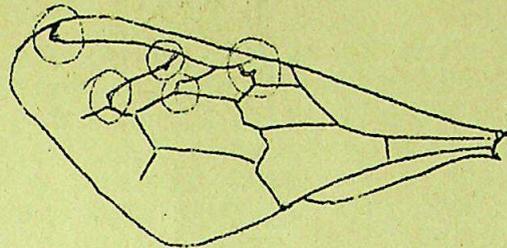


Aderstummel

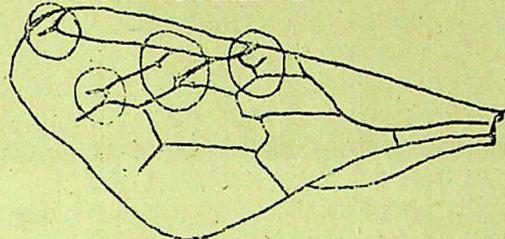


Knick in versch. Ausprägung.

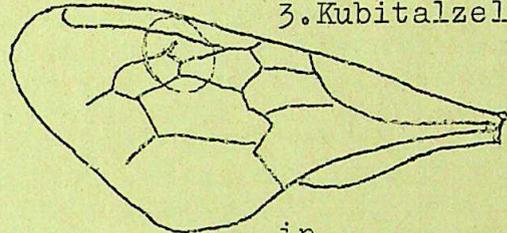
Versch. Knicke an versch. Adern:



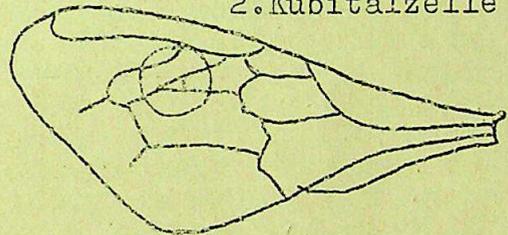
Versch. Stummel



Zusätzliche Adern in 3. Kubitalzelle



in 2. Kubitalzelle

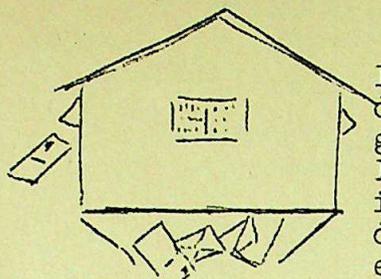


Dabei ist zu beachten, daß diese Abnormitäten oft ganz einzeln manchmal wieder mehrere in einem Flügel zu finden sind - es also fließende Übergänge vom Normalflügelgeäder zu extremer Ausprägung und Häufung gibt. Auch ist dieses Geäder nicht an den Flügelindex gebunden, weshalb die Ausführungen von Frl. IM Paschke (LBZ-West Heft 4/57) sinngemäß nicht ganz richtig sind, denn ich habe sehr häufig gefunden, daß gerade bei kleineren Indexen die Abnormitäten - besonders Stummel, die die Flughaut spannen helfen sollten - häufiger auftreten, als bei extrem großen Indices. Ich war schon versucht, diese Erscheinung zur Regel zu erheben, so oft fand ich dies; doch kamen mir dann auch extreme Indices mit gleichen Abnormitäten dazwischen, weshalb ein ursächlicher Zusammenhang zwischen größerem Flügelindex und stärkerer Ausbildung von "Hilfsspannen" nicht gegeben erscheint. Ich will die Stelle Frl. Paschkes zitieren, weil die weiteren Bemerkungen richtig und heute noch nicht ausdrücklich angeführt wurden:..." Ein zu großer Flügelindex ist auch von Übel. Wir fanden, daß in solchen Fällen Hilfsspannen gebildet werden, die den zu langen Teil abstützen helfen, damit er, wie der Flugzeugbauer sagt, nicht ins Flattern kommt. Unsere Versuche ergaben, daß Völker mit dem höchsten Flügelindex die Durchschnittserträge nicht erreichen." Die weiteren Ausführungen sind bezüglich Erscheinungsbild der Carnica goldrichtig. Die Ablehnung bunter "Auch-Carnica-Bienen" entspringt eben ihrer Unabhängigkeit, wie eben auch unsere Freunde in Unabhängigkeit den gleichen Standpunkt vertreten können, wogegen zu Rücksichten verpflichtete Kreise unheilvolle Konzessionen zu machen sich genötigt fühlen und damit das Carnica-zuchtziel verwässern mit gestatteten Gelb- und Brauneinschlägen!

B R I E F K A S T E N !

28.2.58

"Einfärbigkeit, plötzliche und vorübergehende
Zweifärbigkeit mancher Zuchtmütter".



Im "Band" 3/57 S.32 schreibt Zuchtkollege Heß, daß die gekörte einfärbige Zuchtmutter vorübergehend Nachkommen erzeugte/mit deutlichem Italienereinschlag/ um dann wieder zur Einfärbigkeit in ihren Nachkommen zurückzukehren. Ich nehme an, daß diese Mutter bis an ihr Lebensende wieder einfärbige Jungbienen brachte. Auch berichtet

Zuchtkollege Durant von einem ebensolchen Farbwechsel innerhalb 2er Monate. - Beide Kollegen nehmen hier eine nochmalige Begattung an (... bzw. ich Mehrfachbegattung in der ersten Brunst! KD). Ein ähnlicher Fall aus meiner Zuchtpraxis veranlaßt mich als interessierten Carnica-Züchter dazu Stellung zu nehmen. Wenn nun diese Mütter tatsächlich bei der wiederholten Begattung von einem färbig-vererbenden Drohn verhängt wurden, so müßten und würden auch dieselben ab Dato bis an ihr Lebensende farbige Bienen zeugen und auch einfärbige. Es ist dies aber nicht der Fall gewesen. Ob der Samenvorrat erschöpft war, ist nicht mikroskopisch festgestellt. (... wurde in diesem Zusammenhang auch nicht als Ursache zu einer Nachbegattung angesehen, sondern die lange Käfighaft, so daß erst nach nochmaliger Begattung das Eierlegen wieder in Fluß kam, da aber noch genügend Reinsamen vorhanden war, konnte nur ein kleiner Teil des färbigen Spermas Platz finden und war alsbald verbraucht. Da die Spermatozoen einen gewissen Zusammenhang je nach Drohnherkunft zu wahren scheinen, wie häufige Beobachtungen auch mikroskopischer Art bestätigen, wurde also der färbige Same verbraucht und anschließend waren die Nachkommen wieder rein! Dies ist die Heßens Erklärung. KD)

Wohl verändert sich das Farbbild dieses oder jenes Volkes bei plötzlichen, hohen Temperaturschwankungen um einige Nuancen. Dies hat aber mit Vererbung nichts zu tun. Ich vermute, daß in diesen Fällen eine plasmatische, vorübergehende Beeinflussung der Farbgene vorliegt, welcher man bisher eine untergeordnete Rolle eingeräumt hat. Auch eine 4 wöchentliche Haft der Mütter im Durchgangskäfig, welche ich 3 Jahre lang tätigte, zeigte keinen Farbwechsel. Nur zeigten einige Mütter dann eine fehlerhafte Eilage. Einen einzigen Fall von Farbwechsel habe ich erlebt. Diesen aber als eine Zweifachbegattung anzusehen, wäre whrscheinlich ein Trugschluß gewesen. Es kann hier eine Fehlbegattung der Vorfahren dieser Mutter in Frage kommen, welche durch Einwirkung des Plasmas später zum Vorschein kommt. Der Zellkern ist und bleibt allen Umweltseinflüssen gegenüber stabil. Vom Plasma sagt man, daß es nicht stabil ist und bleibt. So vermute ich, daß dadurch eine vorübergehende Zweifärbigkeit hervorgerufen wird, wie Zellkern und Plasma ständig in einem Wechselspiel stehen. Man kann dies als eine Ergänzung der Mendelschen-Vererbungslehre bezeichnen.

In der Zweifärbigkeit hätten wir es hier mit einem vorübergehenden, selbständigen Erbgang früherer Fehlbegattungen zu tun. Die Frage, ob im Plasma durch Umwelteinflüsse erworbene Eigenschaften vererbt werden, lasse ich offen. Dies muß die Wissenschaft beantworten (bzw. hat dies getan. KD -) - Siehe v.Wangenheim, Dr.Michaelis,

M.Sonneborn!

IM E.Schreiber, Bippen-Bersenbr.

Besten Dank für diesen Hinweis auf die plasmatische Beeinflussung und obwohl diese eine Tatsache ist, wohl auch in die "Färbigkeit" hineinwirken kann, befriedigt mich diese Erklärung weit weniger als eine Mehrfachbegattung. Wie dem auch sei, ich bin mißtrauisch gegen "Bunt" (Sie sicher auch!) und sei es nur, um frühere Einflüsse nach und nach gänzlich auszuschalten. Es kommt bei 20 Königinnen doch nicht auf 2 oder 3 bunte an, die ohne Schaden abgedrückt werden können.

KD.

8.4.1958.

"..... Eine zuverlässige, unparteiische Körstelle ist erforderlich. Ebenso ein Leistungsprüfstand..... Konzessionen für Völker von 4% e bis 1%E ist auch ausnahmsweise sehr gewagt und erfordert dann wiederum eine ausnahmsweise sichere Belegstelle. (Ich persönlich bin völlig gleicher Meinung! KD).

1. Die Errichtung eines 8 - 10 km Ø Reinzuchtgürtels um die Belegstelle ist meines Erachtens erforderlich als Fundament und Reservoir.
2. Zentrale Körstelle. Für Institute bin ich skeptisch!
3. Leistungsprüfstand erforderlich.
4. Jeder Imker ein Körender - sehr gut !

E. Schreiber, Bippen.

=====

Meine Reise nach Koblenz zum 7.4.1958.

(K. Durant)

Trotz mancher Bemühung konnte ich keinen Wagen für diese Reise zu erschwinglichem Preis finden, mußte also wieder einmal per Moped fahren. Gott sei Dank war das Wetter noch zu ertragen, bis auf den Sturm- und Schnee- gewürzten Heimweg.

Am 5.4. erreichte ich nachmittags Karlsruhe, um mit Herrn Ehemann zusammenzutreffen. Andere Besprechungen schlossen sich an. Mein Gesamteindruck ist kurz gesagt folgender: Das Interesse für die Carnica strenggefaßter Richtung (also u.a. auch reingrau) ist ausgeprägt und es bleibt zu hoffen, daß die gefaßten Pläne verwirklicht werden, auch wenn dies recht schwer fallen wird. Wenn ich keine Namen nenne, so geschieht dies aus gleichem Grund, wie bei der Anregung der Leistungsprüfhöfe für Rassebienen. Am 6.4. besichtigten wir die Völker meines Gastgebers, es waren auch ganz einzelne flüchtig beurteilte Völker da (113 vor allem), die unseren strengen Maßstäben entsprachen, leider aber sehr, sehr viel rassistisch nicht einwandfreies Material, begattet von Marburger Drohnenvölkern. Ich konnte auf keinen Fall verheimlichen, daß bei der Wahl der Drohnenvölker nicht auf den Preis derselben vertraut werden darf, sondern nur auf sorgfältigste Körung. Dabei kann man häufig die sehr kostspieligen, aber nur nach den Zuchtrichtlinien des Imkerbundes mit dem gummiartigen "Carnica-Standard" gekörten Vätervölker entbehren. Jedenfalls wäre es weit fruchtbarer, wenn mit dem Volk 113 Inzucht getrieben würde und Massennachzuchten die Umgebung der Belegstelle säubern würde! Dies mußte umso leichter möglich sein, als ich nach dieser Besichtigung einen ausgesprochenen Fachmann im Kören der Merkmale kennenlernen konnte. Leider hatte mich aus dessen reicher, alter Erfahrung keine Zeile erreicht und ich hätte mir im Winter 57/58 manche Arbeit sparen können, bezw. weitere Argumente für die inzwischen in diesem "Band" geäußerten Ansichten anführen können. Daß dies nicht geschah, ist mit ein positiver Grund, warum ich diesen Brief in der bisherigen Form nicht mehr erscheinen lassen werde. Es blieb doch nicht die Wahrheit, wenn ich schrieb " ... entstanden aus der Zusammenarbeit..." - daher mein unabänderlicher Entschluß, diesen Versuch des Zusammenschlusses der Reingraufreunde aufzugeben. Bleiben die Karlsruher bei ihren Ansichten, ist das "Band" nicht nötig, weil dort Spezialisten wohl weiter in ihrem Wissen sind, als dies mir bisher möglich war zu erwerben. Als Beweis dieser Tatsache seien z.B. der Aufsatz "Schwierige Fragen der Vererbung" von Dr. R. Nold/Diez (Lahn) erschienen in "Die Biene" (Hessen) Nr. 1, 6, 8, 9 Jg. 1957 angeführt, der dieses statistische Material aus Karlsruhe mit verwertet und davon befruchtet wurde. Solcherart aufgezeigte Zusammenhänge wollte ich auflösen, als ich die Vererbungslehre mit dem Aufruf zur Mitarbeit schloß. Erreicht hat mich N I C H T S, das irgendwie positiv zu verwerten gewesen wäre. -

Nach etwa 3 Stunden Fahrt erreichte ich dann Darmstadt, um bei W. Heß vorzusprechen und event. mit ihm nach Koblenz zu fahren. Leider

konnte er aus dringenden familiären Gründen unmöglich diese Reise unternehmen und wir konnten uns nur etwas austauschen. Auch hier gewann ich den Einruck, daß meine Arbeit am "Band" nicht nötig ist, der Landesverband Hessen ist eben mustergültig. Wenn ich nicht weiter über die Mitteilungen plaudere, dann geschieht dies auf besonderen Wunsch. Angedeutet sei nur, daß die Anregung im "Band" 1/58 "Eröffnen sich neue Wege in der Reinzucht?" schon positiv abgeschlossen sind (auch ohne Bieneninstitut!), doch ist die Angelegenheit ebenso schwierig, wie die künstliche Besamung der Königinnen. Jedenfalls ist die Tatsache, die von Kofer festgestellt wurde, eben eine Tatsache und alle bisherigen Darstellungen der Befruchtung des Bienenes in der bisherigen Imkerliteratur ein Irrtum und korrekturbedürftig! - Sicher werden wir bald über diese Angelegenheit mehr erfahren, jedenfalls wäre es richtig, wenn dies geschähe, bevor aufgrund der Anregung im "Band" diese Arbeiten nochmals durchgeführt würden und den Laienforschern die verdiente Ehre des "Findens" wegnähmen! - Eine dialektische Prägung hat es mir angetan und sie soll unseren Freunden Ansporn werden, weiterhin in der eingeschlagenen Richtung zu arbeiten, auch wenn die offizielle Anerkennung ausbleibt. "Der Landesverband Hessen hat zwar keine Imkermeister, brauchen Sie aber Meisterimker, so können wir damit aufwarten!" - Versuchen wir also, Meisterimker zu werden, deren es in Hessen tatsächlich welche gibt, Anregungen dazu ergingen schon recht viele und halten wir an unserem Weg unbeirrbar auch ohne "Band" fest, so wird es gelingen. -

So mußte ich also am 7.4.58 wieder per Moped aufbrechen, um noch zur Versammlung zurechtzukommen. Ein total aufgerissener Reifen machte jedoch ein Weiterkommen am Ostermontag Morgen unmöglich und ich mußte anrufen und bitten, mich die letzten 20 km abzuholen. Wäre ich gegen Reisekostenerstattung gefahren, wäre mir dies nicht passiert - das sind die Freuden der Idealisten! Jedenfalls danke ich Herrn Kattler und seinem Begleiter, daß diese Fahrt so schnell klappte. - Mit etwas Verspätung traf ich also in Koblenz ein. Ich war sehr niedergeschlagen, als ich die Versammlung erblickte. 19 Personen hatten sicher von auswärts zugesagt, 50 waren von Herrn Gerhard eingeladen worden. Insgesamt mit mir waren wir 13 Personen. Also "hat sich meine Fahrt wirklich rentiert" - Ich war nur froh, daß Freund Heß und ein anderer wichtiger Referent verhindert waren zu kommen. Den Erschienenen jedenfalls danke ich herzlichst für ihre Treue. Ob sie auf ihre Rechnung kamen, möge jeder selbst entscheiden. Ich konnte dann mein Referat "Die Situation der Carnica-Zucht in Deutschland" vortragen (siehe anschließend!). Mangels eines Bildwerfers konnte das zweite Referat "Flügelgeäder" nur angedeutet werden. Die Vorlage dazu war auf Seite 27 und folgende zu finden. - Über "Zentrale Körstellw" und "Leistungsprüfstände", worüber Freund Heß und ein weiterer Herr referieren wollten, sprachen wir dann nur kurz und der "große Kreis" konnte im Grund nur die Anregung zur Kenntnis nehmen, ohne dazu eingehend Stellung zu nehmen. Während der Aussprachen wurden auch offene Worte über diese und jene "Zuchtrichtung" gesprochen und fast hatte es den Anschein, als würden wir Reingraufreunde in eine Gegnerschaft zu Herrn Peschetz geraten. Dies wäre jedoch ein Trugschluß geworden, denn was dann folgte, war mir recht aufschlußreich. In Koblenz konnte ich nur 1 Carnica-Volk bei Herrn Gerhard finden, alles andere waren trotz aller Belegstellenarbeit (oder vielleicht gerade wegen der dort verwendeten Vätervölker!!) keine Carnica in unserem Sinn. Zur Not könnten sie event. als Sklenar-Biene bezeichnet werden, nie jedoch als Troiseck, wovon sie abstammen sollten. Diese Feststellung konnte bei ganz oberflächlicher Betrachtung getroffen werden. So wird also Herr Gawenda gut tun, die angegebenen "quellen reiner Carnica" wieder zu streichen und trotz aller geäußerten Bedenken bei

seinem Zuchtgut zu bleiben. Fehlschläge kommen immer wieder vor, es liegt dann am Züchter, diese zu erkennen und auszumerzen. Ideale Bienen bekommen wir nur äußerst selten aus zweiter Hand und wir müssen uns selbst darum bemühen. Dasselbe gilt auch für Herrn Gerhard. Er besitzt eine (oder 2) ausgezeichnet durchgezüchtete Carnica, weiß auch deren Ursprung. Ich möchte Sie, lieber Herr Gerhard, dringendst warnen, dieses hervorragende Material mit anderem Ramsch, mögen sie Hollerberger, Troiseck oder "Brillantbiene" heißen, zu vermischen. Diese Herkunftsbezeichnungen werden heute so häufig mißbräuchlich verwendet, daß sich Herr Peschetz in löblicher Weise dagegen verwahrt, Garantien in seinem Namen gegeben, einzulösen. Er garantiert also nur für seine Königinnen, nicht für solche aus zweiter Hand. Wenn auch dort trotz Vorkörung usw. Versager dabei sind, so schadet dies zwar seinem Ruf als Lieferant "reingrau-vererbender" Bienen, liegt aber in der Mehrfachpaarung begründet, die in einem nicht ganz genau kontrollierbarem Reinzuchtgebiet ohne züchterische Drohenauslese wahrscheinlich ist. Trotzdem konnten wir dann am 8.4. echte Carnica-Völker bei Köln sehen, wohin ich dann mit Herrn Glowacz gefahren war, Es freute mich sehr, daß ich wirkliche Carnica-Bienen nur bei unseren langjährigen Freunden finden konnte. Es ist nur schade, daß dort eine Großvermehrung nie vorkommt, dadurch auch eine entsprechende Auslese kaum möglich ist. Trotzdem rate ich auch diesem Gastgeber, bei dem zur Verfügung stehenden Material zu bleiben, nirgends finden Sie besseres, auch nicht bei den so sorgfältig notierten Anschriften. Diese Ratschläge sollen Sie vor Fehlschlägen bewahren helfen und damit ein winziger Teil meiner Dankbarkeit für die mir gebotene Gastfreundschaft abgetragen werden. Jeder unserer Freunde sollte tatsächlich ein Körender werden, dann hört das Suchen - aber vor allem das Umherspringen von einem Zuchtgut zum andern - von selbst auf! -

Am 9.4. kam ich nach einer Übernachtung in Frankfurt wieder heim, auch wenn es gestürmt und geschneit hat. Viel Arbeit erwartete mich und viel Korrespondenz wartet auf Erledigung. Die meiste wird wohl durch diesen letzten "Band"-Brief erledigt und ich bitte meine Gastgeber diesen Brief als persönlichen Dank galten zu lassen.

K D .

Einstellung des Erscheinens des "Bandes":

Die angedeuteten größtenteils positiven Gründe (ein Erscheinen ist aus geschilderten Tatsachen überflüssig) und der weniger wichtige negative Grund (Interesselosigkeit) bringen mich zu dem unabänderlichen Entschluß, diesen Brief einzustellen. Ich bin bereit, die Kartei einem wirklich interessierten Freund zur Verfügung zu stellen, würde auch weiterhin mitarbeiten, doch wird sich wohl kaum jemand dazu bereitfinden, die begonnene Arbeit fortzusetzen. - Meinen Freunden zum Trost sei angedeutet, daß jene, die bisher Interesse zeigten und mitgearbeitet haben, weiterhin verbunden bleiben werden durch private Korrespondenz.

Finanzielle Seite der Einstellung des "Bandes":

Selbstverständlich kam ich mit dem Riesenunkostenbeitrag nicht ganz aus, immer wieder steckte ich neben unentgeltlicher Arbeit kleine Beträge aus dem Privatsäckel in die Idee. Auch dieser Brief geht weit über den Beitrag für 1958 mit bisher 1,-DM hinaus, doch beabsichtige ich nicht, Ihnen dafür etwas zu berechnen. Es ist mein "Abschiedsgeschenk" für Ihr Interesse und Ihre Treue! -

Nun sind aber manche Konten nicht ausgeglichen, es stehen noch Guthaben darauf. Diese werde ich, soweit Sie per Postscheck zu erreichen sind, rücküberweisen. Andere Freunde, die ein Guthaben besitzen, mögen mir bitte mitteilen, wie ich Ihnen den kleinen Betrag rückerstatten soll. Sie persönlich besitzen ein Guthaben von .../...DM, welches ich ~~per Postsch. rücküberweisen werde,~~

Sollte mich keine Nachricht erreichen, werde ich innerhalb zweier Monate diese kleineren Beträge zur Deckung der oben angedeuteten eigenen Leistungen verwenden und Sie verzichten auf eine bis dahin zu Recht bestehende Forderung. Also bitte schreiben Sie mir jedenfalls, um mich auch in dieser Hinsicht zu entlasten, wie ich bemüht war, Sie immer ehrlich zu beschicken. Voraus besten Dank!!

Die Situation der Carnica - Zucht:

Schon zu unserer Tagung 1956 in Weiterstadt hatte ich dieses Thema vorgesehen. Wegen Zeitmangel ließen wir es damals wegfallen und dabei wäre es so wichtig gewesen.

Eigentlich müßte das Thema auf einzelne Landesverbände eingeschränkt werden. Es bezieht sich nicht auf den Hessen-Nassauischen Verband, der sich musterhaft positiv zur Zucht stellt. (Auch Nordbaden scheint einen positiven Kurs einschlagen zu wollen).

Bemühte sich ein Landesverband unter tüchtiger Leitung bei unvoreingenommener Mitarbeit erfahrener, mit fundiertem Wissen ausgestatteter Praktiker, so kommt er unweigerlich zur Rassezucht und zwar zur Carnica. Zu welchen von den sogenannten Stämmen, wird bei unvoreingenommener Auswahl des Zuchtgutes unter Geheimhaltung der Abstammung ermittelt werden (wie es in Hessen geschehen ist!) Unabdingbare Forderung ist ein rassisch einheitliches Erscheinungsbild, das körmäßig auf Jahre verfolgt werden kann (standartisiertes Zuchtgut!). Ich spreche hier nicht von einem rein theoretischen Plan, wie es den Anschein hat, sondern von schon abgeschlossenen Versuchen, über die mich Freund Heß, Weiterstadt, unterrichtet hat, wenn ich diese Dinge auch nur andeute.

Meine Kritik gilt vor allem den Zuchtrichtlinien des Deutschen Imkerbundes. An einigen Schlaglichtern wollen Sie sich selbst Ihr Urteil bilden und werden erkennen, daß zu einer innerlich beseelten Reinzucht noch so Manchens fehlt!

1. Zuchtkarten und Anerkennungsformalismus:

Sinngemäß warnte Dr. Goetze schon 1949 in der "Imkerlichen Zucht=auslese" (Abschn. "Reinzuchtpraxis und Zuchtbuchgestaltung) schon von einer rein formalistischen Auffassung des Zuchtgedankens. Genanntes Heftchen sollte eigentlich Grundlage der gesamten züchterischen Arbeit "dem Geiste nach" nicht nur buchstabenmäßig sein! Auf dieser Linie liegt auch die von uns heute noch zu besprechende Körstelle und der Leistungsprüfstand (bezw.-Prüfstände für die verschiedenen Großlandschaften!) für die "Reingraufreunde"- Wie sieht es in der Praxis aus? - Wertvollste Königinnen abstammungsmäßig, körbildmäßig und leistungsmäßig können ohne Schwindel nie mehr in die sogenannte Reinzucht unseres Bundes Eingang finden, wenn sie nicht belegstellenbegattet sind. Auch dann nicht, wenn diese Königinnen in einem Reinzuchtgebiet oder auf einem Reinzuchtstand begattet wurden. Wenn auch viele begründete Einwände gegen eine Lockerung dieses Formalismus erhoben werden können, so bliebe doch ein Zusatz zu Absatz B. 3. "Reinzucht" in folgender Form zu erwägen: "Bei besonders hervorstechenden Königinnen von extrem typischem Erscheinungsbild, hoher Leistung und sehr guter mütterlicher Abstammung, kann bei Begattung auf einem Reinzuchtstand oder in einem Reinzuchtgebiet auf den Belegstellennachweis ausnahmsweise verzichtet werden. Diese Ausnahmegenehmigung wird unter strengsten Maßstäben von einer Fachkommission erteilt." - Dies käme einer Möglichkeit gleich, die es auch in anderen Tierzuchtzweigen gibt, einer Ankorung neuerkannten, reinen Zuchtgutes. An diesem Beispiel ist zu erkennen, daß die formelle Seite nicht immer die beste ist.

2. Kaum umstritten, ja wissenschaftlich unanfechtbar und in der Praxis längst erprobt ist das Problem: "Mehrere Dronnen-Geschwister Völker auf der Belegstelle". - Alle Imkerkreise sind sich darüber einig, je dichter der Dronnenschirm, umso sicherer die Begattung - erst recht bei Mehrfachbegattung! Warum also die Beschränkung auf allerhöchstens 3 Geschwistervölker? - Formalismus!! - Der Zweck ist doch die Dronnendichte! (Das schlechte Beispiel, das schon seit längerer Zeit Schleswig-Holstein gibt, wird hoffentlich nicht Schuld machen, denn dieser Landesverband hat inzwischen seine einstige Berühmtheit "reiner Carnica" verloren!!) Die von Geschwister=

königinnen erzeugten Drohnen sind annähernd gleichwertig, dazu wird die Streuung durch Körnung stark eingeschränkt. Warum also benimmt sich mancher Landesverband gegenüber Bruder Adams Erfahrungen, den österreichischen Zuchtpraktiken gegenüber und schon im eigenen Land durchgeführten Versuchen gegenüber so rückständig? -

Ich vermute stark, wegen der vielen Mehrarbeit und der großen Mehrausgaben wegen. Darf dies aber der Grund zu einer Beschränkung der Drohnenvölkerzahl nach oben unter Beachtung der angegebenen Auswahlgrundsätze sein? - Wenn nun ein Züchter ganz spezielle Vorhaben durchführen will, wozu er nur ein Drohnenvolk gebrauchen kann, so steht ihm dies für seinen Zweck doch frei und er muß eben das größere Risiko in Kauf nehmen.

3.) Ja, gäbe es als Gegengewicht gegen diese Drohnenvölkerbeschränkung das "Anerkannte Reinzuchtgebiet" mit seinen 150, 200 und noch mehr Drohnenvölkern, dann wäre diese Beschränkung, gedacht im Sinne einer ganz speziellen Drohnenauslese, richtig. So aber ist es ohne weiteres möglich, ein aufgebautes Reinzuchtgebiet durch einen einzigen Querkopf wieder zu zerstören. es besteht keinerlei Schutz, ja nicht einmal eine Empfehlung, - also wäre und bliebe die idealste, schwierigste und opfervollste Arbeit ein Schlag ins Wasser, wenn hier keine Änderung eintritt. Ich weiß, daß diese Reinzuchtgebiete mit Achselzucken, wenn ich schon nicht sage "mit Ablehnung", betrachtet werden. Dabei sind die Reinzuchtgebiete für die Imker!! - der Züchter muß und wird aus oben beschriebenen Gründen der Drohnenauslese die Belegstelle benützen - eben in Bedeutung der ständigen Aufgabe "Zucht".

4.) Dagegen wird bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von einflußreichster Seite her die Bastardzucht propagiert und woher dann Reinzucht nehmen? - Aus dem ganzen Reinzuchtgebiet Österreich ist dies verboten, im Inland ist echter Carnicazuchtstoff äußerst selten zu finden, und wenn manches Volk mit noch so schönen Karten und Namen und Unterschriften versehen ist!! - Bastarde bekommen wir ganz unabsichtlich von selbst und können diese auch nützen, soweit sie 1. Abstammung sind. - Doch die Bastardzucht (sehr fragliche Zucht) zu propagieren, bedeutet Wasser ins Meer tragen. Natürlich wird die Anerkennung nicht ausbleiben, denn bald wird behauptet werden: "Seht, dieses Meer habe ich vollgeschöpft!" - Ist es also zu verantworten, weiterhin Wasser ins Meer zu tragen? Finanzielle Hinweise will ich unterlassen. - Oder dreht es sich gar nicht um die Bienen - Zucht, sondern um der Masse zu schmeicheln?

5.) Körnung: Je strenger sie durchgeführt wird, umso besser. Je enger die rassistische Streuung eingeengt wird, umso klarer werden wir sehen! Daß unsere Zuchtgemeinschaft "bunte" Einschlüge nicht aufkommen läßt, liegt daran, daß die ursprüngliche Troiseck und Peschütz (oder umgekehrt, wem die Reihenfolge stört!) keine bunten Einschlüge aufwies wie ihn "Kombinationszuchten" und Vermischungen heute immer wieder aufweisen! - Wir können nicht verlangen, daß der "Imkerbund" gleicher Meinung ist oder wird, er ist ja viel zu stark auf den guten Willen einer starken Gruppe von Farbanhängern angewiesen, doch sollte uns Reingraufreunden mit gleicher Toleranz unser Zuchtziel zugestanden werden. Wir sind nun bereit, über die Körrichtlinien hinaus unser Zuchtgut einheitlich auszurichten und zu erhalten, daneben ohne offizielle Unterstützung einen Prüfstand nur für Reingraufreunde aufzubauen. Kann dies ein Schaden der Imkerei sein? -

6.) Lange Zeitdauer der Prüfung vor der Nachzucht:

Wie lange bleibt eine Königin leistungsfähig? - Bei meiner "Raubbaumethode" höchstens 3 Jahre. Mit dieser Methode kann ich aber auch schon nach 8 - 9 Monaten nach der Geburt den Wert einer Königin hinreichend sicher erkennen. Welche Gefahr bringt das lange Warten mit sich?

a) Gefahren für die Königin, die nicht wegen Rasseschäden, sondern wegen Aufzuchtschäden eben nicht lange genug lebt.

b) infolge Mehrfachpaarung, ist es möglich (wie ich selbst beobachten

konnte), daß die im ersten Leistungsjahr (schon 2. Lebensjahr!) als wertvoll erkannte Paarung verbummelt wird und ein nie wieder gutzumachender Schaden entsteht. Eine Auswahl ist auch im Nachhinein zu treffen, doch nur, wenn gewissenhaft vorgeprüft wird. Dazu muß die Königin bis zum nächsten Sommer beim Züchter bleiben. Dann kann und muß auch sofort das Zuchtgut ausgenutzt werden, denn wer weiß, ob im nächsten Jahr oder in der nächsten Legeperiode der Samen des "vorgeprüften" Drohns noch ausreicht!?

7.) Prüfhöfe und Zuchtwesen müssen zusammenarbeiten:

Dies tun sie heute keinesfalls und die besten Kombinationszüchter tragen die Preise davon. Daß dadurch eine bunte Biene viel von sich reden macht, ist selbstverständlich, denn bei Kreuzungen taucht meistens Gelb auf, also tauft man die Kreuzung so, wie eine bunte Biene eben heißen könnte! Daß es sich dabei um 1. Bastarde handelt, war mir schon vor 3 Jahren klar! Dieser Weg ist für uns undiskutabel. Auch wird bei unserem Plan die Nachzucht der angelieferten Königinnen mit überprüft und Kreuzungen würden dann durch Aufspaltungen zu erkennen sein (natürlich nur bei reingrauem Material überhaupt möglich!).

Ich hätte noch manches über Querschüsse aus dem Hinterhalt und Beeinflußung unserer Freunde zu berichten, doch würde dies nichts ändern, sondern den Kampf höchstens härter entfachen - und da kann ich nur sagen: Wir sind die Schwächeren, denn wenn wir unser aller Privatkapital zusammenlegten, könnten wir keinen so teuren Apparat aufzuziehen, der gegen unsere Ansichten ankämpft. Also können wir uns nur selbst und gegenseitig helfen. Anders beeinflusste Imker können wir nicht mit entsprechenden Mitteln umwerben - doch das wollen wir ja auch nicht, denn wer nicht mit Liebe und Idealismus bei der "Reingrauen Carnica" steht oder zu uns stehen möchte, der möge eben bleiben.

Im ganzen gesehen, steht es um die Carnica-Sache in Deutschland nicht rosig (mit schon genannten Ausnahmen!) und ich habe den Eindruck, daß diese Rasse zu Tode geritten werden soll, bis sie in einem undefinierbaren Konglomerat untergegangen sein wird. Darum laßt uns weiter Mahner und Rufer sein! Mahner zu sorgfältiger, naturverbundener und gewissenhafter Zuchtauslese - Rufer zur Erneuerung unserer vermischten Biene mit reingrauer Carnica

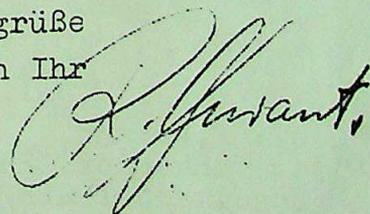
K. Durant.

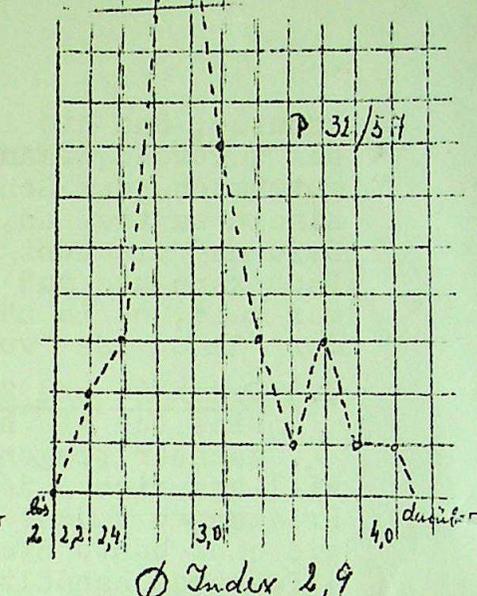
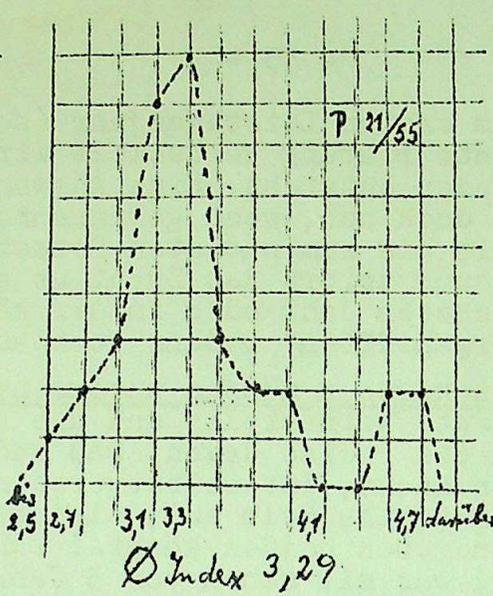
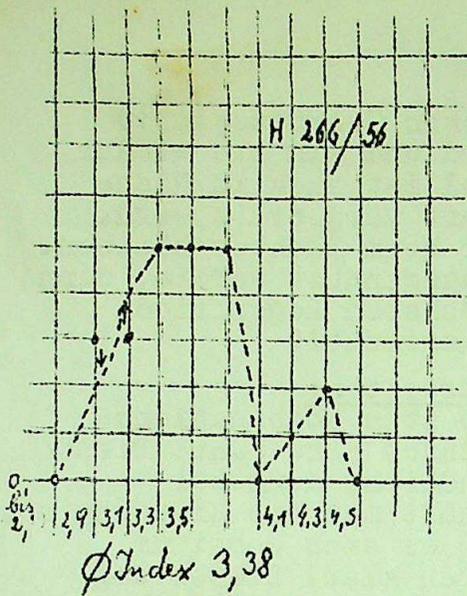
Manches aus diesem Vortrag hat sich durch geschilderte Umstände von vornherein nicht konkret gestaltet und ging schon im Plan unter, doch kann dieser Vortrag und diese Anregung als meine letzte, vervielfältigte Mahnung, ja Beschwörung angesehen werden.

Meine interessierten Freunde werden weiterhin wissen, wo ich zu finden bin und soweit ich helfen kann, werde ich dies weiterhin mit Freude tun. Indem ich Sie alle nochmals recht herzlich

mit bestem Carnica-Gruß grüße

verbleibe ich Ihr





INDEX - Kurven nicht verwandter Carnica-Völker!

Diese Bilder entstehen nicht allzu selten und es wird wohl jedem Statistiker gleich die Ähnlichkeit der Kurven auffallen. Zwar sind sie nicht als statistisch "gesichert" anzusehen, weil sie auf zu wenig Exemplaren beruhen, doch ist das Charakteristische ohne Schwierigkeit zu erkennen. Bei einer Kombination dieser Völker dürfte z.B. die Streuung kaum unter 2,2 und kaum über 4,7 betragen. Ein Fremdeinfluß von niedrigerem Index wäre sofort deutlich. Die Mehrzahl der kombinierten Nachzuchten müßten sich etwas über 3 bewegen, einzelne auch über 4. - Durch eine zentrale Körstelle, könnten so die zusammenpassenden, nicht verwandten Völker wohl in noch weit engerem Rahmen, als hier gezeigt, zusammengefunden werden! Inzuchtschäden infolge merkmalsmäßiger Einengung könnten so ausgeglichen werden, ohne die erreichte Einheitlichkeit zu opfern!! - Dies ist zwar ein Hochziel, doch sollten wir darauf hinarbeiten, soweit uns dies in dem uns erreichbaren Kreis möglich ist! Jedenfalls müssen wir diese Zusammenhänge wissen, um sie zur Kontrolle unseres Bienenmaterials auszunützen.

Ich wurde des öfteren wegen der Meßplatte, einzusetzen ins billige Imkermikroskop, angefragt. Über unseren Bezirksvorsitzenden Kofer versuche ich, den Hersteller des Mikroskops dazu zu veranlassen, diese Möglichkeit sofort bei Neuanfertigung ins Auge zu fassen und so dieses billige, preiswerte Mikroskop von vornherein zum Körmikroskop auszubauen. Ich hoffe, daß sich der Landesverband dafür einsetzen wird! Interessenten erhalten dann von mir Bescheid, vielleicht auch auf dem Weg der üblichen Reklame, sobald diese Möglichkeit geschaffen ist.

KD.

DRUCKSACHE



Herrn
Frau
Fräulein

abs.: K. Durant,
13a) Funkendorf 25
P. Engelmansreuth/Ofr.

Rudolf Striebig,
17a) Rot - Hs. Heidelberg
Kontost. 77